

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.  
Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (D. V.) - Verlagort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabebetage erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 33. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedemann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkensdorf bei Herrn Einar Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahlerz in Siegelheim bei Fr. Schmidt, Postagentur.

erschient werktäglich Nachmittags. Bezugspreis monatlich im voraus 1.80 RM. frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 R.-Pfg., Sonntags-Nr. 30 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6gesp. Petitzeile 15 R.-Pfg., von außerhalb des Bezirkes 20 R.-Pfg., 3gesp. Reklamezeile 45 R.-Pfg., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 10 R.-Pfg., Nachweise- und Offertengebühr 20 R.-Pfg., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensdorf und Siegelheim.

Nr. 1 Mittwoch, den 1. Januar 1930 52. Jahrgang.

## Deutschlands Schuldenlast 52 Milliarden Mark.

### Amtlicher Teil.

#### Die Bezirke der Hebammen in Waldenburg

neu eingeteilt worden in  
Bezirk I, Stadtteil links der Mulde und Altwaldenburg mit Eichlabbe,  
Hebamme Frau Sonntag

Bezirk II, Stadtteil rechts der Mulde sowie Siedlung am Callenberger Berg und Niederwinkel, Oberwinkel,  
Hebamme Frau Müller.

Waldenburg, den 31. Dezember 1929. Der Stadtrat.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie an der Gemeindefraße in Grumbach Amtshaus liegt bei dem Postamt in Waldenburg (Sa.) auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus.  
Telegraphenbauamt Zwickau (Sa.), den 28. Dez. 1929.

Die deutsche Regierung hat den Vorschlag des Generalsekretärs des Völkerbundes, einen Vertreter zum Vorkongress über den Polfriede zu entsenden, zustimmend beantwortet.

Au zuständiger Stelle in Berlin wird erklärt, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgeführt würden.

Der Gesamtvorstand des preussischen Lehrervereins nahm auf seiner Tagung in Magdeburg zu den Fragen der Lehrerbildung, der Neuordnung des Schuljahres und der Schulunterhaltung in Preußen Stellung.

In Dortmund stürzte bei dem Sturm am Sonntag die im Bau begriffene Kirche der Petri Nicolai-Gemeinde ein.

Das neugebildete polnische Kabinett legt heute Mittag den Eid auf die Verfassung ab.

Die Sitzungsperiode der französischen Kammer wurde am Sonntag mit einer Nachsitzung durch ein Regierungsdekret geschlossen.

Dr. Ing. Wilhelm Maybach, der Gründer der Maybachwerke, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Auf Sumoa ist es zu neuen Unruhen gekommen.

Waldenburg, 31. Dezember 1929.

### Das Jahr 1929.

Ein in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands bedeutendes Jahr neigt sich seinem Ende zu. Am die Mitte des Jahres, am 28. Juni, führte sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Versailler Vertrag unterzeichnet wurde. Um die Revision dieses Vertrages und die endgültige Liquidierung des Weltkrieges drehte sich in diesem Jahre die deutsche Außenpolitik und zum guten Teil auch die Innenpolitik. Am 9. Januar ernannte die Reichsregierung die Delegierten für die Pariser Sachverständigenkonferenz, die Vorschläge zur Revision des Dawesplans machen sollte. Ihre Wahl fiel auf die Herren Dr. Schacht, Dr. Bögl, Melchior und Kästl. Am 11. Februar trat die Konferenz in Paris zusammen und wählte den amerikanischen Finanzmann Owen Young zum Vorsitzenden.

Die Pariser Verhandlungen gestalteten sich äußerst schwierig und zogen sich sehr in die Länge. Schon sehr bald stellte es sich heraus, daß die Sachverständigen der Alliierten ihre Aufgabe weniger darin sahen, die deutsche Leistungsfähigkeit festzustellen, als die finanziellen Forderungen ihrer Länder durchzubringen. Die Verhandlungen wurden schließlich so kritisch, daß Dr. Bögl zurücktrat. Nachdem am 21. Juni die Reichsregierung den sogenannten Youngplan als Verhandlungsgrundlage angenommen hatte, begannen die Verhandlungen mit Belgien über die Markfrage, die am 13. Juli zum Abschluß des Markabkommens führten. Am 30. August erfolgte in Paris die Unterzeichnung der Protokolle der Young-Konferenz.

Der Verlauf der Pariser Tributverhandlungen führte zu einer innerpolitischen Gegenbewegung, die sich in dem am 12. September anacändianen Volks-

beglehen gegen den Youngplan auswirkte. Vom 16. bis 29. Oktober wurde das Volksbegehren durchgeführt, und da es die erforderliche Zahl von Unterschriften erhielt, folgte der Volksentscheid, der am Goldenen Sonntag durchgeführt wurde und einen negativen Ausgang nahm. Damit ist der Streit um den Tributplan vorläufig beendet, und Anfang des neuen Jahres kann in Haag die neue Konferenz beginnen.

Im Zusammenhang mit den schwierigen innerpolitischen Verhältnissen hat die Reichsregierung im Jahre 1929 vielfache Krisen durchmachen müssen. Die Deutsche Volkspartei hatte ihren Eintritt in die Reichsregierung von der Umbildung der preussischen Regierung im Sinne der Großen Koalition abhängig gemacht. Die Verhandlungen hierüber gestalteten sich jedoch äußerst schwierig. Der Plan der Umbildung der preussischen Regierung mußte schließlich aufgegeben werden. Dagegen wurde am 13. April die Reichsregierung durch den Eintritt von drei Zentrumministern umgestaltet. Von Guérard, den das Zentrum als Verkehrsminister zurückgezogen hatte, übernahm an Stelle des Ministers Koch-Weser das Justizministerium, Stegerwald wurde der Verkehrsminister und Dr. Wirth Minister für die besetzten Gebiete. Der am 3. Oktober ganz plötzlich erfolgte Tod des Reichsaussenministers Dr. Stresemann machte dann eine Umbildung des Kabinetts notwendig. Dr. Curtius wurde sein Nachfolger und Dr. Moldenhauer übernahm das Reichswirtschaftsministerium.

Inzwischen gestaltete sich die Finanzlage immer schwieriger. Reichsbankpräsident Dr. Schacht trat mit seiner Denkschrift hervor, in der er gegen die Verschlechterungen des Youngplans Stellung nahm und die schleunige Durchführung der Reichsfinanzreform forderte. Ueber diese Reform war schon seit dem Frühjahr zwischen den Koalitionsparteien ein erbitterter Kampf geführt worden, der sich besonders um die Frage der Erhöhung der Beiträge für die Erwerbslosenversicherung drehte. Das Eingreifen Dr. Schachts hatte die Einigung auf das Sofort-Programm zur Folge, das noch kurz vor Weihnachten angenommen wurde. Darüber hinaus mußte auch noch das Tilgungsgesetz angenommen werden, da nur unter dieser Bedingung der Ueberbrückungskredit gewährt wurde. Im Zusammenhang mit diesen schwierigen Finanzverhältnissen erfolgte dann noch kurz vor Weihnachten der Rücktritt des Reichsfinanzministers.

Schwere Belastungsproben für das Kabinett bildete auch der Streit um die zweite Rate des Panzerkreuzers U. Am 9. April hatte die sozialdemokratische Fraktion die Ablehnung der zweiten Rate beschlossen, die dann aber doch am 27. Juni vom Reichstag bewilligt wurde. Auch in der hart umstrittenen Konfordatsfrage erfolgte in Preußen eine Einigung, so daß am 13. August der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen konnte.

Die sonstigen innerpolitischen Schwierigkeiten des zu Ende gehenden Jahres lassen sich kennzeichnen durch die Stichworte: Mainruhen und Rottkornverbot, Feme-prozesse, Bombenanschläge, Republikfluchtgesetz und Stahlhelmsverbot. Daneben gab es noch in einer ganzen Anzahl von Ländern Landtagswahlen und im Zusammenhang damit Kabinettskrisen.

### Was wird uns 1930 bringen?

Wenn in der Silbesternnacht die Gloden das neue Jahr einläuten, so pflegen wir es mit Jubel und voll froher Hoffnungen zu begrüßen, das alte Jahr aber, einst ebenso freudig begrüßt, bekommt einen Ekeltritt, weil es die Hoffnungen nicht erfüllt hat, die man auf es gesetzt hat. Auch in diesem Jahre können wir einen beträchtlichen Saldo unerfüllter Hoffnungen vom alten auf das neue Jahr übertragen. So soll uns erst das neue Jahr die endgültige Regelung der Tributfrage bringen, die wir schon vom alten erhofften. Am 3. Januar wird die zweite Haager Konferenz zusammengetreten, um die Verhandlungen über den Youngplan zu Ende zu führen. Ob dies so glatt gehen wird, wie man in Paris hofft, bleibt abzuwarten.

In engem Zusammenhang mit dem Youngplan stehen die Saarverhandlungen, die am 10. Januar in Paris wieder aufgenommen werden sollen. Kommt man im Haag und in Paris zu einer Einigung,

so werden erst noch die Parlamente der beteiligten Länder zu Worte kommen. Selbst wenn hierbei alles glatt geht, muß man doch immerhin damit rechnen, daß noch mehrere Monate ins Land gehen werden, bevor der Youngplan in Kraft treten kann.

Für Deutschland kommt dann aber noch der schwierigste Teil der Aufgabe: die Umstellung der deutschen Finanzwirtschaft auf den Youngplan. Es ist keine sehr dankbare Aufgabe, die der neue Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer mit der sogenannten Reichsfinanzreform übernommen hat. Darüber ist es sich selbst vollkommen klar. In einer Neujahrsvorlesung verweist er auf die großen außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten, vor denen wir stehen. Nach der Feststellung, daß es in Haag äußerster Tapferkeit und eiserner Nerven bedürfe, um zu einem für Deutschland erträglichen Ergebnis zu gelangen, fährt Dr. Moldenhauer fort: Auch unabhängig von dem Ausgang der Haager Konferenz bleibt die Aufgabe der Sanierung der Finanzen des Deutschen Reichs, aber auch der Länder und Gemeinden, bleibt die große Aufgabe der Finanzreform, die den furchtbaren Steuerdruck namentlich von den Schultern der Wirtschaft nehmen soll. Wenn diese großen Aufgaben gelöst werden sollen, ist es notwendig, daß sich die Verantwortlichen im Lande besinnen, nicht im Kampf aller gegen alle, in der Verteidigung von Parteidoctrinen und im Besserwissen die erste Aufgabe erblicken, sondern sich bemühen, daß nur eine starke geschlossene Front dem Ansturm des Auslandes standhalten und die schwierigen Fragen im Innern lösen kann. Es ist gleichgültig, welche Partei und welcher Minister die Fragen löst, es ist nur notwendig, daß sie überhaupt eine verständige Lösung finden, wenn Deutschland bestehen und das Jahr 1930 nicht zu einem Unglücksjahr für uns werden soll.

Noch eine andere große Frage soll das neue Jahr ihrer Lösung näherbringen, eine Frage, an der Deutschland allerdings nicht unmittelbar interessiert ist, die aber doch für die internationale Politik so wichtig ist, daß von ihren Auswirkungen auch Deutschland betroffen werden kann: Am 20. Januar soll in London die Fünfmächtekonferenz zusammentreten, die einen Weg zur Einschränkung der Flottenrüstungen finden soll. Durch den Versailler Vertrag ist Deutschland aus der Reihe der Seemächte ausgeschieden. Was uns geblieben ist, ist nur eine Art Schutzpolizei zur See. Auch nach einer Beschränkung der Seerüstungen der anderen würde hieran nichts geändert werden. Zu einer eigentlichen „Abrüstung“ wird es ja in keinem Fall kommen; nur das Tempo der Neubauten soll verlangsamt und die Zahl der Schiffe der einzelnen Staaten zueinander in ein bestimmtes Verhältnis gesetzt werden. Ob aber England, Amerika und Japan im Verhältnis 10:10:7 oder in irgendeinem anderen Verhältnis neue Kreuzer bauen, kann uns völlig gleichgültig bleiben. Nicht gleichgültig aber ist es für uns, wie sich die Beziehungen der Mächte zueinander gestalten, und insofern sind auch wir an der Frage interessiert, ob man auf der Fünfmächtekonferenz zu einer Einigung gelangen, oder ob man verärgert auseinandergehen wird. Man braucht dabei noch keineswegs an Krieg und Kriegsgefahr zu denken, sondern allein an gewisse wirtschaftspolitische Folgeerscheinungen, die für uns günstig oder ungünstig sein können. Unsere Wirtschaft und unser Außenhandel sind aber heute unsere einzigen Waffen, mit denen wir um unsere Selbsterhaltung kämpfen können.

### Die Vorbereitungen im Haag.

Der Ansturm auf die Hotels.  
Die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sind in vollem Gange. In den letzten Tagen haben die Hotels soviel Telegramme erhalten, daß sie ihre Räume zwei- und dreifach vermieten könnten. Alles will rund um den Binnenhof wohnen, und Scheelungen, der beliebte Aufenthalt vom August, wird heute ängstlich gemieden.

Die Unterbringung der Abordnungen, für die die Gesandtschaften sorgten, ist nicht ganz einfach gewesen; die meisten mußten geteilt und in verschiedenen Hotels untergebracht werden. Die französische Abordnung hat

Ihren Hauptsitz wieder im Hotel des Indes aufgeschlagen, wo ungefähr 35 Personen wohnen werden. Hier sind die Räume für die Minister und ebenso wie im Sommer der Empfangsalon für Briand reserviert. In demselben Hotel wird die rumänische Abordnung mit neun bis zehn Personen absteigen. Auch die deutsche Abordnung konnte nicht in einem Hotel geschlossen untergebracht werden. Der Kern der Abordnung wird im Central-Hotel wohnen, ungefähr 30 Personen dagegen in dem zwei Minuten weiter gelegenen Viktoria-Hotel. Im Central-Hotel haben auch die Engländer und die Tschechen ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Ueber die Anzahl der Teilnehmer und besonders der Journalisten ist noch keine Uebersicht möglich. Während für die Presse wieder der Ritteraal eingeräumt wurde, ist für die Arbeiten der Konferenz nicht wieder der Flügel der ersten Kammer gewählt worden. Die Sitzungen werden in dem gegenüberliegenden Flügel, wo sonst die zweite Kammer des niederländischen Parlaments tagt, stattfinden. Der Sitzungsaal der 2. Kammer, in dem auch die feierliche Eröffnung der Konferenz stattfinden wird, ist weit geräumiger als die 1. Kammer und bietet in gewöhnlichen Zeiten 100 Abgeordneten Raum, während der Senat nur 50 Mitglieder zählt. In der Mitte zwischen den Abgeordnetenbänken ist der große ovale Konferenzstisch aufgestellt worden. Neben den Abgeordneten, die an dem Tisch Platz nehmen werden, können noch 100 bis 150 Personen in dem Saal Platz finden.

## Um die Ratifizierung des Youngplans.

Wann tritt der neue Vertrag in Kraft?

Bertinaz weiß im „Echo de Paris“ zu berichten, daß in der Brüsseler Juristenkonferenz, die das Schluprotokoll für die zweite Haager Konferenz vorbereiten sollte, sich eine Auseinandersetzung über die Frage ergeben hat, wieviele Ratifikationen für das Inkrafttreten des neuen Reparationsvertrages erforderlich seien.

Die Vertreter der sogenannten einladenden Mächte, Frankreich, England, Belgien, Italien, Japan und Deutschland, hätten dem Protokollentwurf einen Artikel angefügt, der besagte, daß die Ratifikationen der Regierungen dieser Länder ausreichend seien. Die Vertreter der eingeladenen Mächte, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Griechenland, hätten sofort einen Zusatzantrag eingereicht, der die Ratifizierung aller an den Reparationen interessierten Staaten als unerlässlich vorschah. Da man zu keiner Verständigung kam, werde sich die Haager Konferenz selbst mit dem Problem zu befassen haben.

Auf Seiten der einladenden Mächte führt man als Vorbild den Vertrag von Versailles an, der in seinem Artikel 440 das Inkrafttreten des Vertrages vorschah, sobald Deutschland und drei der Hauptgläubigermächte die Ratifikation ausgesprochen hätten.

## Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten wird sich in derselben Form abspielen wie im Vorjahre. Zuerst wird das diplomatische Korps empfangen werden. Dann werden das Reichskabinett und die Staatssekretäre empfangen werden, danach Vertreter des Reichsrats, der Wehrmacht, der Reichsbahndirektion und der Reichsbank.

Der neue Reichsfinanzminister Prof. Dr. Moldenhauer hat gestern Vormittag sein neues Amt übernommen. Hierbei nahm er Gelegenheit, auch den neuen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Schäffer, in sein Amt einzuführen.

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Uebersee-handels hat in der Frage der Freigabe des deutschen Eigentums in England am Montag an den Reichsaußenminister ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Unterzeichnung des deutsch-englischen Freigabe-Abkommens Widerspruch erhoben wird.

Die deutsche Abordnung für die Haager Konferenz wird Donnerstag, den 2. Januar, Abends von Berlin abreisen und Freitag Vormittag 11 Uhr im Haag eintreffen. Nachmittags 5 Uhr wird im Binnenhof die Eröffnungssitzung stattfinden.

In Berlin ist für Sylvester die Polizeistunde aufgehoben. Dagegen sind die Pauschsätze für Vergnügsteuer auf das Vierfache erhöht worden.

Die Abreise der deutschen Abordnung für den Haag. Die deutsche Abordnung für die Haager Konferenz wird am Donnerstag, den 2. Januar, abends von Berlin abreisen und Freitag vormittag gegen 11 Uhr im Haag eintreffen. Wie bei der ersten Haager Konferenz werden alsbald nach der Ankunft der deutschen Abordnung die Vorbereitungen über den technischen Verlauf der Konferenz stattfinden, worauf dann am Nachmittag um 5 Uhr im Binnenhof die Eröffnungssitzung stattfindet. Von der Reichspressstelle begleitet die deutsche Abordnung außer dem Ministerialdirektor Dr. Fehlin Oberregierungsrat Dr. Heide und Regierungsrat Dr. Wingen.

Tschechoslowakei.

Das Präsidium des Prager Abgeordnetenhauses tritt am 3. Januar zu einer Sitzung zusammen, in der die Vorbereitungen für die Einberufung der ersten Vollversammlung nach Weiden nachzugehen, die am 8. Januar stattfinden soll, getroffen werden sollen.

Polen.

Wie aus dem Jagujowski Spala gemeldet wird, hat der polnische Staatspräsident die Ernennung des neuen Kabinetts Bartel bereits amtlich vollzogen. Professor Bartel hatte sich am Sonntag früh mit der fertigen Ministerliste nach Spala begeben, nachdem die Zusammensetzung der Regierung am Sonnabend die Bil-

ligung Marshall Pilsudski gefunden hatte. Im neuen Kabinett sind nur vier Ministerposten neu besetzt worden, während die übrigen in den bisherigen Händen bleiben. An die Stelle des Innenministers General Skladkowski tritt der wolschynische Wojewode Henryk Rozewski, an die Stelle des Justizministers Car der Präsident des Warschauer Appellhofes Felix Dutkiewicz, an die Stelle des Landwirtschaftsministers Niezabytkowski der bisherige Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Viktor Lesniowski und an die Stelle des Ministers für öffentliche Arbeiten, Moraczewski der Lemberger Hochschulprofessor Maximilian Matakievicz.

## Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 31. Dezember 1929.



Ein Jahr ist tot, das neue lebt, Wohl dem, der rüstig weiter strebt, Verlor'ner Tag kehrt nie zurück, Verlor'ne Zeit, verloren' Glück!

Bevor die Mitternachtsglöden am Silvesterabend zum Start für ein neues Rennen auf der Ringbahn des Lebens läuten, gilt es noch einmal die zurückgelegte Strecke zu überprüfen. Nichts und keiner ist so vollkommen, daß aus Lücken und Fehlern nicht zu lernen wäre. Denn Mängel sind nicht nur dazu da, um behoben zu werden, sondern um aus den gewonnenen Erfahrungen eine Wiederholung zu verhindern, um vermeidbare Rückschläge auszuschalten.

„Zwischen den Jahren“ sollte jeder das „Erkenne dich selbst!“ als die Endnummer in sein Programm aufnehmen. Weil der Mensch gegen nichts so nachsichtig zu sein pflegt, als gegen das liebe Ich. Vogelstrauchpolitik aber hat noch selten zum Erfolg geführt. Wie im Endspurt Reiter und Pferd in ihrem Siegeswillen eins werden, so soll auch durch den Jahresabschluss der Mut zu neuem Kampfen sich stählen. Das ist die menschlich wertvollste Bilanz.

Hinter das alte Jahr haben wir einen Strich gemacht, für das neue gute Vorsätze gefaßt. Aber der mit guten Vorsätzen gepflasterte Weg soll ja angeblich zur Hölle führen, vermutlich, weil nicht alle guten Vorsätze durchgeführt werden. „Bange machen gilt nicht,“ wir wollen guten Muts ins neue Jahr gehen; wir wollen mit einem herzlichen „Prosit Neujahr“ die erste Stunde des neuen Jahres begrüßen und den anderen Glückwünschen. „Prosit Neujahr“ ist die Parole der Neujahrsmacht. Und wenn der fröhliche Becher nach Schluß der Silvesterfeier, den Hut im Nacken, sich mühsam seinen Heimweg sucht, dann laßt er noch denen, die ihm begegnen — vielleicht schon wieder auf dem Wege zur Pflicht — noch ein „Prosit Neujahr“ zu. „Prosit Neujahr“ ist auch unser Wunsch an der Schwelle des Jahres allen unseren Lesern!

— Der Wandkalender des „Schönburger Tageblattes“ für das Jahr 1930 liegt der heutigen Auflage bei. Ein Jahr lang wird er nun wieder der Berater für die treue Leserschaft sein.

— Als Abschiedsgruß an das scheidende Jahr und zur Begrüßung des neuen Jahres wird der Gesangverein Waldenburg wie alle Jahre heute zur Jahreswende auf dem Altan des Rathauses wieder singen. Zum Vortrag gelangen „Des Jahres letzte Stunde“ und „Gott grüße Dich“.

— Niederschläge. Die Niederschlagsmenge betrug im echten Drittel des Monats Dezember nach den auf hiesiger Wetterwarte vorgenommenen Messungen 12,6 mm, im ganzen Monat 62,6 mm gegen 47,6 mm im gleichen Monat des Vorjahres. Im ganzen Jahre betrug die Niederschläge 619,6 mm gegen 692,7 mm im Jahre 1928. Die meisten Niederschläge hatte der Oktober mit 111,6 mm, die geringsten der Monat März mit 20,6 mm.

— Jubiläum des Obstbauvereins. Im Januar des kommenden Jahres kann bekanntlich der hiesige Obstbauverein sein 50jähriges Jubiläum feiern. Zur Veranstaltung dieser Feler wurde in der letzten Vereinsversammlung ein Festausschuß gebildet, der gestern Abend im Ratsstiller seine erste Sitzung abhielt. In dieser wurde beschlossen, das Jubiläum am 27. Januar zu begehen, und zwar in einfacher Weise in Gestalt eines Abendessens im Ratsstiller. Die in Aussicht genommene

Inbillaums-Obstausstellung dagegen soll im Herbst kommenden Jahres veranstaltet werden.

— Der 104. öffentliche Bezirksstag wird Mittwoch, den 8. Januar 1930, vorm. 11 Uhr im Saale des „Schützenhauses“ in Glauchau abgehalten. Die Tagesordnung hängt in der Geschäftsstelle der Amtshauptmannschaft Glauchau aus.

— Ein neuer Reichstagsabgeordneter. Der Wahlkreisleiter der Volksrecht-Partei für Chemnitz-Zwickau, Herr Studierendirektor Herberg aus Zwickau, der auch hier in Waldenburg durch seine Wahlreden kein Unbekannter ist, wird als Nachfolger des bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Lobe, Senatspräsident am Reichsgericht, der seit 1. Januar sein Mandat niedergelegt hat, um eine Professur zu übernehmen, mit dem gleichen Tage als Abgeordneter der Volksrecht-Partei in den Reichstag einzutreten. Der genannte ist seit 1924 Studierendirektor an der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt zu Zwickau. Er ist Mitbegründer der Volksrecht-Partei und leitet zur Zeit für diese Partei den 30. N.W.K. und den Landesverband Sachsen.

— Dürrengerbisdorf. In der öffentlichen Gemeindevorordnetenversammlung am 27. Dezember wurde der stellvertretende Bürgermeister Herr Willy Bergner mit 4 gegen 2 und Stimmenthaltung zum hiesigen Bürgermeister gewählt. Gegen diesen Beschluß wurde Einspruch bei der Amtshauptmannschaft erhoben.

— Kaufungen. Als 80jähriger wurde an seinem Geburtstage Herr Totenbettmeister Friedrich Janaschek hier gar besonders geehrt. An seinem Ehrentage nahmen weite Kreise des Ortes freudigen Anteil. Als alter Militär- und Kriegsveteran ehrte ihn besonders der hiesige Militärverein, der sich den 80. Geburtstag seines alten Mitgliedes ehrenvoll zu eigen machte. Durch dessen Vermittlung wurde Herr Janaschek auch durch ein Glückwunschschreiben unseres Reichspräsidenten von Hindenburg ausgezeichnet. Möge Herrn Janaschek noch recht lange weiteres Wohlergehen beschieden sein.

— Wollenburg. 80 Jahre. In geistiger Frische feiert die Ehefrau des Fabrikwebers Wenzel Tichy am 29. Dezember 1929 den 80. Geburtstag im Kreise einer stattlichen Anzahl Kinder und Enkel. Am 29. 12. 1849 geboren heiratete sie 1872 den Wirtschaftsgelhilfen Franz Rabnt, der 1888 starb und ihr 8 unversorgte Kinder hinterließ, die Erziehung der 8 Kinder aus erster Ehe übernahm der ihr jetzt noch treu zur Seite stehende zweite Ehemann Wenzel Tichy. Die Zahl der Kinder erhöhte sich auf 10, 5 Jungen und 5 Mädchen. Zwei Töchter sah die Jubilarin 1914 und 1917 in das Grab sinken und 2 Söhne nahm ihr der Weltkrieg. Möge sich die 80jährige Mutter noch eines recht zufriedenen Lebensabends erfreuen.

## Aus dem Sachsenlande.

— Limbach. In einer der letzten Nächte versuchte ein junger Bursche sich von dem Zug auf der Strecke Limbach Oberfrohna in der Nähe der Peniger Straße überfahren zu lassen. Er wurde von diesem Vorhaben abgehalten. — In einigen Wochen mußte im hiesigen Stadtkrankenhaus durch Oberarzt Dr. Kleine an einem etwa 30jährigen Mann, der sich hier als Obdachloser gemeldet hatte und den Eindruck eines Geisteskranken machte, eine schwierige Darmoperation ausgeführt werden. Von einer Wahnidee befallen, hatte er mehrere Metallteile im Gewicht von 45 Gramm verschluckt. Diese hatten bereits den Magen passiert und befanden sich an verschiedenen Stellen im Darm. Die Wahnidee, die schon einige Male periodisch über den Bedauernswerten gelommen ist, bringt ihn zu der Meinung, daß er zu einer wichtigeren Mission ausersehen sei. Das verschluckte Metall zersehe sich in seinem Innern und erzeuge bei ihm ganz besondere Kräfte und Fähigkeiten. Diese gehen von ihm auf seine Mitmenschen über, die sich dadurch von ihrem Joch und ihrer Not befreien können. Der junge Mann, der an anderen Orten schon mehrmals ähnliche Operationen durchgemacht hat (in Chemnitz hat man ihm einmal eine Schere und eine Mundharmonika aus dem Magen entfernt), ist wieder so weit hergestellt, daß er wahrscheinlich bald wieder arbeitsfähig sein wird.

— Rischwitz. Am 1. Januar feiert der Präsident des Bundes Deutscher Architekten, Dr. phil., Dr. ing. e. h. Cornelius Gurlitt, der in unserem Orte geboren wurde, den 80. Geburtstag. Er lernte zuerst in Berlin das Handwerk eines Zimmermeisters, ging später auf die Baugewerkschule und das Polytechnikum in Stuttgart und war zuerst als Leiter der Hochbauten der Muldentalbahn tätig. Dann betrieb er kunsthistorische Studien, wurde Assistent am Kunstgewerbemuseum in Dresden. Gurlitt hat eine Reihe bedeutender kunsthistorischer Bücher geschrieben, die seinen Namen weit über Deutschland hinaus rühmlichst bekannt machten.

## Aus den Nachbarstaaten.

— Triebes. Erfroren aufgefunden wurde hier das alte Faktotum August Kühn in der Nähe des Schützenhauses. Der alte Mann ist scheinbar ermüdet niedergefallen und erfroren. Man wurde auf die Leiche aufmerksam durch den langjährigen treuen Begleiter des Kühn, durch seinen Jagdhund, der bei der Leiche Wache hielt.

— Zeitz. In den zwanzigsten unternahm ein junger Arbeiter in der eiterlichen Wohnung einen Selbstmordversuch. Mit einem Messer hatte er sich die Kehle durchschnitten. Von Angehörigen wurde er vor dem Verbluten gerettet.

— Halle a. S. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Mörder des Augstahlhelmers Küfner zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um sechs Mitglieder der kommunistischen Jugend. Die Verhafteten befinden sich zur Zeit im Gefängnis. Küfner war bekanntlich nach einer Weihnachtsfeier des Stahlhelms auf dem Brimwea niedraceschen worden

und ist am ersten Weihnachtstage seinen Verletzungen erlegen.

Halle a. S. In einer der letzten Nächte wurde das Ueberfallkommando dreimal alarmiert. In der Taubenstraße mißhandelte ein angetrunkenener Mann seine Ehefrau und zertrümmerte in angetrunkenem Zustand die Wohnungseinrichtung. In der Raffineriestraße drang ebenfalls ein angetrunkenener Mann auf seine Frau ein und mißhandelte sie. In einem Lokal in der Burgstraße wurde ein Mann von einem anderen mit einer Pistole bedroht.

### Von den Lichtspielbühnen.

Das „Kreuz des Südens“ ist einer der schönsten und wertvollsten Edelsteine der Welt. Oft hat schon dieser Diamant seinen Besitzer gewechselt, stets waren dieselben Gegenstand gespanntester Aufmerksamkeit und eifriger Nachstellung seitens verwegener Juwelenräuber. Sein strahlender Glanz, sein hoher Wert reizte so manchen, seine Freiheit, sein Leben zu riskieren, um in den Besitz des Steines zu gelangen. Kein Wunder, daß sich um diesen Stein die seltsamsten Menschenschicksale abspielten. Erich Waschneck, der bekannte Regisseur, hat ein solches Schicksal, oder besser gesagt, Erlebnis einer jungen Londoner Aristokratin in dem National-Warner-Film: „Die Drei um Edith“ festgehalten und mit seinen künstlerischen Mitteln einen Film geschaffen, der jeden von Anfang bis Ende zu fesseln vermag. Camilla Horn, das aus Amerika zurückgelehrte deutsche Gretchen aus dem Faustfilm spielt die junge Lady Trent, Jack Trevor den Besitzer des wertvollen Diamanten, Gustav Diehl den Gentleman-Dieb und Paul

Hörbiger dessen Diener und Vertrauten. Drei Männer im Spiel und Edith! Der Film läuft nur zwei Tage und zwar Dienstag und Mittwoch in den Prinzess-Lichtspielen.

### Telegramme.

Berlin, 31. Dezember. Der Wirtschaftspolitiker Dr. Reichert hat eine Schrift herausgegeben, die den Titel führt: „Jahresplan, Finanzen und Wirtschaft“. Der Verfasser untersucht die Belastung des Reichshaushaltes, der Reichsbahn und der deutschen Wirtschaft durch den Youngplan und ihre Folgen für die deutsche Ausfuhr und die deutsche Währung. Dr. Reichert kommt zu der Ansicht, daß die Schuldenlast der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft Deutschlands längst 52 Milliarden Reichsmark überschritten hat. Im Laufe der zehn Jahre wird Deutschland an Zinsen und fälligen Zins- und Tilgungsverpflichtungen zusammen einen Gesamtbetrag von über 4 Milliarden jährlich aufzubringen haben.

Kiel, 31. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden mehrere Anträge der Kommunisten, die den Unterstützungsempfängern besondere Beihilfen bringen sollten, abgelehnt. Darauf entstand auf den Tribünen ein wilder Lärm. Es wurden Steinbomben und Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Der Oberbürgermeister ließ die Tribünen räumen.

### Deutsche Turnerschaft.

Turnerischer Neujahrsgruß. Der Vorstand der D.T. erläßt an die deutschen Turner nachstehenden Neujahrsgruß:

Liebe Turnfreunde!

Die letzten Tage des alten Jahres brachten die ersten Verhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und einem Sportverband zur Ausführung der Beschlüsse des 20. deutschen Turnertages.

Ihr werdet den Wortlaut des Übereinkommens zwischen der D.T. und dem D.S.V. gelesen haben. Dieses Abkommen stellt einen ersten Schritt dar zu dem großen Ziel der Einigung aller deutschen Turn- und Sportverbände, die auf derselben Grundlage arbeiten. Wenn wir dieses Ziel erreichen, so erhält unsere ganze deutsche Bewegung für Leibesübungen einen starken neuen Auftrieb und Stößkraft, und unsere D.T. vor allem neuen Schwung!

Helft, ihr Turnfreunde, im Jahre 1930 überall mitwirken an diesem großen und verdienstvollen Werk!

Gut Heil!

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft.  
J. A. (gez.): Dominikus, 1. Vorsitzender.

### Konturfe in Sachsen.

Schuhfabrik Niederaßfalter G. m. b. H. in Assfalter i. E. Ann. b. 20. Jan. — Firma Schrapel & Kunze, Baugeschäft in Sörnewitz. Ann. b. 25. Januar.

### Witterungsbericht.

Waldenburg, 31. Dezember. Mittags 12 Uhr + 7 Grad C, morgens 8 Uhr + 5 Grad C, tiefste Nachttemperatur + 4 Grad C, Feuchtigkeitsgehalt der Luft 54 Prozent. Barometerstand 756 mm. Windrichtung West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0,0 mm. Witterungsaussicht: Neigung zu Niederschlägen.

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten  
**herzliche Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel.**

Hans Harkisch und Frau,  
Bauklemmerei.

Unserer werten Kundschaft, Nachbarn u. Freunden  
**herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel.**

Fleischermeister Alfred Friedrich u. Frau.

### Zum Jahreswechsel

wünschen wir aller unserer werten Kundschaft und Gönnern

„Ein glückliches neues Jahr!“

Waldenburg-Altfeld und Remse.  
Dr., H. Graichen und Frau.

Unserer werten Kundschaft,  
Freunden und Bekannten

**herzlichste Glückwünsche zur Jahreswende**

Waldenburg, Neujahr 1930.

**Bruno Günther und Frau.**

### Zum Jahreswechsel

wünschen wir unseren werten Kunden ein

**glückliches und gesegnetes Jahr!**

**Julius Otto und Frau.**

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

**Glück und Segen im neuen Jahr.**

Decorationsmaler Paul Kreckshmar und Frau.

**Ein gesundes neues Jahr**

allen Gästen, Gönnern und Bekannten  
**Gasthof Wolfenburg.**

Familie G. Hensche.

Die herzlichsten  
Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbieten seinen wert. Kunden,  
Geschäftsfreunden u. Bekannten

**Paul Eichler,**  
Schuhmachermeister.

Unserer werten Kundschaft

zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Kurt Sonne und Frau,  
Hauswirtsch., Waldenburg.

Unter Erlegung eines Betrages für die  
Gemeindekrankenpflege Waldenburg und Altwaldenburg mit Eichlaide

wünschen die Unterzeichneten Freunden und Bekannten nur hierdurch

**ein gesundes und glückliches Neujahr 1930**

und bitten, dies zugleich als Dank für etwaige ihnen zugehende Glückwünsche anzusehen.

G. Walter und Familie, Krankenhaus-Verwalter.  
Bäckerinnung Waldenburg.  
Clara Hermstedt.  
Lothar Hermstedt.  
Oberrevisor Bentlin u. Tochter.  
Paul Tag, 18. Grumman Ave., Newark N. J., U. S. A.  
Arno Stark und Familie.  
Joh. Fischer Nachf.  
Familie Otto Höfler.  
Familie Richard Granz.  
Robert Israel und Familie.  
Familie Richard Reuter.  
Hugo Dachsler und Frau.  
Curt Brumm und Frau.  
Familie Bernhard Brumm.  
Albin Lehmann.  
Mag. Fröhlich und Frau, Hausverwalter.  
Oberpfarrer W. Kaiser u. Frau.  
Helene verw. Eckhardt.  
Curt Gläser und Familie.  
Rendant Hunger und Familie.  
Frau Rechnungsrat Krug.  
Albert Ebert und Frau.  
Oberförster Sped.  
Lehrerin Gertrud Bogel und Familie.  
Frau Marie Leonhardt u. Tochter

Familie Paul Baldauf.  
Gerhard u. Johanna Baumgärtel.  
Carl Opitz und Frau, E. Hendl.  
Dr. Funckhübel und Frau.  
Kurt Rändler und Familie.  
Familie Paul G. Weiße.  
Herbert Weiße und Frau.  
Harald Mener und Frau.  
Studienrat Frh. Göhler u. Frau.  
Georg Vaggenstoß und Frau.  
Hans Kirchhof und Frau.  
Emil Gekner und Frau.  
Richard Otto und Familie.  
Emil Fleckig und Frau.  
Adolf Windrich und Familie.  
Hermann Uhde und Frau.  
Karl Uhde und Familie.  
Familie Oscar Epperlein.  
Hermann Vassig und Familie.  
Malermstr. Kurt Hellweg und Familie.  
Baldwin Lehner und Frau.  
Walter Raumann und Frau.  
Frl. Marie Günzel, Altwaldenbg.  
Mag. Kleindienst und Frau.  
Paul Uhlmann und Frau, Schuhmachermeister.  
Forstmeister Schwöbel u. Familie.  
Carl Dämmrich und Familie.  
Richard Eckert und Familie.

Familie Dettrich.  
Familie Richard Ludwig.  
N. Sturm und Familie.  
Hufbeschlagmstr. Max Fischer und Frau.  
Guido Hellmann und Frau.  
Dentist Max Hoppe und Frau.  
Ernst Graichen und Frau.  
Ernst Bierig und Frau.  
Oberpostf. Georg Warum u. Frau.  
Dr. Raeseberg und Familie.  
Mag. Faust und Familie.  
Martin Seyfarth und Frau.  
Baumeister Richard Eckardt und Familie.  
Familie Iwan Knöfker.  
Hestly & Sohn.  
Hermann Goldhahn, Fleischermeister.  
Stadtkämmerer L. Kleinert und Frau.  
Hermann Kleindienst u. Familie.  
Familie Carl Helbig, Kohlenhdlg.  
Familie Max Meier.  
Robert Uhlmann.  
Otto Trautmann und Familie.  
E. Kästner und Familie.  
Familie Otto Kästner.  
Rentamtmannt Weisinger.  
Photogr. Dietrich.  
Familie Max Heymann.

R. Scharfshmidt, Sattlerei und Handelsgeschäft, Uhlmannsdorf.  
Heinrich Schoppe.  
Amtsgerichtsrat Dr. Bed u. Frau.  
Oberlehrer Schubert und Frau.  
Ernst Schubert und Familie.  
Dentist Janssen und Familie.  
Gartenbaubetrieb Gustav Klipp.  
Kantor Richter.  
Paul Tändler und Frau.  
Louis Schnabel, Tischlermeister nebst Tochter.  
Wilhelm Erhart.  
Familie Max Ahnert.  
Richard Kreckshmar und Frau.  
Spart.-Sekt. Alfred Poling und Frau.  
Dr. med. Rudolf Müller und Familie.  
Richard Klemm und Familie.  
Mag. Roth und Familie.  
Bernh. Rauch und Frau.  
Bauvorstand Georg Hahn und Frau.  
Franziska verw. Hahn.  
Johanna Hahn.  
Oberpostmeister Bürger und Familie.  
Louis Bernhardt.

Bringe meinen werten Gästen und Kundschaft  
zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Uhlmannsdorf.  
Flora Wahn.

Unserer werten Kundschaft, Gönnern und Freunden

wünschen wir  
zum neuen Jahr  
Glück und Segen immerdar.

Ziegelheim.  
Fleischermeister Oswald Göke und Frau.

Unserer werten Kundschaft

zum Jahreswechsel  
die besten Glück- u. Segenswünsche.

Bädermeister Kurt Barthel u. Frau,  
Uhlmannsdorf.

Unserer werten Kundschaft

von Stadt und Land  
ein glückliches  
frohes Neujahr

wünscht  
Otto Dieze und Frau,  
Röhrsdorf.

Herzl. Neujahrswunsch

Allen meinen werten Gönnern  
Freunden und Bekannten.  
Max Wunderlich u. Frau.

Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

glücklich frohes  
neues Jahr.

Schneidermeister  
Johannes Weber u. Frau.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche zum neuen

Jahr.

Mag. Edel und Frau,  
Steinbildhauerei, Waldenburg.

**Viel Glück**

im neuen Jahr

wünschen Ihrer lieben  
Kundschaft

Arno Eichler u. Familie,  
Uhlmannsdorf.

Meiner werten Kundschaft  
zum Jahreswechsel  
die herzlichsten

Glückwünsche.

Kurt Fiedler,  
Schuhmacher, Altwaldenburg.

Unserer werten Kundschaft,  
Freunden und Gönnern

die besten Glückwünsche  
zum neuen Jahr.

Franz Meinig und Frau,  
Schneidermstr., Uhlmannsdorf.

Meiner werten Kundschaft

ein frohes und gesundes  
neues Jahr

wünscht  
Familie Arno Schädel,  
Bäckerei, Sinteruhmannsdorf.

Allen werten Kunden,  
Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel die  
herzlichsten Glückwünsche.

Karl Scherf und Frau,  
Dfengeschäft.

Unseren werten Gästen, Gönnern und Freunden wünschen wir ein

gesundes, glückliches  
neues Jahr.

Ziegelheim.  
Arno Fiedler und Frau.

Unserer werten Kundschaft,  
Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel die  
herzlichst. Glückwünsche

Waldenburg, Neujahr 1930.  
Otto Beundorf u. Familie,  
Schuhmachermeister.

Unserer werten Kundschaft,  
sowie allen Bekannten und Gönnern zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück-  
und Segenswünsche.

Kurt Fiedler und Frau,  
Ziegelheim.

Meiner verehrten Kundschaft  
von Stadt und Land ein

gesundes und frohes  
Neujahr

zum Jahreswechsel.  
Max Roth, Adler-Drog.

Ein gesundes glückliches  
Neujahr

wünschen wir allen unsern werten  
Gästen, Freunden u. Bekannten

Ernst Dehmigen u. Frau,  
Ziegelheim.

Verloren

wurde gestern zw. 1/3 und 3  
Uhr von Bismarckstr. bis Schloß-  
str. tl. gest. Handtäschchen.  
Gegen Bel. abzug. Bismarck-  
straße 100 bei Göhler.

Hierzu drei Beilagen,  
sowie

Das Reich der Frau.  
„Landwirt und Siedler.“

# Grünfeld

Zentral-Heizung.

Zentral-Heizung.

Heute zum Neujahr von Nachm. 4 Uhr an

**feiner Festball,**

sowie der

\* **bekannte feine Dielentanz.** \*

Hochachtungsvoll

Kurt Winkler.

Gleichzeitig wünsche ich meinen werten Gästen ein  
**glückliches und gesundes neues Jahr.**

## Achtung! Gasthof Kertzsch.

Heute Mittwoch

» **Großer Neujahrsball.** «

— Anfang 4 Uhr. —

Hierzu laden freundlichst ein Alfred Müller und Frau.

Allen werten Kunden und Gönnern ein **Profit Neujahr!** D. Ob.

## Schükenhaus Waldenburg.

Dienstag, den 31. Dezember,

**Großer Sylvesterball vom Jugendverein „Eintracht“.**

Mittwoch, den 1. Januar, von 5 Uhr an

« **feiner Ball.** »

zum letzten Male unter dem brennenden Christbaum.

Eintritt für Herren 75 Pfg. Tanzen frei. Damen 50 Pfg.

Feine Jazzbandkapelle Seidel-Glauchau.

Speise und Getränke in bekannter Güte.

Allen lieben Gästen und Freunden ein glückliches Neujahr wünscht  
Familie Otto Brauner

Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Januar,

**Bockbierfest mit musikalischer Unterhaltung und Ball.**

Der

## Schönburgische Hauskalender

darf auch

» **1930** «

als Freund und Berater während des Jahres in keiner Familie fehlen.  
Der Kalender ist zum alten Preis erhältlich in den Buchhandlungen,  
bei den Austrägern des „Schönburger Tageblattes“ oder direkt vom  
Verlag der Buchdruckerei **E. Kästner, Waldenburg.**

## Neujahr 1930.

Mit Blumen bringt  
zum Neuen Jahr  
All Eure Segens-  
wünsche dar.

Wenn die Sylvester-  
glocken klingen,  
Mögen Blumen Grüsse  
bringen!



**Lass Blumen sprechen!**

## Spirituosen

für Sylvester empfiehlt in  
altbekannten Qualitätsmarken

in Weinbrand, Rum usw.,  
sowie Spezial-Likören

## Heinrich Gränz.

### Geschäftsübernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Langenschuradorf  
zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ab 1. Januar 1930 das

### \* Fleischereigeschäft \*

von Herrn Paul Schönberg pachtweise übernommen haben.  
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle uns Beehren-  
den auf das Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Fritz Hofmann, Fleischereimeister, u. Frau.

Auf Obiges Bezug nehmend, danken wir unsrer werten  
Kundschaft für das uns erwiesene Vertrauen 23jähriger  
Geschäftszeit und bitten, selbiges auch unserm Nachfolger  
gütlich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fleischereimeister Paul Schönberg u. Frau.

### Gesundes und glückliches neues Jahr

wünschen wir aller unserer lieben Kundschaft.

Mag Altenkirch und Frau,  
Schuhmachereimeister.

Einlaßkarten in Blocks empf.  
E. Kästner.

## Turnerschaft Waldenburg-Altstadt.

Auf vielseitigen Wunsch  
wird am Neujahrstag im Gasthof zur Weintraube  
nochmals der

### öffentliche Theater-Abend

veranstaltet. Zur Aufführung gelangt:

### „Fräulein Postmeister.“

Ein heiteres Lebensbild aus der Biedermeierzeit  
mit Gesang in 3 Akten von Schöller-Perasini.

— Musikkapelle Max Schubert. —

Eintritt: Nummerierter Platz 1 Mk.

„ 75 Pfg.

Vorverkauf bei Otto Förster und Paul Dölling.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

♦ Hierauf ein Tänzchen. ♦

Um freundlichen Zuspruch bittet der Turnrat.

Ihre Verlobung beehren sich zugleich im  
Namen beider Eltern bekannt zu geben

### Ilse Mahn Hellmut Löser.

Boderitz,

Neujahr 1930.

Ziegelheim,

Ihre am 28. Dezember in Leipzig vollzogene  
**Vermählung**  
geben hiermit bekannt

Heinrich Rossner und Frau  
Käthe geb. Koch.

Unserer geehrten Kundschaft  
**zum Jahreswechsel**  
**die besten Glück- u. Segenswünsche**  
Fr. Rehmow u. Frau.

## Konzert- u. Ballhaus Kiebhauers Gasthof Langenleuba-Niederhain.

Dienstag, den 7. Januar 1930

### großes Sonderkonzert und Solisten-Abend

vom gesamten städtischen Orchester Altenburg.

Leitung: Direktor A. Weide.

Solisten: Maria Janorsta, Sopran, die gefeierte  
deutsche Nachtigall. (Neues Theater Leipzig.)

Heinrich Zenbig, Trompeter. (Solotrom-  
peter des Gewandhauses Leipzig.)

Anfang Punkt 5 Uhr.

Hierauf:

### Das große Ballwunder.

### Zum Jahreswechsel passende Geschenke!

Tulpe mit Ziertopf

60 Pfg.

Glücksmoos mit Garnierung

1.50 Mk.

Neujahrsglocken

Gepflanzte Tulpen-  
und Maiblumentöpfe

Rindenschalen

Nester

in aparter Zusammen-  
stellung

Schnittblumen

in großer Auswahl.

**Gustav Klipp,**

Gartenbaubetrieb.

Stadtgeschäft am Markt.

NB. Am Neujahrstag ist  
mein Geschäft von 11  
bis 1 Uhr geöffnet.

### Franz Goth

Musikinstr.-Spezialgeschäft

Waldenburg am Markt.

Echte Grammophon- und  
Brunswick-Sprechapparate.

### Zum Sylvester:

Prima kräftigen Punsch-

Rotwein vom Faß

a Liter Mk. 1.60

ff. Malaga-Wein,

faß Gold a Liter Mk. 1.80

ff. süßen roten Dessert-

Wein a Liter Mk. 2.00

ff. Punsch-Essenz

a 1/2 Fl. Mk. 3.80

1/2 Fl. Mk. 2.00

ff. 45% Rum 1/2 Fl. Mk. 4.80

1/2 Fl. Mk. 2.50

ff. Weinbrand, rein u. Ver-

schmitt a Fl. von Mk. 3.80 an  
empfehlen

**Max Roth,**

Adler-Drogerie.

### Auf Einlagen-Gelder

zeitgemäße

### Zinsen

je nach Kündigung

gewährt

Vereinsbank zu Colditz

Ellhalde Waldenburg i. Sa.

# Die Schlussfikung der Stadtverordneten.

## Das Ergebnis dreijähriger zielbewusster Arbeit im ausführlichen Bericht des Stadtoberhauptes.

Nun kurz vor Jahreschluss kamen gestern Montag Abend noch einmal die Stadtverordneten zu ihrer letzten Sitzung zusammen, um das Ergebnis der abgelaufenen Sitzungszeit im Jahresbericht des Bürgermeisters entgegenzunehmen und zum letzten Male in nichtöffentlicher Sitzung verschiedene wichtige, der Erledigung harrende Punkte zu beraten, dann die Weiterarbeit dem neugewählten Kollegium überlassend. Nach einmal mußte die Sitzung im Vereinszimmer des „Goldenen Löwen“ zusammengerufen werden, da der Umbau des Sitzungssaales noch nicht zu Ende geführt werden konnte. Die Stadtverordneten waren nahezu vollständig anwesend, der Rat war in seiner Gesamtheit vertreten, so hatte die Sitzung das Gepräge eines großen Tages. Leider war der Zuhörerraum nur schwach besetzt.

Die Tagesordnung umfaßte diesmal nur 2 Punkte. Man nahm nach Eröffnung der Sitzung kurz nach 7 Uhr durch den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Professor Singer Kenntnis von einem Dankschreiben des Herrn Oberförsters Speck für die von der Stadt dargebrachten Wünsche zu dessen 40-jährigen Dienstjubiläum. Dann erteilte der Vorsteher Herrn Bürgermeister Dr. Bulling das Wort zum

### Verwaltungsbericht auf 1927—1929

Der umfangreiche Bericht gab einen erschöpfenden Überblick über die Tätigkeit der Stadt, seiner Kollegien und der städtischen Ämter in den vergangenen Jahren, die allein schon durch die Vereinigung der Stadt mit der Altstadt ihre besondere Bedeutung erhalten haben. Nur im großen Überblick ist es möglich, auf den Bericht einzugehen.

Einführend begann der Bericht mit einem Hinweis auf den Abschluß der dreijährigen Session der bisherigen Körperschaften, über deren Arbeit in kurzen Betrachtungen das Wesentliche zusammengefaßt wurde. Wie das vergangene Jahr 1928 so war auch 1929 wieder reich an Arbeit, doch auch voll Zufriedenheit über das, was geleistet wurde. Dem Hauptereignis in der beendeten Sitzungszeit, der Vereinigung der Landgemeinde Altstadt Waldenburg mit der Stadt Waldenburg, wurde ein besonders reichhaltiger Abschnitt gewidmet, wirkte sich dieser geschichtlich bedeutungsvolle Vorgang doch bestimmend auf die Arbeit der Stadtverwaltung aus. Seltige Kritik haben die Beschlüsse der Körperschaften erfahren, die die Vereinigung beschlossen und noch heute gibt es ganz Weise, die das Heil in einem möglichst zersplitterten Waldenburg sehen. Aber alle, die am Vereinigungswerk mitgearbeitet, haben im Laufe der Zeit bestätigt erhalten, daß die getroffenen Maßnahmen richtig waren und sich zum Nutzen beider ehemaligen Gemeinden ausgewirkt haben. Auf Begebenheiten und Vorfälle persönlicher Art ging dann der Bericht ein. Die Uebergangsregelung in der Besetzung der Kollegien und die persönlichen Veränderungen im Stadtverordnetenkollegium wie in den Ausschüssen und auch die Veränderungen im Beamtenkörper wurden bis ins Einzelne erwähnt. Gerade der Wechsel und die Umgruppierung im Beamtenkörper und das damit verbundene Einsparen von Kräften im Verein mit der Uebernahme der Geschäfte von Altstadt brachte für die Beamenschaft manche Belastungen und erhebliche Ueberarbeit, die nach außen hin wohl kaum bemerkt worden sein wird, da Dank der Arbeits- und Opferfreudigkeit der Beamenschaft die Geschäfte regelmäßig abgewickelt werden konnten.

Dafür wurde der Beamenschaft besonders gedankt.

Die letzten 3 Jahre gaben auch wiederholt Gelegenheit verdienter Waldenburger ehrend zu gedenken. So feierten die Herren Oberlehrer Kaeseberg und Schubert, wie auch Herr Hübler das 50jährige Bürgerjubiläum. Aus Anlaß von Geschäftsjubiläen konnten die Herren Max Hermstedt und Stadtrat Kästner zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt werden. Der Ratsbote Herr Pohlert konnte zum goldenen Ehejubiläum und der Betreuer des Stadtwaldes Herr Oberförster Speck zum 40jährigen Dienstjubiläum geehrt werden. Der Landsmannschaften Leipzig und Chemnitz gedachte man zu deren Jubiläen. Die Menge der Auszeichnungen aber in den Feiern der Feuerwehren in den letzten 3 Jahren spricht für den Geist, der in der Wehr herrscht. So wurde Herr Emil Habertorn zum Ehrenmitglied ernannt. Die Auszeichnung für 50jährige Dienstzeit erhielten die Kameraden Landgraf, Helbig, Kramer und Pohlert; für 40jährige Dienstzeit die Kameraden Otto Friedrich und Max Riefling; für 30-jährige Dienstzeit Paul Schmidt und Adj. Riebel; für 25-jährige Dienstzeit Eugen Habertorn, Emil Kunze, Gustav Stiegler und Willy Claus; für 20jährige Dienstzeit Emil Aehdel, Emil Lohde, Fröhliche, Gersdorf, Max Jäh, Richard Reuter, Carl Melzer und Karl Gerstenberger; für 10jährige Dienstzeit die Kameraden Kertscher, Steinborn, Niederstadt, Junge, Schaarschuh und Schilling.

Auch der Toten der Ehrenbürger Hermstedt und Klemm, wie des St. V. Ruglan wurde ehrend gedacht.

Nach kurzem Hinweis auf die Carl Richter-Ehrung ging der Bericht auf die

### eigentliche Verwaltung

ein und dazu lag allen eine übersichtliche und vergleichende Zahlenaufstellung vor, aus der man bei näherem Betrachten erkannte, welche Arbeit von der Verwaltung hier geleistet wurde. Wir behalten uns vor, bald Näheres darüber zu bringen, da heute dafür der Raum zu knapp ist. Besonders wandte sich der Bericht gegen die starke Inanspruchnahme

des Wohlfahrtsamtes, das sich zum Teil mit Gesuchen befaßt, bei denen von einer wirklichen Notlage noch nicht die Rede sein kann. Ja, es ist schon vorgekommen, daß die Geldbeihilfe, die der arbeitssame Steuerzahler aufbringen muß, von dem Unterstützungsempfänger ganz oder teilweise unwirtschaftlich vertan worden ist. Eine Neueinrichtung brachte 1927 das Wohnungsschiedsamt, das zwar verhältnismäßig wenig in Tätigkeit tritt, aber doch als rechtliche Zwischeninstanz in Wohnungssachen eine segensreiche Tätigkeit ausübt.

Vom Gebiete der Kämmerei wurde berichtet: Die Stadtkasse wuchs durch die Vereinigung auf rund 582 ha. Der Eigenbesitz der Stadt beträgt heute noch rund 121,5 ha; dabei wurden im Laufe der letzten Jahre Grundstücke zur Errichtung von Wohnhäusern abgegeben an die Herren Ritter, Hübsch, Bauch, Fleck, Jeschar, Lott, Richter, Ihle, Nagel, Gumprecht, Schwarzenberger, Jäh, Kästner, Sellmann, Gumprecht, Frau Schellenberg. Sämtlichen Genannten wurde der Hausbau mit Mietzinssteuermitteln gefördert. Solche Mittel wurden weiter bewilligt den Herren Gebrüder Sode, Köhler, die Land von der ehemaligen Gemeinde Altstadt Waldenburg erhalten hatten, Kertscher, Bitterlich, Riefling, Riefling. Für 1927 hatte die Bezirksverwaltung an die Herren Mäde, Köhler, Fröhliche und Billing Mietzinssteuermittel gegeben. Dadurch wurden 12 Einfamilienhäuser mit 24 Einfamilienwohnungen und 7 Einzelhäuser mit insgesamt 13 Wohnungen errichtet. Durch Um- und Ausbau konnten durch die Bezugszuführung noch weitere 8 Wohnungen geschaffen werden. Die Stadt erstellte dazu noch am Thomasberg selbst 4 Häuser, z. T. für Kinderreiche mit 6 Wohnungen. Insgesamt brachten die öffentlichen Mittel also 51 neue Wohnungen.

Im Standesamt erweiterte die Vereinigung auch das Arbeitsgebiet. Der Bezirk wuchs auf über 5000 Seelen. Das letzte Jahr zeigt gegenüber dem Vorjahre einen Geburtenrückgang, aber auch einen Rückgang der Sterbefälle. Merkwürdig mag erscheinen, daß in diesem Jahre die Ehescheidungen ganz ausfallen, sie sind aber nicht verschwunden, sondern es schweben zur Zeit mindestens 3. Ganz auffällig ist das im letzten Jahre starke Anwachsen der Kirchengemeinden von 5 bzw. 7 auf 26.

Im Bericht des Polizeiamtes scheinen die Strafen erheblich emporgeschwollen, es ist aber die Anzahl der abgeurteilten Strafen, die von 37 im Jahre 1928 auf 112 stieg, da jetzt die der Größe unserer Stadt entsprechende Anzahl Polizeibeamter es ermöglicht, besser auf Ordnung in der Stadt zu halten, daneben hat dieses Verfahren den Vorteil, daß der Abgeurteilte nicht in die Liste der Vorbestraften kommt.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge ist von 105 auf 128 gestiegen. Erfreulich ist weiter die starke Steigerung in der Zahl der Baugenehmigungen von 28 auf 51. Hoffentlich bleiben die Zahlen weiter so, wenn auch zunächst der Ausblick in die Zukunft nicht sonderlich erfreulich erscheint.

Die Unterkunftsverhältnisse für Obdachlose sind dringend zu regeln. Bis zum 27. Dezember sprachen 1346 Obdachlose, über 300 mehr gegenüber dem Vorjahre, vor. Unsere Räumlichkeiten laugen oft kaum aus, besonders wenn ganze Familien mit Kindern, ja sogar mit Säuglingen untergebracht werden müssen. Die Frage nach einer neuen Herberge zur Heimat hat noch nicht gelöst werden können. Die Beschaffung der notwendigen, nicht unerheblichen Mittel ist noch offen.

Das Meldeamt verzeichnet eine Steigerung der Einwohnerzahl von 4198 auf 4240.

Im Steueramt hat die schlechte Wirtschaftslage eine ganz bedeutende Mehrarbeit ausgelöst. In diesem Steuerjahr allein waren schon über 1100 Anträge auf Befreiung von der Mietzinssteuer wegen geringer Einkommensverhältnisse zu bearbeiten. Diese Flut ist auch noch nicht abgeschlossen. Bei sämtlichen Steuerarten ist ein starkes Anschwellen der Mahnungen und Beitreibungen festzustellen, ein Ausfluß der schlechten Wirtschaftslage. Besonders wird die Modernisierung des Bürobetriebes erwähnt.

Das Wohlfahrtsamt verzeichnet eine Steigerung der unterstützten Sozialrentner von 94 auf 101 und ein Absinken der Kleinrentner von 22 auf 18. Gegen die Mißstände in der Beanspruchung der Beihilfe zur kostenlosen Totenbestattung wandte sich der Bericht. Der Besuch der städtischen Badeanstalt ist nicht zurückgegangen. Das Bad im Carolinenstift wurde stärker als im Vorjahre in Anspruch genommen.

Das Verkehrsamt trug den Verkehrserfordernissen Rechnung. In der Erkenntnis des Wertes eines guten Fremdenverkehrs soll auch in kommender Zeit zusammen mit dem Verkehrsverein die Werbearbeit weitergeführt werden.

Das Wohlamt mußte fünfmal in Tätigkeit treten. Eingehend befaßte sich der Bericht auch mit der Stadtsparkasse und der Stadtbank und ihrer Zweigstelle. Die Einrichtung im neuen Heim wurde geschildert. Gegenüber dem Umsatz im Jahre 1928 in der Hauptstelle 14,322,735 Mark in 65,350 Posten, in der Zweigstelle 10,635,966 Mark in 38,277 Posten, wurden Ende November 64,879 Posten mit 15,015,085 Mark Umsatz in der Hauptstelle, 35,861 Posten mit 9,114,833 Mark in der Nebenstelle gezählt.

Auf die Sachverhältnisse der Verwaltung wurde noch eingegangen. Am 1. April 1927 trat der Waldenburger Schulbezirk ins Leben, eine Einrichtung, die unter ziemlich

Schwierigkeiten zu Stande kam, deren Nützlichkeit sich aber keiner mehr verschließen wird. Mit der Vereinigung übernahm die Stadtverwaltung außer den bisherigen Geschäften der Gemeinde Altstadt Waldenburg für diesen Bezirk die Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde, die bisher der Amtshauptmannschaft obgelegen hatten.

Der 1. April 1929 brachte die Uebertragung der Aufsichtsgewalt über die Stadt von der Amtshauptmannschaft auf die Amtshauptmannschaft. Im Ortsrecht schufen die Körperschaften die mit dem 1. Januar 1930 in Kraft tretende Verfassung mit der Wahlordnung, die auf neuzeitliche Grundlage gestellte Feuerwehrrordnung und die neue Steuerordnung. Ein wenig befriedigendes Arbeiten war dem Wohnungsamt beschieden. Seine schwachen Kräfte reichten kaum aus, um die Wohnungsnot nur einigermaßen zu lindern.

Die Bautätigkeit der Stadt in Hoch- und Tiefbau wurde dann eingehend geschildert. Den Umbau des Rathausitzungssaales hofft man im neuen Jahr recht bald zu Ende führen zu können.

In der Stromfrage brachte das Jahr 1927 die endgültige Entscheidung.

Die landwirtschaftliche Schule bezog ihr neues Heim und konnte ihre Mädchenabteilung eröffnen. Die Erfolge dieser neuen Schule sind so beachtliche, daß man vertrauensvoll auf eine weitere aufsteigende Entwicklung hoffen kann. Auch die Gewerbeschule bezog einen imposanten Anbau und ausgerüstet mit den technisch neuesten Unterrichtsmitteln geht sie unter dem Namen Textilschule, Gewerbe- und öffentliche Handelsschule einer Zukunft entgegen, die in der Entwicklung hoffentlich der Vergangenheit nicht nachstehen wird.

Am Forst entstand durch den rührigen Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise ein Schwimmbad, das sich eines regen Zuspruchs erfreut.

Am Ende dieses Jahres begann ein Unternehmen, um das die Stadt sich lange, nun erfolgreich bemüht hat, der Postneubau.

Ein Wunsch und eine bange Sorge blieb der Stadt auch alle drei Jahre unerfüllt, die Umgehungsstraße am Callenberger Berg. Die Körperschaften haben alles getan und nichts unterlassen, um die Sache zu fördern. Aber vergebens. Soll der Berg nun noch mehr Opfer fordern? Die Schuld trifft dann die, an die der Ruf ungehört verhallt!

Und in all die Arbeit fiel das Heimatfest. Waldenburg läßt damit sein vor 25 Jahren gegebenes Wort an seine Landsleute in der Fremde ein. Das Bild im neuen Sitzungssaal wird immer daran erinnern, was Heimatliebe auch in schwerer Zeit vermochte.

Der Bericht schloß dann mit einem Dank an Alle, die sich allzeit freudig in den Dienst der Stadt und damit der Allgemeinheit gestellt haben.

Mit lebhaftem Beifall dankte das Kollegium für die Ausführungen und der Stadtverordnetenvorsteher verließ feierlich dem Dank des Kollegiums für diese umfassende Arbeit Ausdruck.

Damit war die öffentliche Tagesordnung nach knapp einstündiger Dauer erschöpft. Ein nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

## Ein gefährlicher Silvestercherz.

### Eine amtliche Warnung.

Häufig werden am Jahreschluss und in der Fastnachtszeit sogenannte Feuerwerkszigarren und -zigaretten in den Handel gebracht. Wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst aus dem Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben wird, sind diese Scherzartikel keineswegs harmlos. Verletzungen der Augen, Verbrennungen des Gesichts oder der Hände, auch Sachschaden wurden schon mehrfach durch solche Scherzartikel verursacht.

Das Publikum wird daher auf diese Gefahren hingewiesen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Publikum sich durch Verkauf, Kauf und Verwendung derartiger gefährlicher Scherzartikel einer Bestrafung auf Grund der §§ 230 und 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches aussetzt, die die fahrlässige Körperverletzung und den groben Unfug mit Strafe bedrohen.

## Neue Unruhen auf Samoa.

### 3 Polizisten getötet, über 30 verletzt.

Nach Berichten aus Wellington sind in Apia auf Samoa erneut ernste Unruhen ausgebrochen, in deren Verlauf ein weißer und zwei eingeborene Polizisten getötet wurden. Zwei weiße Polizisten und 30 Mitglieder der Eingeborenenpolizei wurden zum Teil schwer verletzt. Die Ruhe ist nach englischen Berichten inzwischen wiederhergestellt worden, doch mußten umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden, da die eingeborene Bevölkerung außerordentlich erregt ist.

Die Unruhen waren dadurch entstanden, daß ein Europäer, der des Landes verwiesen worden war, weil er mit dem den neuseeländischen Verwaltungsbehörden nicht genehmen Mau-Bunde in Verbindung stand, bei seiner Rückkehr von den Bundesmitgliedern mit großem Pomp empfangen werden sollte, was die Polizei zu verhindern versuchte.

## Wer wird Berliner Doyen?

Krestinski ist unbeliebt.

Durch die Abberufung des Nuntius Pacelli ist im Berliner Diplomatischen Korps eine nicht ganz einfache Stillefrage entstanden. Pacelli war Doyen des Berliner Diplomatischen Korps, und zwar nicht in seiner Eigenschaft als päpstlicher Nuntius, sondern als dienstältester diplomatischer Vertreter in Berlin. Als Regel gilt nämlich, daß der dienstälteste Diplomat des Diplomatischen Korps in den Fällen, in denen es als Gesamtheit auftritt, als Doyen nach außen hin vertritt. Nur in den überwiegend katholischen Ländern pflegt der päpstliche Nuntius grundsätzlich als Doyen zu fungieren.

Bei dieser Regelung handelt es sich aber nur um einen gewohnheitsmäßig gelübten Brauch, von dem auch einmal abgewichen werden kann. In Berlin hat sich nun die Lage ergeben, daß nach dem Weggange Pacellis der russische Botschafter Krestinski als dienstältester Diplomat Anspruch darauf hätte, Doyen zu werden. Hiergegen scheint sich aber im Diplomatischen Korps ein gewisser Widerstand ergeben zu haben. Vor einigen Tagen hat bereits wegen dieser Frage in der französischen Botschaft eine Besprechung der in Berlin akkreditierten Diplomaten stattgefunden. Wie verlautet, haben sich von den 36 anwesenden Diplomaten etwa 30 dafür ausgesprochen, daß der neue Nuntius wieder der Doyen werden möge; dagegen soll sowohl vom türkischen Botschafter als auch vom dem russischen Geschäftsträger der russische Botschafter Krestinski als Doyen vorgeschlagen worden sein, ein Vorschlag, der nur eine Minderheit fand.

Die Neuntermeldung, daß ein Vertreter der deutschen Regierung den neuen Nuntius als Doyen vorgeschlagen habe, entspricht nicht den Tatsachen, noch ist es richtig, daß die Besprechung auf Anregung der deutschen Regierung oder des Auswärtigen Amtes erfolgt ist.

Bei dem alljährlich stattfindenden Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten wird am 1. Januar vornehmlich der französische Botschafter de Margerie als dienstältester Botschafter in Berlin die Neujahrsgewünsche halten, da Botschafter Krestinski zur Zeit von Berlin abwesend ist.

## Der Zwischenfall auf der „Emden“.

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums.

Die Akten über die Vorgänge auf dem Kreuzer „Emden“ sind am Sonntag im Reichswehrministerium eingegangen. Zu den Behauptungen der kommunistischen Presse über angebliche Meutereien wegen Dienstreise des Kreuzers „Emden“ wird über den tatsächlichen Sachverhalt von Seiten des Reichswehrministeriums folgendes mitgeteilt:

Schon im Sommer sei beschlossen worden, noch vor Weihnachten nach Deutschland zurückzukehren. Von einem vorzeitigen Abbruch der Weltreise könne infolgedessen keine Rede sein. Am 13. Oktober hätten sich einige dienstfreie Matrosen zusammengesetzt und beträchtlich dem Alkohol zugesprochen. In betrunkenem Zustand hätten sie dann die Internationale gesungen. Einer der Matrosen habe daraufhin ein rotes Taschentuch hervorgeholt und es an einer Stelle, die nicht zum Siffen von Schlägen bestimmt sei, mit einer Leine in die Höhe gezogen. Von einem Niederholen der Flagge des Kriegsschiffes könne selbstverständlich nicht gesprochen werden.

Das Kriegsgericht, das in öffentlicher Sitzung getagt habe, habe festgestellt, daß es sich nicht um eine Meuterei gehandelt habe, sondern lediglich um Ausschreitungen in der Betrunketheit. Wegen Ungehorsams gegen den Reichswehrminister, der das Singen parteipolitischer Lieder verbiete und wegen Verstoßes gegen allgemeine Vorschriften seien zwei der Angeklagten alsdann zu fünf Wochen Arrest verurteilt worden. Der dritte Angeklagte wurde betamlich freigesprochen.

## China will Herr im eigenen Hause sein.

Die Aufhebung der Exterritorialität veröffentlicht.

In Bestätigung der kürzlichen Ankündigung des Außenministers der Nanjing-Regierung, Dr. Wang, veröffentlicht die chinesische Zentralregierung nunmehr eine offizielle Botschaft, in der die Aufhebung der Exterritorialitätsrechte für den 1. Januar nächsten Jahres bekanntgegeben wird.

Die Botschaft zerfällt in zwei Teile; im ersten wird bestimmt, daß die in China lebenden Ausländer ab 1. Januar den von der chinesischen Zentralregierung und den örtlichen Verwaltungen erlassenen Gesetzen unterstehen, während im zweiten Teil die beschleunigte Ausarbeitung einer Rechtsordnung angekündigt wird, die für Rechtsstreitigkeiten, in denen Chinesen und Ausländer verwickelt sind, gültig ist. Für die Durchführung dieser Maßnahmen werden gegenwärtig von den beteiligten Ministerien der Nanjing-Regierung die Einzelheiten ausgearbeitet, deren Billigung dem Zentralrat vorbehalten bleibt.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ auf Grund einer Rücksprache mit einem soeben aus China zurückgekehrten maßgebenden englischen Konsular berichtet, kann als sicher gelten, daß sowohl Großbritannien wie Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten gegen die Abschaffung der Exterritorialität protestieren werden.

## Der Kampf um den Silvester-Alkohol.

Eigentliche Seeschlacht gegen Alkohol-Schmuggelschiffe.

Wie aus Newport (Rhode-Island) gemeldet wird, ist es in den dortigen Gewässern zwischen Alkohol-

Schmuggelschiffen und Küstenwachschiffen zu einem regelrechten Seegefecht gekommen, bei dem es Tote und Verwundete gab. Das Küstenwachschiff Nr. 290 hatte ein Alkoholschmuggelschiff entdeckt, das im Begriff war, 500 Kisten Alkohol auf ein schnellfahrendes Motorboot umzuladen und an Land bringen zu lassen. Das Wachboot eröffnete sofort ein heftiges Maschinengewehrfeuer, durch das drei Mann der Besatzung des Schmuggelschiffes getötet und ein vierter leicht verletzt wurde.

Auch ein weiteres Küstenwachschiff hatte einen Erfolg zu verzeichnen, indem es ihm gelang, zwei Schmuggelschiffe abzufassen, deren eines britischer Nationalität ist und etwa 4000 Kisten Alkohol an Bord hatte, die von der flüchtenden Mannschaft jedoch vorher in Brand gesteckt worden waren. Das andere Schmuggelschiff war die amerikanische Schaluppe „Roamer“, die eine Ladung von 500 Kisten nicht mehr an den Mann bringen konnte. Auch der Mannschaft dieses Schiffes gelang es zu entkommen.

## Tennisspieler Moldenhauer †.

Seinen Verletzungen erlegen.

Der am Sonntag früh bei einem Kraftwagen-Unfall schwer verletzte deutsche Tennismeister Hans Moldenhauer ist am Sonntagabend gegen 19 Uhr im Althambach-Krankenhaus in Berlin seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Tod Moldenhauers bedeutet für den deutschen Tennissport einen unerzehlichen Verlust. Moldenhauer stand im 29. Lebensjahre und hat sich zuerst in der Nachkriegszeit erfolgreich im Tennissport betätigt. Ein Maßstab dafür ist sein Aufstieg in der deutschen Tennisrangliste. 1922 war er an fünfzehnter, 1923 an zehnter, 1924 an fünfter, 1925 und 1926 an dritter Stelle. In den folgenden Jahren befand er sich stets unter den ersten drei Spitzenpielern Deutschlands. Im Jahre 1926 wurde er deutscher Tennisherrenmeister und gewann mit Gilly Nuffem zusammen die deutsche Meisterschaft im gemischten Doppelspiel. Er hat die besten europäischen Tennisspieler, mit Ausnahme der Franzosen, besiegt, so den Italiener De Morpurgo, den Spanier Flaquer, den Holländer Timmer usw. Erst in der vergangenen Saison hat er wieder besonders in den Davis-Pokal-Spielen ganz Außerordentliches geleistet. Er war eines der größten Tennistalente, die Deutschland je hervorgebracht hat.

## Entfesselte Gewalten.

Orkan über Westdeutschland. — Kircheneinsturz in Dortmund.

Am vergangenen Sonntag ist über das westliche Europa bis weit nach Westdeutschland hinein ein orkanartiger Sturm hinweggebraust, der allenthalben großen Schaden angerichtet hat.

In Dortmund stürzte die im Neubau befindliche Kirche der Petri-Nikolai-Gemeinde infolge des Sturms ein. Der Kircheneinsturz, der aus Eisenbeton ausgeführt wird und bereits bis zur Höhe von 30 Metern gediehen war, ist wie ein Kartenhaus zusammengeklüppelt und bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Nur die Rohkonstruktion der Taufkapelle und der Sakristei blieb unversehrt. Der Schaden wird auf 50 000 bis 60 000 Mark geschätzt.

Auch im übrigen Westfalen hat der Sturm, der den ganzen Sonntag anhielt, schwere Verheerungen verursacht. In Münster selbst wurde u. a. der etwa 20 Meter hohe Schornstein einer Getreidemühle umgelegt. Auch ein großer Neubau, der im Eifengerüst bereits stand, wurde vom Sturm vollständig umgebrochen.

Durch den Orkan hatte die Kölner Feuerwehr Hochbetrieb. Bis Sonntagabend war sie nicht weniger als 51mal alarmiert worden, um sechs Kamineinstürze zu beheben, fünf Kaminbrände zu löschen, in 20 Fällen rückte sie zur Beseitigung von Sturmshäden aus. Glücklicherweise sind Unglücksfälle nicht zu verzeichnen.

## Orkan auch über Belgien und Holland.

Aus allen Teilen Belgiens werden schwere Sturmshäden gemeldet. Das Dach der St. Gudula-Kirche in Brüssel ist zum größten Teile abgedeckt worden. In vielen Stellen sind die Telegraphenstangen auf die Gleise gestürzt und machen jeden Verkehr unmöglich. Eines der Türmchen der Kirche in Gosselies bei Charleroi wurde vom Sturm glatt abgerissen. Ueberallher wird gemeldet, daß Personen durch herabstürzende Schornsteine und Dachziegel verletzt wurden. In den Häfen von Antwerpen und Ostende wurden viele Schiffe beschädigt. Erst gegen Abend legte sich der Sturm.

Nicht weniger schlimm hat der Sturm auch in Holland, insbesondere in den großen Seehäfen gewütet. Der schwedische Dampfer „Monika“ ist bei der Ausfahrt aus dem Amsterdamer Hafen infolge des Sturmes gegen einen Pfeiler der Hem-Brücke gestoßen und wurde schwer beschädigt nach Amsterdamm in ein Dock gebracht. Bei Hedel hat der Sturm eine Schiffsbrücke über die Maas zerstört. Die Schiffe liegen kreuz und quer auf dem Fluß. Der deutsche Dampfer „Regoldstein“, der von Portershaven nach New York abgegangen war, drängte dringend um Schlepperhilfe. Der holländische Schlepper „Humber“ hat die „Regoldstein“ mit Maschinenschaden nach Soel van Holland gebracht.

## Die Sturmverwüstungen in Frankreich.

Zwei Todesopfer in Lille.

Der furchtbare Sturm hat auch weite Teile Frankreichs und vor allem auch die französische Hauptstadt heimgesucht. In der Nacht zum Sonntag setzte ein ungeheures Unwetter ein. Nach Mitternacht prasselte plötzlich ein wahrer Regen von Dachziegeln und Schornsteintrümmern hernieder, und die Parkanlagen wurden mit abgeschlagenen Baumzweigen bedeckt. In den Mittagsstunden des Sonntags ließ das Unwetter etwas nach, um dann am Nachmittag wieder an Stärke zuzunehmen. In der Gegend von Lille wurde den

Zugverkehr durch den herrschenden Sturm stark behindert. In Lille selbst hat das Unwetter zwei Menschenleben gefordert. Drei Personen, die sich zur Messe begeben wollten, wurden von einem umstürzenden 15 Meter hohen Baum so unglücklich getroffen, daß zwei Personen sofort tot waren, während die dritte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde. In Anvin-Calais wurde durch den Sturm ein Eisenbahnwagen umgestürzt, wobei vier Reisende verletzt wurden. Das Dach des Wagens wurde 40 Meter weit fortgetragen. In Saint Omer stürzte kurz vor Beginn der Hauptmesse der Glockenturm der Kirche zusammen. Im Hafen von Le Havre ist ein Kran umgestürzt worden. Er fiel auf einen Schlepper, der am Kai verankert war. Dieser ging sofort unter. Hierbei sind drei Personen ertrunken.

## Ein deutsches Motorschiff gestrandet.

Ueber die ganze englische Küste und große Teile des Innern Englands ist ebenfalls ein schwerer Sturm hinweggeegelt. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot. In der Gegend von Marlet ist das deutsche Motorschiff „Hermine“ gestrandet. Die Besatzung wurde durch einen englischen Küstendampfer gerettet; sie bestand aus acht Mann und dem Kapitän mit seiner Frau und einem fünf Jahre alten Kind. Der Dampfer hatte sich auf dem Wege von Newhaven nach Antwerpen befunden, als er von dem Sturm in der Nacht zum Sonntag erfaßt wurde.

In Manchester ereignete sich ein folgenschwerer Hauseinsturz. Der Sturm hat ein ganzes Dach abgedeckt, das mit großer Wucht auf ein Wohnhaus zurückfiel. Das Haus stürzte ein und begrub die Insassen unter sich. Zwei Personen wurden getötet und vier verletzt.

## Volksleben und Wirtschaft.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember 1929.

Auftrieb: 550 Rinder, 57 Ochsen, 154 Bullen, 321 Kühe, — Ferkel 7 Färsen, 539 Kälber, 123 Schafe, 1361 Schweine, zusammen: 2673.  
Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: 1. Klasse 00—00, 2. Klasse 00—00, 3. Klasse 47—51, 4. Klasse 40—46. Bullen: 1. Klasse 55—57, 2. Klasse 50—54, 3. Klasse 44—46. Kalben und Kühe: 1. Klasse 50—54, 2. Klasse 44—48; 3. Klasse 30—40, 4. Klasse 20—28, 5. Klasse 00—00. Kälber: 1. Klasse 00—00, 2. Klasse 87—90, 3. Klasse 80—85, 4. Klasse: 70—78. Schafe: 1. Klasse 00—00, 2. Klasse 52—54, 3. Klasse 44—48. Schweine: 1. Klasse 84—00, 2. Klasse 82—85, 3. Klasse 82—84, 4. Klasse 80—84, 5. Klasse 76—82.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt Zwickau.

am 30. Dezember 1929.

Preise für 50 kg Lebendgewicht.

<b>Ochsen:</b> (Auftrieb 33)		c) geringe	00—75
a) vollfleischig	55—00	d) geringste	00—70
b) fleischig	48—51	<b>Schafe:</b> (Auftrieb 406)	
c) gering genährte	00—00	a) beste Mastlamm	
<b>Bullen:</b> (Auftrieb 57)		1. Weidemast	00—58
a) vollfleischig	00—55	2. Hofsteiner	00—00
b) fleischig	00—53	3) mittlere	50—50
c) gering genährte	00—00	<b>Schweine:</b> (Auftrieb 1513)	
<b>Kühe:</b> (Auftrieb 160)		a) Fettschweine über	
a) vollfleischig	00—54	300 Pfd. Lebendgew.	00—83
b) fleischig	48—52	b) vollfl. v. 240-300 Pfd.	00—82
c) gering genährte	20—28	c) „ „ „ 200-240 „	80—82
<b>Kälber:</b> (Auftrieb 175)		d) „ „ „ 160-200 „	78—80
a) beste Mast- und		e) fleisch. „ 120-160 „	75—76
Saug-Kälber	85—00	f) „ „ „ unt. 120 „	00—00
b) mittlere desgl.	80—00	g) Sauen	74—78

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine schlecht.

Ueberstand: Rinder 50, davon Ochsen 0, Bullen 0, Kühe 0, Kalben —, Kälber —, Schafe 72, Schweine 79.

In den Verkaufspreisen sind die notwendigen Spesen wie Fracht, Standgeld, Versicherung und Kommissionsgebühr, Umfassener Gewichtsverlust, Händlergewinn usw. enthalten.

## Berliner Börsenberichte vom 30. Dezember.

— Devisenmarkt. Die Bedarfskäufe hielten an.

— Effektenmarkt. Bei entschieden freundlicher Stimmung lagen verschiedene Werte, die internationalen Charakter haben, recht fest. Der Geldmarkt lag unverändert, da der Bedarf der Wirtschaft nicht erheblich ist. Der Anleihemarkt hatte vorwiegend feste Tendenz. Der Reichsbankdiskont war 7, der Privatdiskont ebenfalls 7 Prozent.

— Produktenmarkt. Bei ruhigem Verkehr blieb die Tendenz für Weizen fest, Roggen dagegen lag sehr schwach. Am Weizenmarkt war es lustlos. Gerste in guter Ware gefragt, sonst still. Hafer lag ruhig und stetig.

## Devisenmarkt.

Dollar: 4,180 (Gold), 4,188 (Brief), engl. Pfund: 20,401 20,441, holl. Gulden: 168,64 168,98, ital. Lira: 21,88 21,92, franz. Franken: 16,47 16,51, Belgien (Belga): 58,515 58,635, Schweiz. Franken: 81,20 81,36, dän. Krone: 112,13 112,35, schwed. Krone: 112,56, 112,78, norw. Krone: 112,06 112,28, tschech. Krone: 12,402 12,422, österr. Schilling: 58,86 58,98, span. Peseta: 56,59 56,71.

## Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 248—249 (am 28. 12.: 246—247). Roggen Märk. 167,50—169,50 (167,50—169,50). Draugerste 187 bis 203 (187—203). Futter- und Industriergerste 165—175 (165 bis 175). Hafer Märk. 150—158 (150—158). Mais — (—). Weizenmehl 29,50—35,25 (29,25—35). Roggenmehl 23,25—26,90 (23,25—26,90). Weizenkleie 11—11,25 (11 bis 11,50). Roggenkleie 9,50—10 (9,75—10,25). Weizen-Meiemehle — (—). Raps — (—). Leinfaat — (—). Viktoriaerbsen 29—38 (29—38). Kleine Speiseerbsen 24—28 (24—28). Futtererbsen 21—22 (21—22). Weizen 20—21 (20—21). Weizenbohnen 18,50—20 (18,50 bis 20). Widen 23—26 (23—26). Lupinen blaue 13,75 bis 14,75 (13,75—14,75), gelbe 16,50—17,50 (16,50 bis 17,50). Serradella neue 26—31 (26—31). Rapskuchen 18,40—18,90 (18,40—18,90). Leinöluchen 23,80—24 (23,80 bis 24). Erbsenmehl 8,20—8,40 (8,20—8,40). Sojabohnen 17,80—17,70 (17,50—18). Kartoffelflocken 14,50—15,10 (14,50—15,10).

Allen Freunden und Bekannten  
die herzlichsten Glück- und  
Segenswünsche im neuen Jahr

senden aus der Ferne

**Max Hoier und Frau**

„Schönburger Hof“  
Bad Neundorf.

Die  
besten Glück- u. Segenswünsche  
zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kundschaft

**Edwin Scheid und Frau.**

Die besten  
Glück- u. Segenswünsche  
zum Jahreswechsel

entbieten Allen in Stadt und Land

**Windrich & Adam,**

Dachdeckermeister,  
Waldenburg.

Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein  
**gesegnetes Neujahr.**

**Artur Wachler und Frau**

Gewerbehau.

**Röders Restaurant.**

Ein gesundes, glückliches  
neues Jahr

wünschen wir allen unseren werten Gästen und Be-  
kannnten.  
**Emil Röder und Frau.**

Unserer werten Kundschaft von Stadt und Land,  
sowie Freunden und Bekannten  
die herzlichsten  
Glück- und Segenswünsche  
zum neuen Jahr.

Fleischermeister **Gustav Ritz und Frau.**

Seiner werten Kundschaft, sowie werten Gästen  
ein recht gesegnetes  
neues Jahr

wünscht  
Fleischermeister **Walter Hartig**  
nebst Familie,  
Bahnhofstraße 48.

Hierdurch meiner verehrten Kundschaft, sowie allen  
Freunden und Gönnern  
herzlichsten Glückwunsch  
zum Jahreswechsel.

**Oswin Scheide und Familie,**  
Bäckerei Ziegelheim.

Ihrer werten Kundschaft  
glückliches gesundes Neujahr

wünschen  
**Albert Weber und Frau,**  
Klempnermeister, Ziegelheim.

Unter Erlegung eines Beitrages für die **Gemeindekrankenpflege** wünschen die  
unterzeichneten Bewohner

**von Waldenburg rechts der Mulde**

Freunden und Bekannten nur hierdurch

ein **gesundes und gesegnetes neues Jahr**

und bitten dies zugleich als Dank für etwa ihnen zugehende Glückwünsche anzusehen.

Familie **Ernst Bahmann.**  
Pfarrer **Walter** und Familie.  
**Oswald Jost** und Familie.  
**Albin Enge** und Familie.  
**Emil Bauch** und Frau.

**Gebrüder Socke.**  
Familie **Richard Diesch u. Mutter.**

**Robert Funke.**  
**Ernst Dost** und Frau.

**Arthur Pieber** und Frau.  
**Hugo Weise** und Familie.

**Erich Lauscher** und Frau.  
**Paul Stein** und Frau.

**Emil Kertscher** und Familie.  
**Max Kertscher** und Frau.

**Fritz Lorenz** und Familie.  
**Oswald Körner** und Frau.

**Eugen Weinhold** und Familie.  
**Richard Sieber** und Familie.

**Nudolph Resch** und Frau.  
**Otto Fankhänel** und Familie.

**Hermann Göpel** und Frau.  
**Paul Bölling** und Familie.

**Otto Schulze.**  
Familie **Ritzsche.**

**Walter Hartig.**  
**Franz Päßler** und Familie.

**Frieda Günther** und Familie.  
**Paul Rauschenbach** und Frau.

**Carl Ilgen** und Frau.  
**Emil Schubert** und Frau.

**Flämig.**  
**Hiddy Glänzel.**

**Albert Mäde** und Frau.

**Hans Leuchardt** und Frau.  
**Emil Nagel** und Familie.

**Ernst Erler** und Familie.  
Familie **Paul Krämer.**

**Rechn. Rati. R. Schneider u. Frau**  
Familie **Karl Schulze.**

Familie **Max Kiehling.**  
Familie **Bruno Schuster.**

**Martha verw. Hübsch u. Kinder.**  
**Karl Hännsgen** und Frau.

**Hermann Bernhardt.**  
**Hugo Winkler** und Familie.

**E. verw. Eichler** und Tochter.  
**Paul Schuricht** und Familie.

**Willi Schuricht** und Familie.  
**Alban Jähmig** und Familie.

**Alexander Hermann u. Familie.**  
**Rudolf Graichen.**

Familie **Bruno Hoppe.**  
**Albin Martin** und Familie.

**Richard Granz** und Familie.  
**Otto Granz** und Frau.

**Walter Bühling** und Frau.  
Schwester **Elisab. Busch.**

**Anna Mittenberger.**  
**Arno Körner** und Familie.

**Kurt Jacobi** und Familie.  
**Florenz Kühnert** und Frau.

Familie **Richard Schubert.**  
**Max Flämig** und Familie.

**Otto Bierbaum** und Familie.  
**Oskar Jahn** und Familie.

**Otto Gerstenberger** und Familie.  
**Anna Parzschfeld.**

**Fritz Wegig** und Familie.  
**Gustav Helbig** und Frau.

**Hermann Müller** und Familie.  
**Bruno Eisenschmidt** und Frau.

**Richard Frische** und Familie.  
**Oswald Richter** und Frau.

**Theodor Richter** und Familie.  
**Albert Jost** und Familie.

**Ernst Päßler** und Frau.  
**Kurt Pohlers** und Familie.

**Theodor Döhler.**  
**Oswald Laubert** und Frau.

Familie **Max Funke.**  
**Karl Frommhold** und Frau.

Familie **Arno Klaf.**  
Familie **Bernh. Scherf.**

**Curt Rindrig** und Familie.  
**Willi Gerstorfer** und Frau.

**Gebr. Görner.**  
**Linus Gerigswald** und Familie.

**Emil Weise** und Familie.  
**Bruno Vogel** und Familie.

**W. Wienhold** und Frau.  
**Paul Wange** und Frau.

**Hermann Liebzig** und Familie.  
**Curt Müller** und Frau.

**Schuhmacher Otto Nagel.**  
**Felix Behold** und Familie.

**Hugo Scherf** und Familie.  
**Ludwig Hiemer** und Familie.

**Hermann Riebel** und Familie.  
**Ernst Schmiedel** und Familie.

**Ulma Ritz** und Familie.

**Gärtnerei Max Reim.**  
**Bruno Groh** und Familie.

**Klara Granz** und Kinder.  
**Paula Müller.**

Familie **Weber.**  
**Oswald Gebhardt** und Familie.

**Bernh. Lauscher** und Frau.  
**Emil Bein** und Familie.

**Marie verw. Siebert** nebst  
Tochter und Sohn.

**Paul Eydner** und Familie.  
**Robert Weise** und Familie.

**Reinh. Chares** und Frau.  
**Malermstr. Paul Vogel u. Frau.**

**Ernst Weise** und Familie.  
**Willi Nagel.**

**Arno Kupfer** und Familie.  
**Oswald Jahn** und Familie.

**Emil Viertel** und Familie.  
**Pauline verw. Böttger.**

**Louis Gläfer** und Familie.  
**Willi Klog** und Frau.

**Dr. Walter Schmidt, Tierarzt.**  
**Kurt Chares** und Frau.

**Arno Förster** und Frau.  
**Rentamtmann Richter u. Familie**

**Hauptkassenverwalter F. Müller**  
und Familie.

**Bernhard Rudolph** und Frau.  
**Ernst Neffler.**

**Max Herziger** und Familie.  
**Emil Wagner** und Familie.

Zur Jahreswende  
entbietet der  
**Kastwirtsverein Waldenburg u. Umg.**  
seinen lieben Gästen  
ein **herzliches Glückauf!**

Unserer werten Kundschaft  
herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel.

**Gustav Bachmann und Frau.**

Bädermeister.

Oberwiera.

**Fremdenhof Goldner Löwe.**

Unseren lieben Freunden, Gönnern und Gästen

ein gesegnetes  
glückliches Neujahr.

**Curt Hübner und Frau.**

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt und  
Land entbiete

zum Jahreswechsel  
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

**Kurt Schreiter und Frau.**

Elektro-Spezialgeschäft.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Be-  
kannnten wünschen wir ein

glückliches und gesundes  
neues Jahr.

Familie **Guido Dietrich,**

Ziegelheim.



Zum Jahreswechsel

sende ich Ihnen

herzliche Glückwünsche

danke Ihnen für das erwiesene  
Vertrauen und bitte Sie, mir  
dasselbe auch im neuen Jahre  
bewahren zu wollen

Du sollst an allen Tagen  
Tuch-Beyers Stoffe tragen.  
Weil sie zu allen Zeiten  
Nur Freude Dir bereiten!

**Hohensteiner  
Tuchhandlung**

Silvester 1929

**Ernst Beyer.**

Die herzlichsten Glück- u. Segens-  
wünsche zum Jahreswechsel

entbietet der geehrten Einwohnerschaft  
von Waldenburg und Umgebung

**Oskar Bühling und Frau**

Markthalle.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden  
und Bekannten

zum Jahreswechsel  
herzlichste Glückwünsche.

Waldenburg, am Bahnhof.

**Willi Claus und Frau.**

Unserer geehrten Kundschaft sowie allen Freunden  
und Bekannten

zum Jahreswechsel  
die herzlichsten Glückwünsche.

Fleischermeister **Richard Hartig** und Frau.

Schloßstraße.

**Gasthof zum Bieratal,**  
Niederwiera.

Allen lieben Freunden und Gästen wünscht

zum Jahreswechsel  
Glück und Zufriedenheit

**Walter Bachmann.**

# Café Jacobi

Heute zum Sylvester ab 8 Uhr  
**» Konzert «**  
 gespielt von der  
 Mag Schubertschen Kapelle  
**Stimmung! Humor!**  
**Reichhaltiges Konditorei-Büfett.**  
**Spezial-Biere und Weine.**  
 — Tankstelle und Auto-Einstellung im Hause. —

Allen unseren werten Gästen ein  
**glückliches und frohes Neujahr!**  
 Kurt Jacobi und Frau.

## Deutsche Eiche, Altwaldenburg.

Heute zum Neujahr von Nachm. 4 Uhr an  
**feiner Dielentanz**  
 Gespielt vom Jazz-Orchester Max Schubert.  
 Ergebenst laden ein  
 Max Metzner und Frau.

## Gasthof Oberwiera.

Heute Mittwoch, den 1. Januar  
**Grosses Neujahrs-Konzert,**  
 gespielt von der **Stadtkapelle Waldenburg.**  
 — Gut gewähltes Programm. —  
**» feiner Ball. «**  
 Anschließend Anfang 7 Uhr. Eintritt mit Steuer 1 Mark.  
 Ergebenst laden ein **Emil Strehle, Stadtmusikdir.,**  
 und **Erhard Winter.**

## Gasthof Kaufungen.

Zum Neujahrestag von Nachmittags 5 Uhr an  
**Großer öffentlicher Festball.**  
**Musik: Stadtorchester Simbach.**  
**Eintritt: Damen 50 Pfg., Herren 70 Pfg.**  
**Schneidiger Betrieb.**  
 Gleichzeitig bringen wir all unsern lieben Gästen von nah  
 und fern ein  
**gesundes und glückliches Neujahr.**  
 Marie Fiedler und Sohn.

## „Grüner Baum“ Glauchau-Albertsthal.

Unstreitig grösstes Saal-Etablissement d. Umgebung.  
 Heute zum Neujahr ab 1/4 Uhr der große  
**\* Neujahrs-Fest-Ball. \***  
 Feinste Jazz- und Wiener Musik,  
 gespielt von erstklassigen Kräften.  
 Ergebenst **Th. Seifert.**  
 NB. Gleichzeitig entbiete ich allen meinen  
 lieben Gästen, Freunden, Nachbarn u. Gönnern  
**die herzlichsten Glückwünsche  
 zum Jahreswechsel.**

## Restaurant „Stadt Altenburg“.

Entbieten allen unsern werten Gästen und Gönnern  
**zum Jahreswechsel  
 die herzlichsten Glückwünsche.**  
 Richard Schlimper und Frau.

### ● Schneidermstr. ●

und sonstige Reflektanten, die mit **Herren- u. Knaben-  
 Kleiderfabrik** Verbindung suchen (Einführung fertiger  
 Konfekt.) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben an:  
**B. N. W. 9927, Ala-Annonc-Exp., Berlin W. 35.**

## Schützenhaus Glauchau.

Schönstes u. modernstes Ballhaus von Glauchau u. Umgeg.

### Heute: Stimmungsvoller Sylvesterball

Neujahrstag:

### Fest-Tanzbetrieb u. Kabarett.

Als Gast: das Tanzpaar Iris und Bert vom Ballhaus Femina, Berlin.  
 Im Restaurant: Künstler-Konzert mit Gesangseinlagen.

## Prinzess-Lichtspiele

Dienstag Nur 2 Tage. Mittwoch  
 Anf. 7 u. 9 Uhr Anf. 5, 7 u. 9 Uhr

### Die Drei um Edith.



Eine spannende und handfeste Diebes-Romödie.  
 Hauptdarsteller:  
 Camilla Horn, Jack Trevor, Gustav Diefel,  
 Paul Hörbiger ectr.  
 Im Beiprogramm:  
 Glück muß man haben. / Kinderstuben der Natur.  
 Lustspiel in 2 Akten. Lehrfilm in 1 Akt.

Allen meinen werten Besuchern bringe ich zur  
 Jahreswende meine herzlichsten Glück-  
 wünsche dar. / Gleichzeitig benutze ich die  
 Gelegenheit, allen meinen sehr verehrten Freun-  
 den und Gönnern für das mir bisher entgegen-  
 gebrachte Wohlwollen herzlich zu danken. Ich  
 bitte, mich in meinem Unternehmen auch weiter-  
 hin freundlichst zu unterstützen, indem ich stets  
 bemüht bleibe, immer nur vom Besten das Beste  
 zu bieten u. den Aufenthalt in meinen Prinzess-  
 Lichtspielen so angenehm wie nur möglich zu  
 machen. Motto: Allen zur Freud u. keinem z. Leid.

## Zurnverein P Waldenburg

von 1844. D. Z.

Sonnabend, den 4. Januar 1930 von Abends  
 8 Uhr ab im **Gasthause Rerchsch**  
**\* Christbaum-Vergnügen, \***  
 wozu wir die werten Mitglieder, Gäste und Bruder-  
 vereine herzlichst einladen.

## Ruf 347 ff. Bockbier Ruf 347

aus Vereinsbrauerei A.-G. Greiz  
 in Gebinden, Syphons und Flaschen bietet an  
**M. Zieger,**  
 vorm. Stadtbrauerei Waldenburg.

Hiermit lade ich meine lieben Gäste zu einer  
**gemütlichen Sylvesterfeier**  
 freundlichst ein. **Walter Hartig,**  
 Waldenburg-Alstadt.

### Gähnsnitz.

Nächsten Sonnabend, den 4. Januar, laden zum  
**Jagdschmaus**  
 ergebenst ein **Alfred Treutmann. Emil Heimer.**

### Aufgepaßt!

Verkaufe einen Restposten  
**Lebuchen**  
 von Haberlein-Mehger un-  
 term Einkaufspreis, um da-  
 mit zu räumen.  
**M. Schmidt,**  
 Bädermstr. Tel. 304.

Reichsbund d. K. K. u. H.  
 Ortsgruppe Waldenburg u. Umg.  
 Unsere  
**Generalversammlung**  
 findet am 12. Januar in der  
**Deutschen Eiche** statt.  
 Der Vorstand.

Schützenverein Widdersdorf  
 Sonnabend, den 4. Januar,  
 Abends 1/8 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im Vereinslokal. Um voll-  
 zähliges Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

**2 Zimmer** mit Keller  
 und **Boden-**  
**kammer,** beschlagnahmefrei,  
 in Ruffdorf sofort  
**zu vermieten.**  
 Ruffdorf, Kirchweg 43

## Gasthof zur Weintraube.

Allen unseren werten Gästen, lieben Freunden  
 und Bekannten  
 zum Jahreswechsel  
**unsere herzlichsten Glückwünsche.**  
 Paul Kunz und Frau.

Am Neujahrstag wird auf vielseitigen Wunsch  
 nochmals der öffentliche Theaterabend der  
 Turnerschaft Altstadt veranstaltet. Hierauf ein  
**\* Länzchen. \***  
 Hierzu ladet freundlichst ein **d. O.**

## Wiedemanns Restaurant und Regelbahn.

Heute Mittwoch, sowie Sonnabend und Sonntag  
**» Karpfen-Auskegeln. «**

Zentral- **Gasthof Wolfenburg.** Ruf 28.  
 heizung  
**Mein diesjähr. Bockbierfest**  
 findet vom 11. bis 13. Januar statt.

### Boranzzeige!

Am 12. Januar findet der  
**berühmte Maskenball im Wieratal**  
 statt.

**Gasthaus zur Grenze, Neufkirchen.**  
**Mein Bockbierfest**  
 findet Sonnabend, den 16. Ja-  
 nuar und folgende Tage statt.  
 Ernst Müller und Frau.

## Gasthof Schlagwitz.

Allen lieben Gästen und Kunden  
**ein gesundes, glückliches Neujahr**  
 wünschen **Rudolf Neubert und Frau.**

## Gasthof Garbisdorf.

Zum Neujahrstag  
**\* Großer Neujahrsball. \***  
 (Punsch-Polonaise).  
 Ergebenst ladet ein **Meta Kühn.**

## Dehmigens Gasthof, Ziegelheim.

Heute zum 1. Januar von Nachm. 5 Uhr an  
**Großer Neujahrsball,**  
 wozu freundlichst einladet **Ernst Dehmigen.**  
 — Anfang 5 Uhr. —

Silvester.

Wieder ein Jahr vollbracht. Wieder will aus Sternenhöhen In der stillen Winternacht Uns ein neues Jahr ersehen. Wie die Turmuhr zwölfmal schlägt, Zaunzen Gloden durch die Kunde, Und das Herz fühlt tiefbewegt Heil'gen Ernst der Scheidestunde.

Rückwärts gleitet unser Blick Auf des alten Jahres Spuren, Und das Herz fühlt Leid und Glück Einmal noch, die wir erfuhren. Was das alte Jahr uns nahm Will uns schmerzhaft heut umwehen: Alles Leid, das zu uns kam, Einmal noch vor uns ersehen.

Und wir fühlen, wie im Kranz Dieses Jahres auch Rosen glühten, Wie aus Gottes Gnadenglanz Sel'ge Wunder uns erblühten. In der ersten Stunde Weh'n Kommt kein Sorgen uns und Bangen Was uns Schweres auch gesch'h'n,

Und mit Gott ins neue Jahr, Das sich dunkel vor uns breitet! Gott ist stets mit uns gegangen! Alles wird uns wunderbar, Wenn der Herr nur mit uns schreitet. Was an Leid uns wird zuteil, Was an Sorgen uns begegnet Wird zuletzt doch unser Heil, Wenn nur Gottes Kraft uns segnet!

Felix Leo Gdäeritz.

Jahresabend am Meer.

Von Hermann Ulrich-Gannibal.

Durch den diesigen Dezembertag zieht mich der Zug durch das norddeutsche Flachland dahin. Felder, deren grüne und gelbe und wogende Gewänder an hellen Sommertagen das Auge entzückten, liegen grau und leblos zwischen den winterlichen Kiefernwaldungen.

Gen Norden geht die Fahrt, und an das Gestade des Meeres. Dort, wo die nimmermüde Oder ihre Wasser in die schaumgekrönte Ostsee ergießt, wo aufgepeitschte Wellen wuchtig gegen zwei Molenköpfe schlagen, dort liegt das Ziel der winterlichen Fahrt.

Gar ein eigenartiges Ziel zu dieser Zeit. Tausende eilten während der Sommermonate dahin, jetzt nur ich allein. Und dennoch ist mir die Einsamkeit fern. Wenn es draußen frostklirrend und winterlich klar ist, ist es im warmen Abteil des dahineilenden Zuges doppelt angenehm. Dann zeigt sich die menschliche Seele offener und spannt ihre Flügel weiter denn je.

Und das besonders, wenn die Jahreswende nur noch Stunden entfernt ist. Dann ziehen die Tage des vergangenen Jahres erinnerungsnah vorüber. Augenblicke des Glückes rufen sich wieder ins Gedächtnis zurück, Stunden des Leides drängen sich wieder vor die Augen, und dann schüttet die Seele ihre Wünsche aus für kommende Tage, für kommende Jahre, für viele, viele kommende Jahre.

Dann dünkt es einen hart, daß man das Sinnen unterbrechen muß, weil das Ziel erreicht ist. Schweinmünde, für manche das Paradies der Sommerzeit. Heute sieht man nur Fischer, Seelente und Lotsen, wetterumweht, spitzbärtig und breitgänglich. Ich weiß, das sind die Leute, die den steifen Brog brauen, wenn ihnen das Wetter zu kalt und der Wind zu schneidig ist. In ihrer Mitte muß es eine gute Jahresabschiedsfeier sein.

Aber es haben sich außer mir noch mehr Fremde hier eingefunden, hier das Jahr feierlich zu beschließen, wo sie die heißen Tage des Sommers voller Jugendfreude verbracht. In ihren Autos sind sie aus fernen Städten herbeigeeilt, und ein Gastwirt am Strand hat sie alle aufgenommen. Das wird eine lustige Gesellschaft sein, wenn die Uhr den letzten Schlag des Jahres verkündet und das neue Jahr herangebrochen sein wird.

Die Stunden gehen dahin mit dem schleppenden Gang wie immer, wenn Menschen auf Ereignisse warten, auf Kommendes sich freuen. Aber solange sie auch das Nahen des neuen Jahres fernzuhalten scheinen, die Zeit geht mit ihrem gleichen Rhythmus. So kommt die letzte Stunde eines Jahres.

Ich gehe an den Strand, wo sich zwei lange Molen schwarz in die ungeriffte Ostsee hervorstrecken. Es finden sich dort mehr Leute ein, fast, als möchten sie am Jahresabend das erwünschte Glück in der unendlichen Weite von Wasser und Himmel sehen, fast, als ersehnen sie das kommende Jahr so glückspannt wie hier der Horizont sich dehnt.

Aber sie gehen fehl. Auch hier ist alles ungewiß. Schon nach kurzer Strecke ist das Meer undunkelt. Eine schwarze Fläche, nur hin und wieder spiegelt sich ein Licht in den Wellen. Aber es gibt nicht so viele Lichtblicke in jenes Menschenleben.

Auf die Spitze der Mole treibt mich die Sehnsucht. Dort lasse ich mich nieder auf das kalte Gestein und luge in die dunkle Welt hinaus. Nun haucht das alte Jahr sein Leben aus. Von den Straßen ertönt Lärm herüber, Freudenstöße, dazwischen Glücksgelächel. Die Gloden heben an zu läuten. Ihr Klang ist so rein, als käm' er von der See herüber. Da wird die Sage von Bineta wach. Eine andere Welt drängt sich vor Augen.

Pflichtbewußt sendet der Leuchtturm sein Licht.

Aber auch diese Strahlen eröffnen nicht den Blick auf das Meer, so weit es reicht. Man muß schon in der Nähe bleiben. Da schlagen die Wellen gischspritzend gegen den Molenkopf und umspülen die ausgewaschenen Steine. Wie das Herz zu solcher Stunde bei diesem Schauspiel schlägt! Wird es das neue Jahr so glückspannt erleben, wie diese Steine immer von den Wellen umspült werden? Oder bringen die Wellen trübes Wasser mit? Nutzlos bleibt alles Sinnen. Warten, wie es kommt.

Heulend schneidet ein Dampfer die Wellen, Kurs auf die offene See. Wie mutig er drauf losgeht! Und die Wogen teilt! Daß man es trotz der Nacht noch sieht, wie sich das Wasser bäumt und zu Gischt zerpspricht. Aber der Bug ist unnachgiebig, weiter, weiter, trotz der Hindernisse.

Das lenkt mich zurück zur Gegenwart. Nun ist das neue Jahr schon hereingebrochen. Soll ich es zaghaft anpacken oder mutig? Der Dampfer hat es mir gezeigt. Hinein mit der Kraft des Lebens, gerade so mutig wie sein Bug die Wellen durchschneidet. Mutig mit offenen Armen.

So komm, du neues Jahr. Wir schauen nicht zurück!

Blick ins weite Land.

Wenn wir in schöner Urlaubs- und Ferienzeit ins Land fahren und an einem herrlichen Sommertage hinausziehen auf den Gipfel eines Berges, zu dessen Füßen das silberhelle Band eines Stromes oder weite, saftgrüne Matten sich hinziehen, oder wenn wir gar im Hochgebirge hinaufklettern bis zur Schroffe eines mächtigen Massives und rings in der Runde die schweigende Eiswelt der Gletscher und Firnen unter uns liegend schauen, — dann überkommt uns ein so gar köstliches Gefühl der Befreiung von allem drunten in der Enge des Alltags eingeatmeten Leid, von all den Sorgen und der Mühsal des Lebens, daß wir aufatmen in herrlicher Klarheit der Gottesnatur und glauben Aberschwingen zu haben, die uns über alle Erden-schwere hinwegzutragen vermögen. Das sind hohe Stunden in unserem, an schweren Enttäuschungen und herber Pein gewiß nicht armen Erdenleben. Aber, daß sie uns von der gnädigen Allmacht überhaupt geboten werden, — dafür können wir gar nicht dankbar genug sein. Wie wir unfern Körper mit sonnendurstiger Seele nun hinauftragen zu den Höhen der Welt, um vom Abersfluß und der Schönheit dieser Erde nach des Dichters Wort zu „trinken, was die Wimper hält“, — so dürfen wir zuweisen auch Höhepunkte in unserm geistigen Leben erkennen, die uns im Grau und Einerlei des täglichen Lebens Licht und Aus-sichtspunkte bedeuten und die wir pflegen müssen mit Sorgfalt, weil sie uns hinwegbringen über den oft dumpfen Gang der Zeit. Wenn wir es recht verstehen, solche Stunden der Befinnung auszuwerten, wenn wir verstehen, aus ihnen neue Kräfte für den müden Alltag zu gewinnen, — dann ist viel für uns und unsere im Einerlei mattgewordenen Seelen gewonnen. Noch leuchtet uns der weihnachtliche Lichterbaum in den Arbeitstag hinüber. Noch zehren wir von den Eindrücken einer freundlichen, lieblich durchhellten Zeit, die uns mit den Kindern wieder fröhlich werden ließ. Und nun klopf das neue Jahr an die Pforte unserer Seelenkammer und das alte schiedt sich zum Scheiden. Da lieben es die Menschen, im wilden Trubel sich zu berauschen, um sich nicht Rechenschaft geben zu müssen über das, was sie erreicht haben, oder um die Schatten der Vergangenheit nicht noch einmal heraufzubeschwören, — vielleicht aber auch aus seltsamer Furcht vor dem Unbekannten, das draußen vor dem Tore unser wartet, vor dem Neujahr, das in seinem Schoße für diesen Glück und Erfolg, für jenen Lebensfreude und Wohlbehagen, — für die meisten unter uns Menschenkindern aber doch letzten Endes ein gerütteltes Maß von kleinen und großen Sorgen, wenn nicht gar Leid und Trübsal die Menge birgt. Da lassen wir lieber die Pfropfen knallen, stülpen die Schellentappe über den Kopf und rasen im Mänadentanz der Jagdband dahin, um nicht mehr zu hören, was uns die Farce ins Ohr flüstert, und um nicht mehr zu schauen, was hinter dem Schleier der Zukunft in mitternächtlicher Stunde unserm geistigen Auge sich geheimnisvoll enthüllt. Oder aber wir suchen in halb kindlich-naiver, halb bänglicher Gier, unser weiteres Leben näher zu erkennen, Zuspruch in den mystischen Deutungen des Bleigusses, in der Sprache der Karten und ähnlichem „Zauber“ mehr. Wir wollen nicht mit jenen rechten, die so den Einzug des neuen Jahres begrüßen. Aber beneiden darf man sie um ihren körperlichen und seelischen Mummenschanz nicht. Viel schöner und würdiger ist es, um die Stunde der mitternächtlichen Jahreswende Vergangenheit und Zukunft noch einmal zu sich zu Gast zu laden. In geistigem Sinne gesprochen, einen Gipfel zu erklimmen, von dem aus wir klaren Auges rückwärts in unser vergangenes und vorwärts in unser zukünftiges Leben zu blicken vermögen. Wohl dem, der vergangene Enttäuschungen dann verwunden hat. Wohl dem, der offenen Blickes in das weite Land der Zukunft schaut, keineswegs blind gegenüber dem am Horizont aufsteigenden Gewölk, das Sturm und Regen ankündigt. Ihm wird das schlimme Wetter nichts antun, weil er dem sicheren Bergsteiger gleich wohlgerüstet und in weiser Beherrschung seiner Kräfte seinen schwierigen Pfad durchs Leben weiter verfolgt. Darum laßt uns rechtzeitig hinaufsteigen auf des Berges Grat, wenn die Stunde der Jahreswende gekommen ist. Wenn die Gloden drunten im Lande ringsum klingen und der Frühchein die Geburt des ersten Tages des neuen Jahres ankündigt. — Blick ins weite Land, — unverzagt und unbekümmert! Der dich bis hierher geleitet hat, wird auch weiter deinen Wandersteden sicher führen. Drum Kopf hoch, Auge klar und herzlich „Glück zu ins neue Jahr!“

M. Rogge.

Politische Neujahrswünsche.

Von Dr. Draeger-Chemnitz.

Wer diesmal die Schwelle zum neuen Jahre nicht gerade in überlauter Fröhlichkeit überschreitet, wird seine Wünsche zum Jahreswechsel wohl mit besonderer Dringlichkeit und vielleicht auch Bangigkeit zum Ausdruck bringen. Das alte Jahr läßt für jeden in jeder Beziehung so viel Schwierigkeiten ungelöst, so viel Not ungelindert zurück, daß die berechtigten Wünsche an das neue Jahr besonders umfangreich sind; es hat uns aber auch so viel bittere Enttäuschungen gebracht, daß Zweifel und Mißlosigkeit durchaus verständlich sind. Was haben wir in politischer Beziehung vom neuen Jahre zu erwarten und was zu wünschen?

Anfang Januar beginnt

die zweite Haager Konferenz,

deren Ergebnis für unsere gesamte weitere Entwicklung von ausschlaggebender Wichtigkeit ist. Wir erwarten und wünschen, daß sie selbst zu einer Lösung führt, die als ein Fortschritt auf dem Wege zu Deutschlands Freiheit bezeichnet werden kann, wie sie im besonderen die endgültige Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung bringen wird. Daß diese Entwicklung nicht im Eiltempo verlaufen kann, ist für jeden selbstverständlich, der nicht in Illusionen befangen ist. Hier muß Schritt um Schritt Boden gewonnen werden, wenn es überhaupt vorangehen soll. Deshalb erwarten und wünschen wir, daß der Reichstag bei seiner Stellungnahme die Haager Ergebnisse so sachlich und ohne parteiagitorisches Bedürfnis prüft, wie es dem Ernste der Fragen und der Zukunft des deutschen Volkes allein frommen kann. Nach der Ablehnung des mit untauglichen Mitteln unternommenen Hugenbergischen Volksentscheides sollte der Boden dazu für alle bereitet sein, die überhaupt ernsthaft willens sind, an der Gestaltung des deutschen Schicksals mitzuarbeiten.

Dann aber hat endgültig die letzte Stunde zur

Inangriffnahme und Durchführung des innerpolitischen Reformwerkes

geschlagen. Durch die im Sofort-Programm beschlossene Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ist der in schwerster Krise befindlichen Wirtschaft eine Belastung zugemutet worden, die von ihr nur getragen werden kann, wenn mit den übrigen Punkten der Finanzreform Ernst gemacht wird. Sollten hierbei Parteidogmen höher gemeldet werden als die wirtschaftliche Vernunft, so dürfte dieser Reichstag auch für den letzten Staatsbürger den Nachweis seiner Unfähigkeit zur Lösung der ihm gestellten Aufgaben erbracht haben. Wir erwarten und wünschen ein Reformwerk, durch das der Wirtschaft und damit auch der Arbeiterschaft bessere Lebensmöglichkeiten gewährleistet sind. Damit allein würde den wirtschafts- und sozialpolitischen Notwendigkeiten zugleich Genüge geschehen.

Solche Aufgaben bedingen an sich schon zum guten Teile eine

Umstellung unseres Parteiwesens auf die deutsche Zukunft und den Staat.

Nimmt man den mangelnden Kredit überhaupt hinzu, in dem sich die politischen Parteien befinden, so dürfen wir wohl die Erwartung und den Wunsch aussprechen, daß die erforderliche Reformfreudigkeit nicht am Parteiwesen halt macht, sondern daß das neue Jahr die Klärungen bringt, die sich zum Teil schon angebahnt haben, und die vor allem zu einem ständig dringenderen Bedürfnis geworden sind.

Wenn all diese Wünsche in Erfüllung gehen, dann erfüllt sich

unser brennendster und wichtigster Wunsch

für das Jahr 1930 gewissermaßen von selbst. Dann sind die Grundlagen und Vorbedingungen dafür geschaffen, daß der deutsche Mensch wieder Hoffnung schöpft, Vertrauen gewinnt und neuen Mut faßt zu seiner Arbeit.

Das kann er nur, wenn er an die Aufwärtsentwicklung des Ganzen glaubt, ein Glaube, der in der letzten Zeit stark erschüttert war. Ist er und mit ihm die deutsche Schaffensfreudigkeit wieder vorhanden, dann dürfen wir der weiteren Entwicklung fest vertrauen. Darum wurzelt unser vornehmster Wunsch zu diesem Jahreswechsel hierin.

Wohlan denn, und alle Hände, alle Köpfe ans Werk! Große und bedeutsame Aufgaben liegen vor uns. So wollen wir uns, wie es einst Gutten an Sickingen tat, nicht eiae „fröhliche sanfte Ruh“ wünschen, sondern große, ernsthafte, tapfere und arbeitssame Geschäft, darinnen wir vielen Menschen zu gut uns betätigen mögen. „Dazu wolle uns Gott Glück, heil und Wohlfahren verleihen.“

Die Katastrophen des Jahres.

Gegen Ende des Jahres 1928 traten Propheten auf, die wissen wollten, daß das neue Jahr ähnlich wie das verfllossene ein Katastrophenjahr werden würde. Jetzt, da das Jahr 1929 hinter uns liegt, können wir glücklicherweise sagen, daß sie falsche Propheten waren. Gewiß, Unglücke und Katastrophen hat es seit Menschengedenken gegeben und wird es geben, solange die Erde ihre Bahnen um die Sonne zieht, aber es wäre falsch, das Jahr 1929 als ein Katastrophenjahr zu bezeichnen. Folgen wir dem Chronisten zu einem kurzen Rückblick:

Schon im ersten Monat des Jahres 1929 (17. Januar) kam die Kunde von einem Erdbeben, durch das die venezolanische Hafenstadt Cumana fast völlig zerstört wurde, 25 Einwohner der Stadt fielen der Katastrophe zum Opfer. Dieses Unglück glaubten ängstliche Gemüter als ein böses Omen für das neue Jahr ansehen zu müssen. Bei uns führte der Winter ein strenges Regiment, und in den Tagen um den 10. Februar erreichte die Kälte ein ungewöhnliches Ausmaß. Aus Schlesien und Ostpreußen wurden Temperaturen von 34-35 Grad Kälte gemeldet, Landshut in Schlesien stellte sogar 45 Grad fest; in den Gebirgen sa die Quecksilberkule bis auf 40 Grad.

In Breslau sprang die Wilhelmbrücke unter dem Einfluß der Kälte.

Der strenge Winter und die schlechte Ernte des Vorjahres wirkten sich sehr verhängnisvoll aus. In den chinesischen Provinzen Horan, Sberi und Kanju litten mehr als 16 Millionen Menschen unter schwerster Hungersnot. Auch in Rußland machte sich Getreidemangel bemerkbar, der im Februar die Wiedereinführung der Brotkarte in vielen Städten und Bezirken Rußlands notwendig machte.

Ein trauriges Kapitel in der Chronik sind die Vorgänge am 1. Mai. In vielen Städten des Reiches kam es zu Demonstrationen, die besonders in den Berliner Stadtteilen Neukölln und Wedding einen sehr ernsten Charakter annahmen und mehrere Tage anhielten. Bei den Straßenkämpfen zwischen Polizei und zweifelhaften Elementen wurden 27 Personen getötet und über 200 verletzt.

Fast gleichzeitig brachte das Kabel die Meldung einer neuen Naturkatastrophe: im persischen Bezirk Khorasan wurden in mehreren Dörfern etwa 700 Gebäude zerstört, während etwa 2000 Personen den Tod fanden.

In den ersten Julitagen gingen über Süddeutschland, die Schweiz und Oesterreich schwere Unwetter nieder und richteten in den Ortschaften und in Wald und Feld ungeheuren Schaden an. Vier Monate später erreichte uns die Hiobsbotschaft von dem Ausbruch des Santa Maria, der größten Vulkankatastrophe auf dem amerikanischen Kontinent seit dem Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique. 400 Menschen fielen dem Senfmann zum Opfer.

Groß ist die Zahl der Unglücke im Auto-, Eisenbahn- und Luftverkehr, in den Fabriken, Bergwerken und anderen Betrieben. Ueberall hat der Tod im Laufe des Jahres reiche Ernte gehalten.

### Reforde und Erfolge.

Den traurigen Ereignissen des Jahres stehen erfreulicherweise auch eine große Zahl von Tatsachen gegenüber, von denen der Chronist mit Freude berichtet. Besonders erfolgreich verlief das Jahr auf dem Gebiete des Luftfahrwesens. Und hier interessiert uns am meisten das deutsche Luftschiff. „Graf Zeppelin“ trat am 25. März seine Mittelmeerfahrt an, die ihn bis nach Palästina führte. In 81 1/2 stündiger Fahrt hat er rund 8400 Kilometer zurückgelegt und landete am 28. März wieder in Friedrichshafen. Am 16. Mai stieg der Luftkruzer zum Amerikaflug auf. Kurz vor

Erreichung des Atlantik wurde das Schiff wegen Kurbelwellenbruch zur Umkehr gezwungen, und nach aufregender Fahrt, die stundenlang den größten Teil Europas und Amerikas in größte Besorgnis hielt, landete L. Z. 27 im französischen Kriegshafen Toulon unbeschädigt. Nach Reparatur der Motoren kehrte das Luftschiff nach Friedrichshafen zurück. Am 5. August landete das Luftschiff, aus seinem Heimathafen kommend, nach einer Fahrt von 94 Stunden und 1 Minute in Lakehurst und kehrte am 10. August zurück. Auf dieser letzten Fahrt verbesserte das Luftschiff seine bisherigen Leistungen durch eine Fahrzeit von 54 Stunden 55 Minuten. Am 19. August landete der deutsche Luftkruzer nach rund 102 stündiger Fahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometer in Tokio, und dann in Los Angeles nach 79 Stunden 22 Minuten Fahrzeit. Am 4. September kehrte das Luftschiff nach Deutschland zurück. Die Weltfahrt hatte 20 Tage gedauert, die Fahrzeit betrug 304 Stunden.

Aber auch auf den Wassern behielt Deutschland die Führung: Am 23. Juli konnte die „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd durch ihre erste Fahrt nach Amerika in 4 Tagen 17 Stunden 42 Minuten das „Blau Band“ für Deutschland zurückgewinnen, das bisher von der englischen „Mauretania“ gehalten wurde. Auch auf der Rückfahrt hat die „Bremen“ die „Mauretania“ überholt und blieb mit 4 Tagen 14 Stunden 30 Minuten das schnellste Schiff. Als bekannt wurde, daß das Flugboot „Do. X“ mit 160 Personen an Bord tatsächlich seinen ersten Flug gemacht hatte, horchte man im Inland und im Ausland auf.

Nicht nur die Technik konnte sich im verflossenen Jahr ausbauen, auch für die Wissenschaft wurden neue Erfolge erzielt. U. a. gelang dem Commander Byrd am 21. Februar die Entdeckung großer Strecken Neuland am Südpol, und gegen Ende des Jahres unternahm er einen mehrstündigen sensationellen Flug nach dem Südpol.

Die aufgeführten traurigen und erfreulichen Tatsachen stellen freilich nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus dem täglichen Weltgeschehen dar und erstrecken sich auf die wichtigsten Ereignisse. Alles in allem gemessen kann man abschließend sagen, daß das Jahr 1929 nicht zu den traurigsten gehört, und jetzt an der Jahreswende wollen wir auch zuversichtlich ins neue Jahr 1930 blicken. R. Sch.

### Industriellen-Tagung.

Aus der Tätigkeit des Verbandes Sächsischer Industrieller.

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller erfolgte die Aufnahme von 27 neuen Einzelmitgliedern. Aus dem in dieser Sitzung vorgelegten Geschäftsbericht ist besonders hervorzuheben:

Auf Grund von Klagen aus der Obstverwertungsindustrie griff der Verband die Tatsache auf, daß die Reichsmittel aus der Notstandsaktion für die Landwirtschaft, die u. a. der Vereinheitlichung und Hebung des einheimischen Obstbaues dienen sollen, zum Teil dazu Verwendung gefunden haben, neue Obstverwertungsgenossenschaften zu gründen und somit der bodenständigen privaten Obstverwertungsindustrie Konkurrenz zu schaffen. Des Weiteren trat der Verband in der Frage der Niedrigwasserregulierung der Elbe dafür ein, daß die erforderlichen Arbeiten aus der Reihe der weniger dringlichen in die Reihe der mehr dringlichen Aufgaben übernommen werden.

Auf dem Gebiete des Eisenbahngüterverkehrs unterstützte der Verband Anträge zur Verbesserung der Verpackungsvorschriften bei Versand von Erzeugnissen, die nicht unter Druck liegen und in starkes Packpapier oder widerstandsfähige Kartons verpackt, sowie mit starkem Hansbindfaden verschmürt sind.

Fernerhin war der Verband mit der Erweiterung der Industrieberichterstattung zur Arbeitsstatistik beschäftigt, die für die Verbandsstätigkeit von besonderer Wichtigkeit ist, da nunmehr das Statistische Landesamt Dresden bei der Bearbeitung des Materials vor Weiterleitung nach Berlin eingeschaltet worden ist und somit wichtige statistische Unterlagen speziell für das sächsische Wirtschaftsgebiet geschaffen werden.

### Das Delegiertenrecht der Gemeinden.

Entscheidung des Streit zwischen dem Tauchaer Stadtrat und den Stadtverordneten.

Zwischen den städtischen Körperschaften in Taucha bei Leipzig war es zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Entsendung einer Vertretung zur Mitgliederversammlung des Reichs-Städte-Bundes gekommen. Obwohl der Stadtrat als auch die Stadtverordneten nahmen das Delegationsrecht für sich in Anspruch. Die Kreishauptmannschaft entschied zuunsten

### Schwester.

Das alte Jahr sinkt heut' ins Grab,  
Da frag' ich mich im Stillen,  
Ob ich, mein Gott, verwendet hab'  
Nach deinem Wunsch und Willen,

Denn gleich dem Jahr geh' einst auch ich,  
So sich die Stunde findet,  
Es kommt der Tag, da nichts mehr mich  
Mit der Welt hier verbindet,

Vor deinem heil'gen Angesicht.  
Die Seele dann voll Beben  
— Denn Du, Herr, hältst gerecht Gericht —  
Hat Menschenschaft zu geben,

Da auf der Wage Schale liegt  
Mein Tun und harret des Lohnes.  
Sie schwankt! . . . O, Gott, es überwiegt  
Die Liebe deines Sohnes!  
Halleluja!

Joh. Luz.

### Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung.

Frau von Gesselheim war verjöhlich gestimmt. Dieses Kränzchen war seit langem ihre Sehnsucht gewesen. Vorige Woche hatte sie die erste Einladung erhalten. Sie wußte nicht, daß Elfriede, die der Liebhaber der alten Frau Direktor war, diese Einladung erbeten hatte, um ihr eine Freude zu machen.

Als Elfriede in ihrem Zimmer stand, dachte sie: Also auch meine Freundschaft mit Barnekow wird betrübt. Ich kenne die Leuten alle ringsum ja zur Genüge. Wenn sie nichts zu klatschen haben, dann ist ihnen nicht wohl. Abgesehen von meiner Liebe, würde auch Barnekow gar nicht daran denken, mich zu heiraten.

Elfriede saß dann an ihrem zierlichen Schreibtisch und sah mit wehmütigem Lächeln in das lebensfrohe Gesicht des jungen Offiziers. Er hatte sie geliebt, wahr und aufrichtig. Und sie würde ihm die Treue halten.

Einige Tage später war Diez wieder in Flzen. Der Baron hatte ihn herübergebeten, weil er ihn die neuen Kappen zeigen wollte. Und nun schritten sie durch die Ställe.

„Willst du dich anschließen?“, hatte der Baron Hannelore gefragt.

Sie hatte die Nase gerümpft.  
„Aber Papa, du weißt doch, daß ich die Ställe nie betrete. Ich lasse mir „Juno“ fetz vor den Eingang des Schlosses führen.“

Ein warnender Blick Flzens traf die Tochter; denn er hatte nur zu gut das spöttische Lächeln Barnekows gesehen. Hannelore wurde rot, doch das Gesprochene konnte nicht ungeschehen gemacht werden. So lachte sie jetzt nur und meinte leichthin:

„Nicht wahr, Herr von Barnekow, eine Dame gehört nicht in die Ställe?“

Er sah sie mit einem sonderbaren Lächeln an und sagte dann:

„Nein, Baroneß, eine Dame gehört in den Salon.“

Sie lachte befreit und sagte:

„Siehst du, Papa, Herr von Barnekow ist ganz meiner Meinung. Ich werde die Herren also hier erwarten.“

Sie stand dann auf dem Balkon und winkte. Die Herren winkten gleichfalls. Und nun schritten sie auf dem sauberen, breiten Steinweg dahin, der durch die Ställe führte. Diez gab bei sich zu, daß der Baron sich wohl die größte Mühe mit den Pferden gab. Da schien er alles Geld hineinzustecken; denn es waren wirklich Prachtexemplare, die zwei Braunen und die zwei neuen schwarzen Oldenburger. Er war ein guter Pferdefreund und konnte trotz eingehender Prüfung keinen Fehler an den Pferden entdecken. Er sagte das dem Baron. Dieser schmunzelte.

„Gerade Ihr Urteil wollte ich, lieber Barnekow. Jetzt bin ich befriedigt.“

„Ich hatte eigentlich vor, mir im nächsten Jahre ein Geflügel zuzulegen“, sagte Diez nachdenklich. „Eine herrliche Aufgabe erwüchse einem da.“

Der Baron war Feuer und Flamme. Er puhte erregt sein Monotel. Nach einer Weile meinte er:

„Ich hatte selbst schon einmal den Gedanken; doch ich bin ganz davon abgekommen. Es gehört eben doch eine hübsche Stange Geld dazu.“

Es war das erste Mal, daß Flzen sich merken ließ, daß er rechnen mußte. Vielleicht wollte er einer eventuellen Werbung Barnekows von vornherein den Weg beleuchten. Sein Gewissen war dann wenigstens rein.

Barnekow berührte diese Seite des Barons sympathisch. Aber für Hannelore würde er sich trotzdem nicht erwärmen, das wußte er auch jetzt. Er wußte, daß der Baron absichtlich von seinen Sorgen gesprochen hatte. Das konnte aber alles nichts daran ändern, daß er die Wünsche des alten Herrn nicht erfüllen konnte.

Bodo Erlbrüd hatte da mit seinen drastischen Bemerkungen tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hatte seitdem sehr viel über die Worte des Freundes nachgedacht. Und auch jetzt gingen sie ihm durch den Kopf, während seine Hand lieblos über den glänzenden Rücken der goldbraunen Stute fuhr. Seine grauen Augen hatten einen nach innen gerichteten Ausdruck, und Flzen dachte:

„Es ist ja viel schwerer, als ich dachte. Ohne Liebe wird dieser junge Heißsporn nie heiraten, so viel ist mir jetzt schon klar. Wenn es also Hannelore nicht bald gelingt, ihn ernstlich für sich zu interessieren, dann hat sie wahrscheinlich das Nachsehen, was mir natürlich sehr leid tun würde.“

Später saßen die Herren dann Hannelore gegenüber, und das Gespräch war recht angeregt. Es sah sich sehr gemühtlich hier in dem alten, stillvollen Raume, während draußen der Wind heulte.

Sinnend ruhten Barnekows Augen auf dem rosigen Ge-

sicht Hannelores. Ohne daß er es selbst wußte, studierte er Zug um Zug in diesem Gesicht. Doch er fand nichts, gar nichts, was ihn angezogen hätte. Die blauen Augen hatten einen kalten, wolle man ganz gerecht sein, fast ein wenig grausamen Ausdruck, das Gesicht war viel zu voll, der Mund dabei etwas zu groß. Er zeigte prachtvolle, gepflegte Zähne; doch das wog nicht auf, daß Barnekow bei sich dachte:

„Diesen Mund könnte ich nicht küssen.“

Hannelore deutete seine Blicke falsch, und ein stolzes Lächeln legte sich um ihren Mund. Ihre weiße Grübchenhand zitterte leicht, als sie ihm jetzt den Tee eingoß.

Plötzlich wurde der Baron abgerufen. Er tauschte einen Blick mit seiner Tochter und ging, nachdem er sich mit einem Scherzwort gegen Barnekow verneigt hatte. Dieser wußte, daß das Fortgehen Flzens ein Mandor war, und lächelte leicht.

Hannelore reichte dem Gast seines, kleinen Gebäud.

„Das kennen Sie doch? Ich habe mir das Rezept von Ihrer Frau Mutter geben lassen, und unsere Köchin bädert es nun auch vorzüglich.“

Barnekow nahm lächelnd einen kleinen Stern aus der silbernen Schale.

„In der Tat, ganz vorzüglich“, sagte er und blickte sie an. „Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie so eine vortreffliche Hausfrau sind, Baroneß.“

Sie blickte ihn erwartungsvoll an. Würde er heute endlich sprechen? Die Gelegenheit war doch da!

Gratzios lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück, lächelte beruhigend zu ihm auf. Doch auf Barnekow hatte all das keine Wirkung. Er hatte nie derartige Posen gemacht. Er sprach von allem möglichem, nur nicht davon, was Hannelore zu hören erwartete. Ihr Gesicht verlor nach und nach das sieghafte Lächeln. Sie hörte nur halb auf das, was er erzählte. In ihren Augen war Argwohn, als sie ihn jetzt beobachtete.

Sollte . . .

effierte er sich am Ende wirklich für Elfriede Gesselheim? Ihre gekränkte Erwartung ließ alle Vorsicht beiseite. Hannelore fragte plötzlich:

„Wie gefällt es Ihnen in Gesselheim? Der alte Herr ist ein lieber Mann, und seine Frau ist wirklich noch eine pompöse Erscheinung. Nur Fräulein von Gesselheim gefällt mir nicht. Sie hat so falsche Augen.“

Diez von Barnekow richtete sich auf. Seine Stimme klang abweisend.

„Ich finde eher, daß Fräulein von Gesselheim ein ausgezeichneter Mensch ist. Sie kennen sie nicht genau, sonst würden Sie sicher meine Ueberzeugung teilen.“

Hannelores Augen schillerten wie die einer gereizten Katze.

„Verzeihung, ich vergaß ganz, daß Sie und Fräulein von Gesselheim eine ganz besondere Freundschaft verbindet“, sagte sie höhnisch und verscherzte sich durch diese Worte das letzte Wohlwollen von Diez.

Er sah sie scharf an und sagte:

„Besondere Freundschaft, Baroneß? Es ist eine Freundschaft, wie sie oft zwischen anständigen Menschen besteht.“

„Ich glaube es Ihnen ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Stadtverordneten. Die hiergegen vom Stadtrat erhobene Anfechtungsklage ist vom Oberverwaltungsgericht in Dresden abgewiesen worden.

Ausschlaggebend für die Entscheidung, so betont der Senat, ist die Frage, ob die Abordnung einer Vertretung zu der Mitgliederversammlung des Reichs-Städte-Bundes zu den Geschäften der laufenden Verwaltung gehört. Wenn die Kreishauptmannschaft diese Frage verneint, weil eine solche Vertretung nicht zu den unbedingten Notwendigkeiten der Verwaltungsgeschäfte gehört, so kann dieser Begründung allerdings nicht beigetreten werden.

#### Auszüge von dem Zweite der Tagung des Reichsstadtebundes.

Wenn es sich um eine wirkliche Mitgliederversammlung handeln würde, so würde freilich nur der Bürgermeister die Stadtgemeinde vertreten können. Aus der Sitzung des Reichsstadtebundes hat jedoch der Senat die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich trotz der Bezeichnung in Wirklichkeit gar nicht um eine Mitgliederversammlung handelt, sondern um eine andere Organisationseinrichtung, die man als eine Delegiertenversammlung ansehen kann. Ueber deren Zusammensetzung enthält die Satzung ausführliche Vorschriften, dagegen keine Bestimmung, wer die Vertretung entsenden soll, deshalb haben in dieser Beziehung die einzelnen Gemeindevertretungen freie Hand. Die Beschlüßfassung hierüber steht den Gemeindeverordneten zu.

Soll die politische Zusammensetzung der Bürgererschaft in der Vertretung zum Ausdruck kommen, so muß dies schon bei der Wahl der Delegierten berücksichtigt werden, das aber gehört nicht zu den Geschäften der laufenden Verwaltung.

### Dr. Wilhelm Maybach gestorben.

Ein Pionier der deutschen Technik. Im Alter von 84 Jahren ist Oberbaurat Dr. Ing. e. h. Wilhelm Maybach in Stuttgart gestorben. Maybach hat zusammen mit Daimler die Grundlage zur Entwicklung des Kraftfahr- und Flugwesens gelegt.

Geboren am 9. Februar 1846 in Heilbronn, wurde Maybach im Bruderhaus in Neutlingen erzogen, wo damals Gottlieb Daimler Vorstand der Maschinenfabrik war. Als dieser 1872 die Leitung der Gasmotorenfabrik Deutz übernahm, nahm er Maybach als Chef des Konstruktionsbüros mit sich. Damit war der Beginn für die fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Männer gelegt. Nachdem Daimler nach Cannstadt übersiedelt war, gelang Maybach die Erfindung der Gashörzündung, die zusammen mit dem schon in Deutz hergestellten Vergaser einen weiteren Fortschritt bedeutete, dem sich die von Daimler erfundene Kurvensteuerung, sowie der Zwei- und Vierzylinder-Motor angeschlossen. Die größte Erfindung Maybachs war 1890 ein Spritzdüsenvergaser. Später übernahm Maybach die technische Direktion der Daimler-Motorenwerke-Gesellschaft, die insbesondere mit dem von ihm selbst konstruierten Mercedeswagen im In- und Auslande große Erfolge erzielte. Nach dem Tode Daimlers übernahm Maybach 1900 die Leitung der Maybach-Werke. 1907 trat er in den Ruhestand, betätigte sich aber schon im folgenden Jahre aufs neue mit dem Bau von Flugzeugmotoren für den Grafen Zeppelin. Im Jahre 1909 wurde die Maybach-Motoren-Gesellschaft in Friedrichshafen gegründet, die unter der späteren Führung seines Sohnes Karl die vorzüglichen Maybach-Motoren für die Zeppelinluftschiffe herstellte.

#### Studienreise des Leipziger Meßamts.

Das Leipziger Meßamt, dessen Hauptaufgabe darin besteht, dem deutschen Export zu dienen und Deutschlands Verbindungen zum internationalen Warenmarkt zu stärken und zu fördern, veranstaltet im Frühjahr 1930 seine 7. Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die bisherigen Reisen, an denen leitende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens teilnahmen, haben ihren Zweck, den Mitreisenden enge persönliche Verbindungen mit amerikanischen Firmen zu verschaffen und außerdem Kenntnisse des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens zu vermitteln, voll erfüllt. Die Aufgaben, die mit einer solchen Reise verbunden sind, machen sich durch die Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen und durch die Erweiterung der Kenntnis von Uebersee schnell bezahlt.

#### Aus dem Sachsenlande.

**Dresden.** Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für Monat November 1929 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April bis November 262 947 000, die Ausgaben 275 286 000 Reichsmark. Es ergibt sich am Ende des Berichtsmontats eine Mehrausgabe von 12 339 000 Reichsmark. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Ausgaben aus den Monaten April bis November auf 44 567 000 Reichsmark.

**Dresden.** Am 3. Januar l. J. ist ein halbes Jahrhundert seit dem Tode eines der bedeutendsten staatlichen Baumeister Sachsens verfloßen. An diesem Tage starb der als Meisterschüler Semper's einst weithin bekanntgewesene Dresdner Oberlandbaumeister Karl Mor. Hänel, der in seiner Stellung das gesamte sächsische Hochbauwesen in Sachsen lange Zeit geleitet und diesem auch künstlerisch durch die Anwendung des Semper'schen Renaissancestiles sein charakteristisches Gepräge verliehen hat.

**Bautzen.** Seit einigen Monaten verübt ein unbekannter, etwa 30-jähriger Mann niederträchtige Bestrafungen. Der Gauner bezeichnet sich beispielsweise als Beamter der Landesversicherungsanstalt, der Wohlfahrtsbehörde oder irgend einer anderen behördlichen Organisation und sucht vornehmlich alleinstehende Pen-

tenempfänger auf und behauptet, es sei viel Falschgeld im Umlauf, weshalb er kontrollieren müsse. Fast durchweg erklärte er das ihm zur Prüfung dargereichte Geld für nachgemacht und beschlagnahmte es bis auf kleine Beträge restlos. Er trat anfänglich in der Umgebung von Glogau und Sorau auf, wechselte dann nach der Löbauer Gegend und verübte den letzten Streich in Commrau bei Bautzen. In diesem Falle gab er sich als Beamter der Bautzener Rentenbank aus. Es ist zu befürchten, daß der Betrüger auch in anderen Gegenden das gleiche Manöver zur Ausführung bringt.

**Zittau.** Ein tschechoslowakischer Personentransportwagen, der mit einer dreiköpfigen Familie aus Grottau besetzt war, geriet unweit der Reichsgrenze auf der schiffbrüchigen Straße ins Schleudern, stieß gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens und seine Ehefrau erlitten schwere Verletzungen. Das vierjährige Kind wurde durch die Scheiben des Autos geschleudert und war sofort tot.

**Leipzig.** Der in Leipzig sehr bekannte Pfarrer Barchewitz ist gestorben. Barchewitz, der zunächst Militärgeistlicher war, wurde im Jahre 1910 Militärhilfsgeistlicher in Chemnitz, 1911 war er als Divisionspfarrer in Dresden und 1913 als Divisionspfarrer in Bautzen. Von 1914 bis 1919 war Barchewitz Felddivisionspfarrer. Im Jahre 1919 wurde er dritter Pfarrer an St. Johannis und gründete dort den kirchlichen Laienbund zu Leipzig. Im Jahre 1924 wurde Barchewitz an St. Trinitatis nach Anger-Crottendorf berufen, wo er sich um den Aufbau des kirchlichen Lebens verdient gemacht hat.

**Leipzig.** In der Nacht fuhr eine Kraftdroschke in der Zeiger Straße in voller Fahrt gegen eine Litschensäule. Der Wagen und auch die Litschensäule gingen in Trümmer. Der Kraftwagenführer und einer der beiden Fahrgäste wurden sehr schwer verletzt. Der schwerverletzte Fahrgast ist ein Lithograph namens Willibald Steinhauer aus Leipzig, 47 Jahre alt. Der zweite Fahrgast, ein 52 Jahre alter Maschinist Friedrich Bartsch, ebenfalls aus Leipzig, kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Chemnitz.** Durch die Aufmerksamkeit und das geschickte Verhalten eines Angestellten in einem hiesigen Geschäftshause wurden drei Lageristinnen als Diebe festgestellt. Die von der Kriminalabteilung weiterhin angestellten Erörterungen ergaben, daß die drei ungetreuen Angestellten innerhalb der letzten acht Wochen für fast 500 Mark Waren aus dem Geschäft entwendet hatten.

**Zwickau.** Bei der Wahl des gesetzlichen Vertreters für die 14. evangelisch-lutherische Landessynode war im 20. Wahlgang keine absolute Mehrheit erzielt worden. Bei der Nachwahl erhielt Pfarrer Trübner-Planitz 339 Stimmen und gilt nunmehr mit einfacher Mehrheit als gewählt.

**Plauen.** Auf der Dorfstraße in Unterlesa bei Plauen hat es in der Nacht einen blutigen Streit gegeben. Die Beteiligten gingen mit Messern aufeinander los. Der Schlosser Alfred Stöhr erlitt schwere Kopfverletzungen, der Maurer Walter Häfner wurde durch Stiche in den Rücken verletzt, der Mechaniker Hans Frenzel hat ebenfalls einen Stich in den Rücken erhalten. Die Schlägerei ist anscheinend nach einem Streit im Wirtshaus entstanden.

### Merlei aus aller Welt.

\* **Glück im Unglück.** In der Stadtkirche in Limburg löste sich während des Gottesdienstes in etwa 20 Meter Länge und 1,5 Meter Breite der 15 Zentimeter starke Verputz des Gewölbes und stürzte in die überfüllte Kirche. Die Wucht der herabstürzenden Steinfetzen war derart, daß das Gebetpult einer schweren Eisenbank glatt abgesehrt wurde. Trotzdem die Bank voll besetzt war, entstand kein schweres Unglück, da sich die Kirchenbesucher gerade zur Verlesung des Evangeliums erhoben hatten. Nur zwei Kirchenbesucher wurden verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

\* **Mord aus religiösen Gründen.** Der Landwirt Adam Schmidt aus Windsbach (Mittelfranken) wurde in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Ansbach eingeliefert, weil er seine Ehefrau ermüdet hat. Wie man hört, ist die Frau am Sonntagabend von Nürnberg, wo sie sich bei den Adventisten taufen ließ, heimgekehrt. Diese Taufe gab den Anlaß zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann seine Frau erwürgte.



Der Führer der deutschen Sachverständigen im Haag. Zum Führer der die deutsche Delegation begleitenden Sachverständigen wurde Bankier Melchior (Hamburg) bestellt.

### Sport.

Als Weltrekord anerkannt wurde der von dem Italiener Linari am 20. Oktober d. J. in Florenz aufgestellte Rekord im 500-Meter-Bahnfahren mit 30,6 Sek.

In der Spitzengruppe liegen Buschhagen-van Kempen im Brüsseler Sechstages-Rennen. Es gelang der deutsch-holländischen Mannschaft, bei einer der zahlreichen Jagden ihre Verlustrunde gut zu machen. An der Spitze liegen nach wie vor Charlier-Duray.

Am die deutsche Halbchwergewichtsmehrfachweltmeister werden sich nunmehr am 14. Februar in Berlin Hellmut Hartopp und Ernst Pistulla gegenübersehen.

#### Riesenüberraschung in Dabos.

Unerwartete Niederlage des Berliner Schlittschuhclubs beim Kampf um den Spenglerpokal.

Mit großen Hoffnungen zog der Berliner Schlittschuhclub nach Dabos, er wollte den Spenglerpokal zum dritten Mal hintereinander und also endgültig gewinnen. Allein es blieb bei dem Vorsatz, nicht einmal Gruppensieger konnten die Berliner werden, sie mußten sich einer Mannschaft beugen, die sichtlich bessere Kämpfer in ihren Reihen hatte.

#### Dabos I schoß den Vogel ab

und brachte dem Favoriten eine ziemlich hohe 5:1-Niederlage bei. Bei der siegreichen Mannschaft glänzte Torriani, auf dessen Konto alle Tore fielen.

Die weiteren Spiele ergaben folgende Ergebnisse: Oxford University-Mademscher S. C. Zürich 7:1, Cambridge-Dabos II 6:1.

Die Toronto-Kanadier siegten hoch mit 8:0 (2:0, 4:0, 2:0) über den S. C. Kieffersee auf dem Kieffersee. Die Gäste gaben sich nicht einmal voll aus.

#### Jahres-Rehrens im Fußball.

Heiße Berliner Spitzenkämpfe. — Interessante Verbands- und Gesellschaftsspiele im Reich.

Im Berliner Verbands-Fußball gab es wieder einige Ueberraschungen. Tennis Borussia verlor an Weikensee einen Punkt und ist jetzt wieder punktgleich mit Minerva. In der anderen Abteilung erwacht Hertha B.S.C. im B.S.V. 92 anscheinend ein harter Widerstand. Die Schwanenborfer werden von Sonntag zu Sonntag besser. Diesmal mußte Südborn mit 8:1 daran glauben.

Fußballmeister von Oberschlesien wurde Preußen Zabrze durch einen 6:0-Sieg über Delbrückschächte. In Breslau verlor Schlesien gegen den B.F.R. mit 2:6 und steigt nunmehr zur B-Liga ab. In der Niederlausitz ist die Meisterfrage noch nicht geklärt, da Viktoria Forst gegen Deutschland Forst nur 4:4 zu spielen vermochte.

Im mitteldeutschen Fußball gab es fast durchweg nur erwartete Ergebnisse. Nur in Chemnitz überstürzten sich die Ereignisse, S.B.C. besiegte Preußen im Derby mit 4:1 und die Polizei unterlag Sturm mit 2:3. In einem interessanten Gesellschaftsspiel schlug Club Français Paris eine aus B.F.L. Zittau und S.C. Planitz kombinierte Mannschaft.

Im Baltischen Verbands-Fußball konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Begegnung des Ostpreußen-Meisters B.F.B. Königsberg mit der Städtemannschaft Danzigs. Mit einem 5:0-Sieg der Königsberger endete das Treffen. Titania-Stettin erprobte sich noch einmal gegen Preußen, die mit 3:1 geschlagen das Feld verließen.

Im norddeutschen Fußball gab es wiederum erwartete Resultate. Altona 93-Unitas 6:1, Union-Eimsbüttel 0:2, Viktoria-Rothensburgerort 4:3, Borussia Hamburg-Entracht-Büneburg 9:3, Unentschieden 0:0 endete eine Begegnung der magdeburgerischen Städtemannschaft mit dem Südbesitz von Hannover-Braunschweig.

In einem Gesellschaftsspiel in Westdeutschland standen sich die bisher ungeschlagene Schalke 04 und die Spielvereinigung 07 Köln-Sülz gegenüber. Die Kölner befestigten ihren Ruf, zur Zeit in bester Verfassung zu sein, aufs neue. Schalke 04 wurde glatt 3:1 abgefertigt. Auch der D.F.C. Prag setzte seinen Siegeszug fort. Preußen-Krefeld, eine gewiß nicht schwache Mannschaft, unterlag hoch mit 1:5. Eine kombinierte Elf Duisburg S.B. 99 besiegte Red Star Olympique 3:2. Weitere besondere Ergebnisse waren: B.F.L. Venrath-Schwarz-Weiß Varmen 6:0, Eller 04-Düsseldorfer S.C. 99 8:0, Memannia Wachen-S.C. Düren 03 4:1, Borussia M.Glabach-Köln B.C. 2:3.

Die süddeutschen Fußballmeisterschaftsspiele brachten sowohl in der Meisters- und den Trostrunden erwartete Ergebnisse. Wormatia Worms besiegte den S.B. Waldhof 2:1. In der Trostrunde Südost fertigte der 1. F.C. Nürnberg mit 7:0 den B.F.M. Heilbronn ab. Nur unentschieden 1:1 spielte in der Trostrunde Nordwest der B.F.L. Redarau gegen Neu-Isenburg. Um den zweiten Platz in der Gruppe Main spielten F.S.B. Frankfurt und Rot-Weiß. Rot-Weiß siegte klar mit 2:0. Im Kampf um die Meisterschaft der Gruppe Baden besiegte der F.C. Freiburg den Karlsruher F.B. mit 4:2.

#### Warum zum Jahresende Karpfen?

Heutzutage haben wir das Neujahrsfest auf den 1. Januar festgelegt. In germanischer Vorzeit aber bedeutete das Sonnenwendfest, unser heutiges Weihnachtsfest, den Beginn der Christengemeinde am 24. Dezember feiert, den Beginn des neuen Jahres. Seit grauer Vorzeit ist es Sitte, daß die Menschen einander Gutes zum neuen Lebensabschnitte wünschen. Doch mehr als das, jene dreizehn Nächte zwischen Weihnachten und dem Fest der heiligen drei Könige sind voll vom Weben guter und böser Geister. Diese Geister gilt es, in Schach zu halten, wenn sie Unheil im Schilde führen oder aber anzulocken, wenn man sich Gutes von ihrer Hilfe verspricht.

Als die Menschen sich der Natur noch enger verbunden fühlten, als in unseren Zeiten, glaubten sie herausgefunden zu haben, daß man sich durch Genuß oder Vermeidung gewisser Gerichte den guten Geistern besonders angenehm machen könnte. Eine dieser heilbringenden Speisen, die schon bei Griechen und Römern beliebt waren, und vielleicht schon in indogermanischen Vorzeiten eine bedeutende Rolle spielte, war der Karpfen. Dieser Fisch, dessen Weibchen in einer Laichzeit über 6000 Eier legen soll, galt seit unendlichen Zeiten als Sinnbild der Fruchtbarkeit und war der Venus, der Göttin der Gärten und der Gemüse und des Weinbaues geweiht.

Wer also wünscht, daß im kommenden Jahre sein Gartenland reiche Frucht bringen sollte, und wer sich der Freundschaft der Venus versichern wollte, daß am



Zur Jahreswende.

So stehen wir wieder an verschlossener Pforte Und blicken still zurück auf das, was war. Ein Jeder weiß an seinem eignen Orte, Was ihm geschenkt, genommen hat das Jahr.

Die Toten des Jahres.

- 6. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ehemaliger Führer der zaristischen Armee, 72 Jahre.
12. Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Historiker, 83 Jahre, Berlin.
26. Fürstin Maria von Bülow, Gattin des Fürsten Bernhard von Bülow, 80 Jahre, Rom.
28. Generaloberst Hans von Blesien, ehemaliger Generaladjutant Wilhelms II., 88 Jahre, Potsdam.

- 15. Hugo von Hofmannsthal, Dichter, 55 Jahre, Rodaun bei Wien.
28. Frau Dr. med. h. c. Margarethe Behm, deutsch-nationale Abgeordnete, 70 Jahre, Berlin.
4. Dr. Franz Matt, früh. bayer. Kultusminister, 68 Jahre, München.
9. Heinrich Zille, Maler und Radierer, 72 Jahre, Berlin.
22. Otto Liman von Sanders, General, 74 Jahre, München.

Ein schlechter Dienst.

Der Spartkommissar als selbständige Behörde abgelehnt.

Der volksparteiliche Antrag, den Spartkommissar zu einer selbständigen Behörde auszubauen, ist im Haushaltsausschuß des Reichstages abgelehnt worden. Die Gründe hierfür werden die Öffentlichkeit weniger interessieren als die Tatsache, daß die ablehnende Mehrheit den Ernst der Situation offenbar noch nicht genügend erkennt.

Dieser Antrag ist ja aus ähnlichen Erwägungen gestellt worden, wie sie für die volksparteiliche Sparpolitik schon immer maßgebend waren: Das Parlament soll von sich aus nicht berechtigt sein, während des Etatsjahres über den geschlossenen Haushalt hinaus ohne weiteres neue Bewilligungen vorzunehmen!

Die dem Spartkommissar jetzt zur Verfügung stehenden Rechte und Mittel setzen ihn nicht in die Lage, einer fast hemmungslosen Ausgabenwirtschaft Einhalt zu gebieten.

Darum verlangt der volksparteiliche Antrag die Erhebung des Spartkommissars zu einer selbständigen Behörde, die u. a. das Recht hat, an den Sitzungen des Reichstages teilzunehmen, Anträge zu stellen, Einprüche zu erheben, Prüfungen und Untersuchungen vorzunehmen oder doch zu beantragen.

Außerordentliche Zeiten und außerordentliche Ausgaben erfordern eben außerordentliche Mittel.

Die Mehrheit des Haushaltsausschusses hätte nicht nur dem Deutschen Reiche, sondern auch dem deutschen Parlamentarismus einen guten Dienst erwiesen, wenn sie dem volksparteilichen Antrag zugestimmt hätte.

Ihre unerfüllbaren Anträge auf jeden Fall an dem Veto des Sparkommissars scheitern, verfangt ebenfalls nicht. Er beweist im Gegenteil dessen Notwendigkeit. Unter den bisherigen Verhältnissen war es ja nicht im erforderlichen Maße möglich, Ausgabeforderungen entgegenzutreten, die aus rein agitatorischen Bedürfnissen gestellt wurden.

Merkei aus aller Welt.

Zwei Kinder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Auf dem Norderteich in Berchen (Kr. Demmin) vergnügten sich mehrere Kinder damit, auf dem Eise zu spielen.

Niesenseuer im Duisburger Hafen. Am Sonntagmorgen brach in dem Gebäude einer Lager- und Expeditionsfirma im Duisburger Innenhafen Feuer aus, das sich infolge des Sturmes mit unheimlicher Geschwindigkeit ausdehnte.

Mit dem Automobil in den Rhein. Ein mit fünf Personen besetztes Mietauto stürzte nachts in rasender Fahrt am Hafentopf in Emmertich die steile Böschung hinunter, prallte auf eine Mauer auf und stürzte dann in den Rhein.

Kirchliche Nachrichten.

Waldburg. 5 Uhr Abschiedspredigt über Hebräer 13,14: Was ist die Botschaft von Silvester? 6 Uhr Abendmahlsfeier; wenn genügend Beteiligung vorhanden, mit voller Liturgie.

Niederwintel. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Kollekte für den Landeskirchenfonds.

Franken. Abends 7/8 Uhr für Franken und Schlagwitz in Franken Beichte und heiliges Abendmahl in der Stille. 6 Uhr Silvesterpredigtgottesdienst.

Reichenbach. Nachm. 4 Uhr. Riedewiera. Abends 7 Uhr. Langenschorsdorf mit Falken. Nachm. 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Callenberg mit Reichenbach. Nachm. 5 Uhr Silvester-gottesdienst. „Des Jahres letzte Stunde“ gem. Chor von Schulz. (Roll. für den Allgem. Kirchenfond.)

Rausungen. Um 5 Uhr Silvester-gottesdienst, anschließend Beichte und stille Abendmahlsfeier.

Wollenburg. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß Abendmahlsfeier. Kollekte.

Ziegelheim. Abends 7/8 Uhr Silvesterpredigtgottesdienst. Darnach Beichte und heiliges Abendmahl. (Anmeldungen Nachmittags im Pfarramt erbeten.) Kollekte für den Sächs. Landeskirchenfonds.

Am Neujahrstag. Waldburg. 1/10 Uhr Festpredigt über Römer 8,24-28: Geborgen in Gott und stark! Festsamen blasen vor der Predigt und vom Turm Choral 61: Nun laßt uns gehn und treten.

Niederwintel. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Schwaben. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. (Oberpf. Kaiser-Waldenburg.) Kollekte für den Sächs. Landeskirchenfonds.

Schlagwitz. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst für Schlagwitz und Franken in Schlagwitz. (Pfarrer Rant-Ziegelheim.) Kollekte für den Sächs. Landeskirchenfonds.

Göppersdorf. Vorm. 8 Uhr. Riedewiera. Vormittag 10 Uhr. Ziegelheim. Vorm. 1/10 Uhr Festgottesdienst. Langenschorsdorf mit Falken. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Callenberg mit Reichenbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Jahresbericht. „Bitten“: Saß-Solo mit Orgel von Bethoven. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Rausungen. Um 9 Uhr Gottesdienst. Abends 7/8 Uhr landeskirchliche Gemeinschaft in der Pfarre. Wollenburg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Kirchliche Vereinsnachrichten. Landeskirchliche Gemeinschaft Waldburg. Neujahrstag 1/5 Uhr Versammlung.

# Aus dem Reich der Frau

## Jahreswende.

(Nachdruck verboten.)

Dunkles Tor, durch das wir schreiten müssen,  
Noch verschlossen — bis die Stunde schlägt!  
Tagend steh'n wir vor dem Ungewissen,  
Dem uns unser Fuß entgegen trägt.  
Die wir jüngst durchmaßten noch die Pfade,  
Hinter uns — im Nebel — weit!  
Und an schon vergessene Gestade  
Dröhnt der Wogenschlag der Ewigkeit!

Toren wir! In Hoffen und Erzlern  
Unser Aug' nach jener Pforte späht.  
Wissen's doch, daß Nebel auch umwittern  
Noch den neuen Pfad, der vorwärts geht!  
Vorwärts, vorwärts! Lockt's uns je, zu weilen —  
Nimmer bleibst zum Weilen Zeit!  
Denn zum Ziel ja heißt's, zum Ziel zu eilen.  
Und das Ziel? Was ist's? — Die Ewigkeit!

Ewigkeit liegt hinter uns beschlossen,  
Vor uns Ewigkeit als Wanderpreis!  
Warum jagt ihr bang' noch, Weggenossen,  
Fragt nach dem, was doch die Seele weiß?  
Nebel lichten sich, Die Glocken läuten,  
Offen steht die Pforte weit —  
Frohen Mutz hindurch — dieweil wir schreiten,  
Ja aus Ewigkeit zur Ewigkeit!

Florentine Gebhardt.

## Mit neuer Kraft.

Von  
Marie Gerbrands.

(Nachdruck verboten.)

Hilbe Trautson arbeitete schweigend an ihrer kunstvollen  
Stiderei, aber sie dachte daran, wie ihr als vorbildlich gerühmter  
Fleisch viel freudiger betätigt hätte, wenn sie ihrer gewöhn-  
lichen Beschäftigung hätte nachgehen dürfen. Aber seit dem  
ersten Dezember war sie entlassen worden in dem Betriebe, in  
dem sie so gern gewirkt hatte, und hatte froh sein müssen, daß  
das erste Handarbeitsgeschäft des Vororts ihr einige Stiderei-  
reien anvertraut hatte. Doch nun, da die Zeit der Geschenke  
vorüber war, würde es wohl damit ebenfalls vorbei sein, und  
die Decke, die sie in den Händen hatte, gab vielleicht den letzten  
Verdienst auf lange Zeit.

Als Hilbe sich unbeobachtet sah, trocknete sie rasch eine  
Träne. Die galt nun doch wohl nicht allein der verlorenen  
Einnahmequelle. Nein, mit dieser zugleich hatte sie eine Hoff-  
nung verloren, die sich seit dem Sommer süß in ihr Herz ge-  
schmeichelt hatte. Denn jetzt sah sie Heinz Tormann nicht mehr,  
den jungen Kollegen, dessen Blicke so zärtlich auf ihr ruhten,  
dessen Stimme einen so milden Klang annahm, wenn er mit  
ihr gesprochen hatte. Nie wieder war er ihr begegnet. Sie  
hatte bis Weihnachten noch eine zage Hoffnung festgehalten,  
daß Tormann zu der Christfeier seines Vereins ihr eine Ein-  
ladung schicken würde. Daß es nicht geschehen war, hatte ihr  
die Festtage in Dunkel gehüllt.

„Mit neuer Kraft“ in das junge Jahr hineingehen? Das  
kann man nicht, wenn die Kräfte wanken unter einer zer-  
malenden Last, die sich tiefer und tiefer senkt. Wenn andere  
sich aufrichteten zum Jahresbeginn — Hilbe duckte sich und  
wachte: Enttäuschung, Geduld, Freundlosigkeit waren ihr Teil.

Als ihre jüngeren Geschwister, Georg und Herta, zur Schule  
gewandert waren und ihre Mutter lächelnd meinte, es sei, als  
ob ein Sturm plötzlich nachgelassen habe, breitete sich in der  
Stille um sie her Hilbes Traurigkeit und Sehnsucht so mächtig  
aus, daß sie ganz nervös davon wurde. Sie fuhr zusammen,  
als es klingelte, und sah der jungen Dame, die die Mutter  
herbeiführte, mit einem ihr unerklärlichen Widerstreben ent-  
gegen.

Die große Lebenswürdigkeit des Besuches beschämte sie  
etwas. Sie habe zu Weihnachten mehrere wunderschöne Hand-  
arbeiten erhalten, und auf Nachfrage im Geschäft habe man ihr  
Fräulein Trautson als die Verfasserin genannt, erklärte die  
junge Dame, die mit unauffälliger Eleganz gekleidet und zu-  
dem sehr hübsch war. Da wollte sie fragen, ob Fräulein Traut-  
son vielleicht noch einige solcher Kunstwerke für sie herstellen  
wolle? Sie habe sich nämlich Weihnachten verlobt. Aber Fräu-  
lein Trautson auch mit dem Stiderei der Ausstattungswäsche  
zu bemühen, wage sie doch nicht —

„Ich würde auch diese Arbeit sehr gern übernehmen“, sprach  
Hilbe mit zugespürter Reiztheit. In ihr kämpfte der Gedanke:  
Wäscheflickerinnen werden! — mit der Verpflichtung: „Uns neue  
Jahr mit neuer Kraft!“ — und diese siegte. „Ich habe nämlich  
meine Stelle verloren — so mancher muß sich ja jetzt um-  
stellen.“

„Nicht wahr? Das sagte auch mein Vater immer.“ Sie  
nannte einen in der Geschäftswelt bekannten Namen, und Hilbe  
begriff, daß ihr die Kunstfertigkeit dieser Familie wertvoll sein  
mußte. So erörterte sie alles Nötige mit der glücklichen Braut,  
die in den nächsten Tagen die Wäsche zu schiden versprach.

Die Mutter war sehr froh. „Dabei kann ich dir sogar helfen!  
Denk' dir, Kind, solch ein Aussteuer. Da hat das neue Jahr  
gleich etwas Gutes gebracht!“

Hilbe wollte sich mitteilen, aber ihr Herz schrie danach,  
auch einmal so froh sein zu dürfen wie Fräulein Marquardt,  
die ganz und gar von Glück durchleuchtet schien.

Als sie die fertige Decke im Geschäft abfertigte, wurde sie ge-  
fragt: „War das Fräulein Marquardt bei Ihnen? — Die kann  
etwas draufgehen lassen! Der junge Tormann macht eine gute  
Partie!“

„Sie heiratet —“

„Einen gewissen Tormann — Ingenieur. Ich dachte, Sie  
kannten ihn; man sagte, er wäre mit Ihnen in einem Betriebe  
gewesen.“

„Ein Tormann war da“, entgegnete Hilbe mit bleichen  
Lippen.

Sie wußte nicht, wie sie auf die Straße gekommen war.  
Darum hatte Heinz Tormann sie nicht eingeladen. Darum war  
er ihr nie begegnet. Und sie hatte, töricht und schamlos  
hundertmal gedacht, er würde die Gelegenheit suchen, ihren  
Weg zu freuen!

Jahr wohl, Jahr wohl! Den ganzen Tag dachte sie nichts  
anderes als dieses. Jetzt erst wußte sie, wie sehr sie Heinz  
geliebt hatte, da die Welt so dunkel war, weil sie sein Bild  
auszuschalten mußte.

Abends erlaubten sich die Eltern einen billigen Theater-  
besuch. „Morgen kommt vielleicht schon die Wäsche, dann muß  
ich fleißig sein“, sagte Frau Trautson als Entschuldigung.

Die Wäsche für das junge Paar sticken? Warum nicht auch  
das! Dieser konnte Hilbe nichts beugen, als die Erkenntnis,  
von Heinz Tormann vergessen zu sein.

Georg und Herta machten im Hinterzimmer Schularbeiten.  
Hilbe schaltete das Licht im Wohnzimmer aus und gedachte

sich im Dunkeln in den Lehnstuhl zu setzen und ihren Tränen  
freien Lauf zu lassen. Doch der Schmerz trieb sie hin und her.  
Und immer sagte sie sich: „Er hat mir ja nie von Liebe ge-  
sprochen. Es schwiebe noch alles. Vielleicht — vielleicht hätte  
er sich für mich entschieden. Aber meine Entlassung kam da-  
zwischen. Ach, und ich bedauerte ihn, daß auch er vielleicht ent-  
lassen sei und darum nichts von sich hören ließ — während er  
einfach eine reiche Frau nimmt und nie mehr wissen wird,  
was Sorge ist.“

Die Klingel erklang. Georg und Herta öffneten natürlich nicht,  
in dem Gedanken: Wir sollen ja Schularbeiten machen! —  
Hilbe mußte mit ihren verweinten Augen selber gehen, und  
hielt schon eine Münze in der Hand, um den etwaigen Bettler  
schnell loszuwerden.

Sie streckte die Hand damit durch den Türspalt, da sie durch  
das trübe Guckloch die Umrisse einer männlichen Gestalt entdeckt  
hatte. Doch das Geld wurde nicht genommen; vielmehr fühlte  
sie, wie ihre Hand ergriffen, wie ein langer Kuß darauf ge-  
drückt wurde.

„Was tun Sie? — Herr Tormann!“ rief Hilbe, im ersten  
Augenblick schwach, im zweiten voll Entrüstung.

Der junge Mann trat schnell ein und drückte die Tür hinter  
sich zu, hatte mit einem Griff gleich den Lichtschalter gefunden.  
„Ich habe ein Anliegen — verzeihen Sie meine Eigen-  
mächtigkeit!“ sprach er und strahlte über das ganze Gesicht.  
Unendliche Bitterkeit bemächtigte sich Hilbes. Der sollte wohl  
strahlen! Daß er aber noch glaubte, sie auch zu beglücken, wenn  
er ihr die Wäsche seiner Braut brachte —

„Ich sehe, Sie bringen mir Verdienst“, sprach sie, so stolz  
es ihr möglich war, und langte nach dem Bäckchen, das er unter  
dem Arm trug. „Es ist gut, aber Sie hätten sich nicht selber  
zu bemühen brauchen.“

„Welch ein Ton — Fräulein Hilbe!“ rief der junge Mann,  
sichtlich bestürzt. „Ich war glücklich, einen Vorwand zu haben,  
unter dem ich den Weg zu Ihnen finden konnte, und nun lassen  
Sie mich nicht einmal ins Zimmer treten?“

Hilbe öffnete die Stubentür, machte Licht und zog sich mög-  
lichst ins Dunkel zurück.

Heinz Tormann sah sich in dem bescheiden ausgestatteten  
Raum um. „Wie traumlich! Hier müßte es sich vergnüglich  
plaudern.“ Er setzte sich an den Tisch. „Wollen Sie mir nicht  
das Vergnügen schenken?“

Dabei sah er so herzensgut und gewinnend aus, daß Hilbe  
verzweifelt meinte, sie habe nicht gewußt, wie hübsch er sei.  
Tonlos antwortete sie aus dem Hintergrunde: „Ich sehe schon  
hier.“

„Leider!“ bestätigte er in komischer Betrübniß. Fräulein  
Marquardt, die neulich hier war, wird Ihnen gesagt haben,  
daß sie mit meinem Bruder verlobt ist.“

„Mit Ihrem —“ Hilbe verlagte der Atem.  
„Mit meinem Bruder Walter, ja. Er ist Ingenieur wie ich  
und tritt in die Fabrik seines Schwiegervaters ein. Ich armer  
Teufel! — sein Antlitz strahlte wieder auf — habe zu Neujahr  
auch meine Stelle verloren.“

„Das scheint Sie sehr zu erfreuen“, sprach Hilbe, näher  
kommend, und ein Lächeln stand verklärend auf ihrem ver-  
weinten Gesicht.

Heinz Tormann griff nach ihren Händen und zog sie noch  
näher zu sich heran.

„Was mir die Stellung wert machte, war ja doch nicht mehr  
da. Fräulein Hilbe, ich laun's Ihnen nicht beschreiben, wie  
sehr Sie mir gefehlt haben! Darf ich annehmen, daß auch Sie  
mich ein wenig vermissen?“

Hilbe nickte erglühend.

„Oh, das ist's, was ich wissen wollte!“ rief er, aufspringend.  
„Mir ist nämlich eine viel bessere Stellung als die bisherige  
in der Fabrik von Herrn Marquardt sicher.“ — Tästend fügte  
er hinzu: „Eine Stellung, auf die hin sich ein Hausstand  
gründen ließe, Fräulein Hilbe.“

„Können Sie sich denn so — umstellen?“ fragte Hilbe,  
zitternd vor Verwirrung und in selbiger Ahnung.

„Wer das heute nicht kann, der kommt unter die Räder.  
Und ich möchte sagen: sofern er noch jung ist, geschieht ihm  
recht damit.“ Tormann hatte schon wieder ihre Hände er-  
griffen und zog Hilbe noch ein wenig näher an sich. „Das  
war's ja gerade, was mich heute so unternehmend machte, als  
ich erfuhr: Sie haben sich auch umgestellt. Da dachte ich mehr  
als je: daß ich die Rechte für dich! fuhr er leiser fort. „Habe  
ich mich getäuscht, Fräulein Hilbe?“

Sie schüttelte den Kopf und sah ihn an mit einem Blick,  
daß er nicht weiter forschte, sondern sie stumm an seine  
Brust zog.

„Und nun vorwärts mit frischem Mut!“ rief er begeistert.  
Ein neues Jahr, ein neuer Beruf, ein neues Glück! — Soll  
ich das nachher wieder mitnehmen?“

Das galt dem Wäschepaket. Hilbe riß es an sich. Es schien  
ihre plötzlich eine erquickende Ausrustung, die Wäsche ihrer  
Schwägerin zu sticken.

„Bewahre! Ich habe mich nun einmal umgestellt —“  
Und beide lachten sich fröhlich an.

## Die Frau und das Kochen.

(Nachdruck verboten.)

Eine englische Zeitung stellte ihren Lesern die Frage: Ob  
die meisten Speisen, so wie die Frauen sie ihren Männern  
vorsehen, genug Nährwerte enthalten?

An Hand der vielen Antworten, die eingingen, wurde fest-  
gestellt, daß nur wenige Frauen es verstehen, ein wirklich gutes  
Essen zu bereiten. Ein Einsender schrieb, daß viele junge  
Frauen selbst nur wenig essen würden und daher ein gutes  
Mittagessen nicht zu schätzen wüßten. Der Grund sei eine ge-  
wisse unbewußte Sparsamkeit, hervorgerufen durch die ab-  
hängige Stellung, die die Frau, was die Haushaltung betrifft,  
dem Manne gegenüber einnimmt. Gutes Essen kostet viel Geld,  
und viele Frauen sparen hier lieber und geben das Geld für  
ihre Kleidung aus, schliefert der Einsender.

Die Gleichgültigkeit beim Kochen habe schon Jahrhunderte  
hindurch zu Streit und Uneinigkeit in der Familie geführt.

Wieder ein anderer Einsender teilt mit: Wenn die Frauen  
genau so viel und dasselbe essen würden wie die Männer,  
würden sie nach dem Essen ebenso schläfrig und ungenießbar  
sein wie diese.

Die Lebhaftigkeit der Frauen schreibt man der leichten Diät  
zu, nach der sie leben.

M. N.

## Die Silvester-Bowle.

(Nachdruck verboten.)

f. Einige allgemeine Hinweise für die Zubereitung einwand-  
freier Bowlen. Selbstverständlich kann man von minderwertigen  
Zutaten keine hochwertige Bowle erhalten. Es gibt genug  
Leute, die glauben, jedes mit irgendeiner Rhein- oder Mosel-  
weinethete versehene billige Produkt sei für eine Bowle gut  
genug. Weit gefehlt! Man kann wohl leichten Wein nehmen —  
der Hauptinhalt einer Bowle soll soart daraus bestehen —

aber er muß rein, muß gepfeilt sein. Gibt man, je nach dem  
Umfang der Bowle, eine oder mehrere Flaschen schweren Wein  
hinzu, so gewinnt sie dadurch nur Anstatt des Stück- oder  
gestoßenen Zuckers verwendet man am besten Zuckersirup, den  
man eigentlich immer im Haushalt vorrätig haben sollte.  
Jedenfalls setze man alle zur Bowlenbereitung in Frage  
kommenden Früchte eine Weile mit dem notwendigen Zucker  
an, da dadurch ihr Aroma kräftig entwickelt wird. Da man sich  
heute bei jeder Bowlenbereitung vielfach der in Zucker konser-  
vierten Früchte bedient, die man in jedem Frittalgeschäft er-  
hält, so achte man darauf, daß das Getränk nicht zu süß wird.  
Eine Bowle, die fast getrunken werden soll, muß es auch wirk-  
lich sein, wenn sie erfrischen soll. Man stelle sie also zeitig  
recht kühl, gebe ihr auch einige Eisstückchen bei.

f. Pfirsich-Bowle. Wenn man die Haut der Früchte vorsichtig  
abgezogen hat, schneidet man die Pfirsiche in hübsche Stückchen  
und zuckert sie entweder mit gestoßenem Zucker oder Zuckersirup  
recht gut ein. So läßt man sie unbedingt einige Stunden ziehen,  
ehe man den gutgeföhnten Wein, am besten Rheinwein, hinzu-  
fügt. Nach vorsichtigem Umrühren läßt man die Bowle noch  
eine Weile vor dem Gebrauch stehen. In Weinogenden wachsen  
die sogenannten Weinbergpfirsiche, deren Inneres von wunder-  
barem Aroma und köstlicher roter Farbe ist. Eine mit ihnen  
bereitete Bowle ist ein besonders von Männern sehr geschätzter  
Trank. Im Ubrigen sind die Büchsen-Pfirsiche sehr zur Bowle  
zu empfehlen.

g. Ananas-Bowle. Auch zu dieser Bowle bedient man sich  
gern der konservierten Früchte. Man gieße ein Glas Madeira  
oder Maraschino über die Früchte und lasse das Ganze fest zu-  
gedeckt einen halben Tag oder auch länger stehen. Dann gieße  
man zunächst eine Flasche Wein zu und nach etwa einer halben  
Stunde das benötigte Quantum. Wer es liebt, gieße vor dem  
Gebrauch eine Flasche Sekt hinzu. Man verwende zu Ananas-  
Bowle am besten Moselwein. Sie muß gut gekühlt serviert  
werden.

## Darf die Frau ohne Erlaubnis des Mannes seine Briefe öffnen?

(Nachdruck verboten.)

Das ist eine Frage, über die schon sehr viel diskutiert wurde.  
Ohne Wissen und Willen des Mannes ist die Frau juristisch  
nicht berechtigt, die Briefe an ihren Mann zu öffnen. Umgekehrt  
darf nach heutiger Rechtsanschauung auch der Mann die Briefe  
an seine Frau nicht öffnen. Jeder Teil ist für sich vollständig  
selbständig und unabhängig, und nur in ehesten Dingen  
haben sich Mann und Frau nacheinander zu richten. So schreibt  
das Gesetz es vor.

Und wie sieht es mit dem Brieföffnen im praktischen Leben  
aus? Selen wir ehrlich! Uns Frauen fällt es in der Mehrzahl  
recht schwer, einen an unseren Mann adressierten Brief un-  
berührt liegenzulassen. Meistens wird er hin und her gedreht,  
um schließlich doch gelesen zu werden. Häufig wird dann die  
Neugierde enttäuscht, und wir würden was darum geben, läge  
der Brief noch uneröffnet da. Denn fast immer ist es dem  
Manne angenehmer und lieber, er öffnet selber die an ihn ge-  
richteten Schreiben. Auf alle Fälle empfindet er es mit der  
Zeit, oft nur im Unterbewußtsein, als eine Indiskretion oder  
eine Bevormundung. Und welcher Mann läßt sich gern in alles  
dreinreden! Also seid klug; beherrscht eure Neugierde und laßt  
die Finger von den Briefen eures Mannes!

Und wie ist es umgekehrt? Soll oder darf der Mann die  
Briefe seiner Frau öffnen? Natürlich gerade so wenig. Ich  
treibe meistens die Eifersucht dazu. Der Briefwechsel soll als  
rein persönliche Angelegenheit gelten. Sowohl Mann als auch  
Frau sollten voneinander soviel Achtung und Vertrauen haben,  
daß sie ruhigen Gemüts geschlossene Briefsendungen, die nicht  
an sie gerichtet sind, unberührt liegenlassen können.

Isabella.

## Die Handtasche.

Von  
F. Adams.

(Nachdruck verboten.)

Meine Frau hat eine Handtasche. Vielmehr hat sie sie nicht.  
Benutzt sie nicht, wenn sie sie braucht. Wenn sie sie nicht  
braucht, etwa nachts, dann liegt sie friedlich neben ihrem Bett.  
Es gibt nichts Unzuverlässigeres auf der Welt als eine  
Handtasche. Benutzt sie die meiner Frau. Da ist mir doch ein  
Grund schon lieber. Er ist allerdings keine Handtasche. Dafür  
kann man sich aber auf ihn verlassen. Der kommt doch, wenn  
man ihn ruft. Die Handtasche kommt nie. Da mag meine Frau  
rufen, soviel sie will.

Es ist wirklich ein Leid mit so einer Handtasche! Meinen  
Sie, man könnte sie jemals so groß bekommen, daß sie groß  
genug wäre? Nämlich für das, was eine Frau hineintun will.  
Und hineintun will eine Frau doch alles. Angefangen beim  
Schlüsselbund, merke wohl, wenn sie ihn nicht gerade verlegt  
hat, bis zum Taschentuch, wenn sie es nicht zu Hause vergessen  
hat. Vom modernen weiblichen Toilettenarsenal nicht einmal  
zu reden.

Handtaschen werden mit der Zeit so dick, wie früher  
Madams Hüfte, die zu gut gefüttert wurden und bei denen  
man immer fürchtete, sie möchten plagen. Wenn eine Frau  
erklärt: „Das geht noch hinein“ — dann muß es eben hinein-  
gehen, wenn es auch nicht hineingeht. Daß das eine Handtasche  
übernimmt, ist weiter nicht verwunderlich.

Ein Kapitel für sich ist der Verschluss. Nachdem bereits alle  
Arten von Verschlüssen ausprobiert wurden, die sich doch immer  
wieder klemmten, aufsprangen oder versagten, kam endlich einer  
auf den ingeniosen Gedanken des Reißverschlusses. Der Reiß-  
verschluss ist eine himmlische Erfindung! Wo ist das Denkmal  
für den Mann — vermutlich war es sogar ein verheirateter  
Mann mit einer Frau, deren Tasche nie richtig schloß! — der  
den Reißverschluss der Frauenwelt schenkte! Der Reißverschluss  
verhält sich zu den früheren Verschlüssen wie etwa der Druck-  
knopf zum altmodischen Haken. Erinnern Sie sich noch der  
Frauen, die „zugehakt“ werden mußten? Zeitweilig sogar im  
Rücken oder unter den Armen. Sogar kann man sich heute  
nicht mehr vorstellen, wo die Frau einfach alles über den  
„Bubi“ jumpt! Und im Nu fertig ist ohne männliche Hilfe.

Seitdem die Taschen den Reißverschluss haben, ist wenigstens  
die Frage des Reißens und Schließens gelöst.

Wenn nun noch der Mann kommt, der den Handtaschen,  
ähnlich wie den Papagenen, das Sprechen angewöhnt, dann  
sind unsere Damen kein heraus.

Denn eine Handtasche, die selbständig ruft: „Bergheim-  
nicht!“ — oder: „Nimm mich mit!“, läßt man so leicht nicht  
liegen.

Das Plagen der Eier beim Kochen. Um zu ver-  
hindern, daß Eier beim Kochen plagen, ist es zweck-  
mäßig, sie fest mit Seidenpapier oder feinem weißen  
Papier zu umwickeln und dann erst ins kochende Was-  
ser zu geben.

Vorbereitete Fleischstücken, wie Steaks, Karbo-  
naden und Klopsfleisch, dürfen, wenn sie längere Zeit  
vor dem Abbraten gesalzen und gepfeffert werden,  
nicht auf Holz Brettern liegen, da das Holz die Feuch-  
tigkeit aus dem Fleisch aufsaugt. Man verwendet am  
besten Emaille- oder Porzellanunterlagen.

# Für Landwirt und Siedler.

## Ist die Getreideumpflanzung ein Fortschritt?

Seit einigen Jahren liest man von phantastischen Ertragssteigerungen (Hunderte von Prozenten), die durch das Umpflanzen von Getreide erzielt sein sollen. Zahlreiche Anfragen von Industrie und Landwirtschaft an das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft zeigten, daß diese Mitteilungen nicht ohne Eindruck geblieben waren. Die Industrie wollte wissen, ob sie sich mit dem Problem der Getreideumpflanzungsmaschinen befassen sollte, und viele Landwirte hofften auf eine Möglichkeit, die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe durch höhere Erträge steigern zu können.

Die landwirtschaftlichen Sachverständigen des Reichskuratoriums standen den Erfolgen der Getreideumpflanzung mit starken Zweifeln gegenüber. Es wurden daher sämtliche Anträge auf Beihilfe zur Entwicklung von Umpflanzmaschinen abgelehnt. Um jedoch den immer wiederkehrenden Behauptungen der hohen Ertragssteigerung einmal auf den Grund zu gehen, entschloß sich das Reichskuratorium Anfang dieses Jahres, Erhebungen über zahlreiche in Deutschland laufende Umpflanzversuche anzustellen.

Insgesamt konnten 146 Versuche beobachtet werden. Die Pflanzweiten schwankten etwa zwischen 20 mal 20 und 35 mal 35 Zentimeter. Die Bestockung war durchweg außerordentlich stark. Gegenüber der gedrückten Saat verschob sich die Ernte um etwa 8-14 Tage. Das umgepflanzte Getreide hatte daher durch die Trostperiode zu leiden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ergebnisse hierdurch ungünstig beeinflusst wurden. Die Ernte der Versuchspartien wurde nach Möglichkeit im Beisein eines vom Kuratorium beauftragten Herrn (Diplomlandwirt Weiß) vorgenommen. Die Proben wurden verpackt und später mit der Parzellendrehmaschine ausgedroschen. Das Ergebnis war nicht günstig. Von den 146 Versuchen zeigten nur 32,4 Prozent Mehrerträge gegenüber der Drillsaat, während 67,6 Prozent Mindererträge ergaben. Die Mehrerträge lagen zwischen 0 und 69,2 Prozent. Von den Versuchen, die zu Mehrerträgen führten, brachten 45,8 Prozent Mehrerträge, die über 30 Prozent lagen, und 54,2 Prozent Mehrerträge, die unter 30 Prozent lagen.

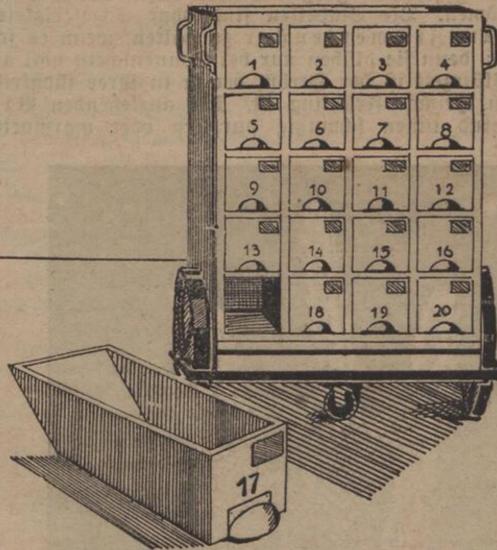
Trotz der ungünstigen Ergebnisse sollen die Untersuchungen nicht abgebrochen werden, weil einige einwandfreie, unter normalen Verhältnissen gewonnene Ergebnisse Ertragssteigerungen von etwa 50 Prozent zeigen, und weil es von Bedeutung ist zu wissen, unter welchen Wachstumsverhältnissen diese Ertragssteigerungen eingetreten sind.

## Der Futterwagen.

Je einfacher die Fütterung eingerichtet wird, um so unwirtschaftlicher ist sie in der Regel. Da alle Tiere einer Herde verschieden sind in der Fähigkeit, das dargereichte Futter auszunutzen und außerdem verschieden sind in ihrer Leistung, so müssen auch ihre Fütterungsansprüche nach Menge und Art ganz verschieden sein. Diese Verschiedenheiten können durch den Vergleich der im Futter dargereichten Nährstoffe mit den erzielten Leistungen genau festgestellt werden. Wo der Betriebsleiter selbst nicht in der Lage ist, solche Berechnungen durchzuführen, übernehmen die Kontrollvereine diese Aufgabe. Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Kontrollvereine immer mehr anerkannt werden und sich zusehends ausbreiten. Die erste Wirkung der Kontrollvereinsarbeit ist gewöhnlich, daß die schlechten Futterverwerter einer Herde ausgeschieden werden und daß weiter die Tiere mit ähnlicher Leistung zu Gruppen zusammengestellt werden, die unter sich die gleichen Futtermenge bekommen, wogegen die Futtermenge der einzelnen Gruppen gegeneinander verschieden sind. Gegenüber der gleichartigen Fütterung aller Tiere ohne Unterschied ihrer Leistung und ihrer Fähigkeit, das Futter zu verwerten, bedeutet die Gruppenfütterung einen bedeutenden Fortschritt.

Der höchste Grad von Wirtschaftlichkeit und die am feinsten auf die tatsächlichen Verhältnisse abgestimmte Fütterungsweise ist die Einzel-Fütterung. Sie ist in den Vereinigten Staaten von Amerika sehr stark verbreitet und findet auch bei uns zusehends Eingang. Der dagegen oft erhobene Einwand, das genaue Abmessen des Futters für jedes einzelne Tier sei viel zu zeitraubend und umständlich und daher nicht durchführbar, ist nicht stichhaltig. In größeren Betrieben werden die Futtermengen von älteren Arbeitern, die sich durch Gewissenhaftigkeit auszeichnen, in den Zwischenfütterzeiten mühelos zusammengestellt. Sehr praktisch ist die Verwendung eines Futterschrankes. Es ist dies ein auf drei Rädern fahrbarer kleiner Schrank, der so viele Schubkästen enthält, wie Tiere im Stalle stehen. Jeder Kasten trägt die Futtermenge der entsprechenden Kuh. Damit bei dem Futtereinwiegen keine Verwechslungen vorkommen können, ist an jedem Schubkasten in der oberen Ecke die betreffende Futterkarte angebracht. Auf der Futterkarte ist der Name und die Herdbuchnummer der Kuh eingetragen. Darunter befindet sich die Rubrik für die in Frage kommenden Kraftfuttermittel, die miteinander gemischt werden. Der Raum darunter ist, wie Dr. Welther von Schwidow im „Marktbericht Sanftablm“ erläutert, in „drei verschiedenfarbige wagerechte Streifen zerlegt, z. B. rot, weiß, blau. Jede Farbe bezeichnet eine bestimmte Meßgefä-

größe. Rot heißt z. B.: Verwende das rote Meßgefäß, es enthält 1 Kilogramm. Weiß deutet auf das 1/2-Kilogramm-, blau auf das 1/3-Kilogramm-Gefäß. Die eingetragenen Zahlen geben die Anzahl der Meßgefäße an, die das Tier von dem jeweiligen Futtermisch bzw. Futtermittel erhalten soll. Wenn man dann einmal die einzelnen Futtermittel genau in die Meß-

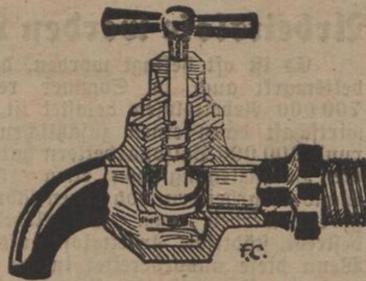


gefäße einwiegt, dann erhält man schnell Kenntnis davon, wie man zur Ausgleichung des verschiedenen spezifischen Gewichts der einzelnen Futtermittel später das Meßgefäß knapp, gestrichen oder überhöht anfüllt.

In die entsprechenden Felder trägt man auf der Futterkarte die Anzahl der Meßgefäße ein, die von dem betreffenden Futter eingefüllt werden sollen. Der fertig vorbereitete Futterschrank wird beim Füttern aus der Futterkammer in den Stall gefahren und jeder Kuh die für sie bestimmte Futtermenge aus ihrem Kasten in den Trog geschüttet. Wendert sich die Preiswürdigkeit der Futtermittel oder müssen wegen der Veränderung in der Leistung die Futterzusammensetzungen geändert werden, so genügt es, eine neue Futterkarte auszustellen.

## Wasserhahn.

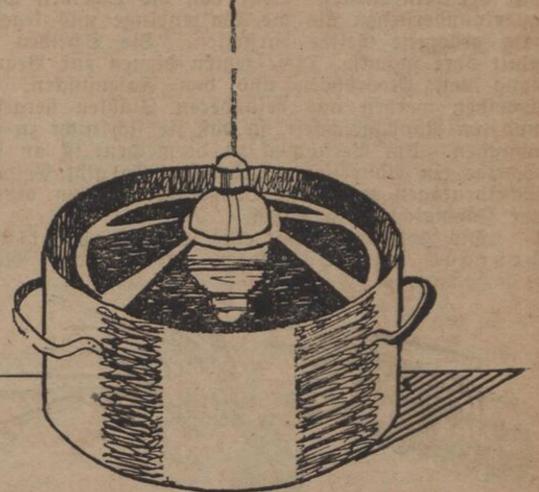
Es ist unleugbar, daß die technische Entwicklung auch die Landwirtschaft immer mehr erfasst. Beispiele dafür kann man tagtäglich greifen. Aber ebenso unbestritten ist, daß die Technik in der Landwirtschaft noch nicht voll befriedigt. Das liegt zum Teil daran, daß sie noch nicht vollkommen und billig genug ist. Zum anderen ist der Grund darin zu finden, daß die Reparaturen zu häufig oder zu kostspielig sind. Der Landwirt wird lernen müssen, kleine Schäden selbst zu beseitigen. Man kann nicht für jede Kleinigkeit einen Handwerker kommen lassen, der für den Weg auf dem Lande oft mehr bekommt, als für die Arbeitsleistung. Ein einfaches Beispiel zu diesem Kapitel ist die Ausbesserung undicht gewordener Wasserleitungshähne. Technisch ist der Name Hahn hier falsch angewendet. Das Gerät, das wir zum Wasserzapfen zu benutzen pflegen, ist ein Hahn. Denn der Hahn verschließt die Durchgangsöffnung durch das Bordstein einer Seitenfläche. Der Wasserhahn dagegen ist ein Niederschraubventil. Dieses wird nach oben abgeschlossen durch eine Stopfbüchse. Am unteren Ende erfolgt die Dichtung durch eine Lederplatte. Jeder genügt für kaltes Wasser. Mit der Zeit nutzt sich die Platte ab und schließt nicht mehr fest. Sie muß ersetzt werden. Man sperrt nun das Wasser mittels des Haupthahns ab, dreht am Wasserhahn die Ventilführung heraus, schraubt die Mutter ab, welche die Lederplatte festhält, fügt eine neue Lederplatte ein und schraubt alles wieder zusammen. Wie man sieht, eine einfache Sache, die jede Hausfrau besorgen kann.



## Heiztränke.

Ein Meister in der Hühnerzucht ist nicht der, welcher nur im Frühjahr viele Eier bekommt, sondern wer auch im strengen Winter einen reichen Eierertrag aufweisen kann. In den Winterertern liegt der Gewinn in der Hühnerzucht; denn sie erzielen die lohnenden Preise. Wintererter kommen nicht von selbst. Es will viel bedacht sein, um zu diesem Ziel zu kommen. Hennen aus Frühbruten, sachgemäße Fütterung und Haltung gehören dazu. Ausgesprochen warme Ställe sind nicht einmal von Vorteil, weil darin die Widerstandsfähigkeit der Hennen leidet. Besondere Schwierigkeiten macht die Beschaffung von Grünzeug und die Trinkwasserversorgung. Es ist wenig bekannt, daß die Eigröße von der Wasserversorgung der Hennen abhängt. Außerdem

ist frisches Wasser stets ein Lebensbedürfnis. Im Winter kann man seine liebe Not damit haben. Wenn das Wasser nicht gerade eingefriert, ist es doch eiskalt. Von eiskaltem Wasser nehmen die Hennen natürlich nur gerade soviel auf, wie sie unbedingt brauchen. Um es im Körper zu erwärmen, muß ein bestimmter Anteil Futter im Körper zur Verbrennung kommen. Diese Futtermenge geht aber der Leistung verloren. Man muß daher im Winter warmes Trinkwasser bereichern. Davon nimmt das Huhn viel mehr auf, als von kaltem Wasser. Wollte man nun von Zeit zu Zeit warmes Wasser in den Hühnerhof bringen, so müßte man viel Zeit verwenden. Besser ist es, eine



Heiztränke aufzustellen. Dann haben die Tiere ständig warmes Wasser zur Verfügung. Ihr erstes Erfordernis ist Feuerstärke. Sie wird erreicht durch Benutzung des elektrischen Stromes. Man hängt einfach eine schwache Kohlenfadenbirne zur Hälfte ins Wasser und läßt sie brennen. Damit sie stets gleich tief ins Wasser reicht und die Fassung nie nah werden kann, bringt man sie in einer stark durchbrochenen Holzscheibe an, die auf dem Wasser schwimmt. Durch die Ausschnitte in der Scheibe hindurch können die Hennen ans Wasser gelangen. Die Benutzung der elektrischen Heizbirne erfüllt zugleich den Nebenzweck, zur Stallbeleuchtung beizutragen.

## Fütterung der Kindermilchkühe.

Ueber die Bedeutung der Fütterung für die Zusammenfügung der Kuhmilch haben sich Hofrat Müller-Benharz, Leipzig, und Professor v. Wendt, Göttingen, in gemeinsamer Arbeit ausgesprochen. Die Ernährung der Kindermilch-Kühe muß auf hohen Vitamingehalt der Milch hinarbeiten, der für Säuglinge so bedeutungsvoll ist. Weidefutter und Grünfütter sind (entgegen einer alten Anschauung) für die Kühe am gesündesten; nur sollten nicht allzuviel Klee und Kleeartige Gemische verabreicht werden, weil davon Stoffe in die Milch übergehen, die für die Verdauungstätigkeit der Kinder ungünstig sein können. Während des Sommers ist Erzeugung von Kindermilch unter Grünfütterung besonders wichtig, weil das Heu — die wichtigste Vitaminequelle unter den sonstigen Futtermitteln — schon viel an Vitamin A eingebüßt hat.

Kindermilchkühe sollen während der Stallhaltung für die Zeit bis Ende Februar mindestens je 5 Kilo Heu erhalten, später 1-2 Kilo mehr. Säureerzeugende Kraftfuttermittel sind nicht geeignet, also Getreidearten, Baumwollfamenmehl, Sonnenblumenfuchen. Dagegen ist die Verwendung von 5-10 Kilo Hackfrüchten je Tier von Bedeutung und namentlich die Verabreichung von 1-2 Kilo Mohrrüben, die reich an allen Vitaminen sind. Die Mohrrübe enthält auch Karotin, das von Säuglingen oft nicht gut vertragen wird; daher wird die Mohrrübe auf 2 Kilo je Tier begrenzt.

Zweckmäßig erscheint ferner die Verwendung von 0,5-1,0 Kilo Klee je Tier, weil Klee bedeutende Mengen von B-Vitaminen enthält. Der Säureüberschuß der Klee wird bei reichlicher Heufütterung neutralisiert. Zweckmäßig wird ebensoviel Leinkuchenmehl wie Klee gegeben, weil Leinkuchen auch einen Überschuß an Basen liefern und damit überschüssige Säure ausgleichen. Insgesamt erscheint folgende Futterzusammensetzung nach Müller-Benharz und v. Wendt für Kindermilchkühe als geeignet: mindestens 5 Kilo Heu, 1 Kilo Mohrrüben, 4 Kilo Futterrüben, etwa 0,5 Kilo Klee und 0,5 Kilo Leinsamenkuchenmehl; während des Sommers mindestens 10 Kilo gutes Grünfütter, wenn nicht eine einwandfreie, kleearme Weide zur Verfügung steht. Bei Kindermilch-Kühen sollten Futtermittel ausgeschaltet werden, deren Verabreichung eine erhöhte Infektionsgefahr der Milch mit sich bringen, sie verändern oder leichter zerlegbar machen kann; dazu gehören alle gegorenen Futtermittel und nassen Müllstände der Brennerei und Bierbrauerei, ferner Mäzins-, Raps- und Senfuchen, Leguminosenspross und frische Rübenblätter.

## Eierfressen.

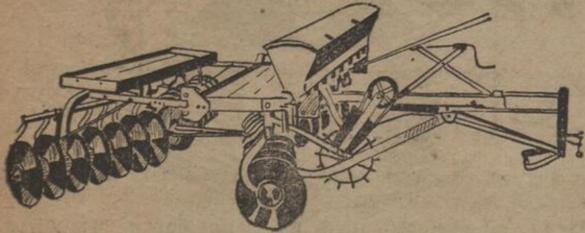
Diese Untugend wird bei Tieren beobachtet, denen ein größerer Auslauf fehlt und die Mangel an tierischer Nahrung leiden. Das Fehlen von sogenanntem Weifutter wie Mörtel, Kalk wirkt begünstigend; ab und zu kann das Verzehren unzerkleinerter Eierschalen im Futter oder von Windeiern den Grund zu der Untugend gelegt haben. Für die Bekämpfung kommen in Frage: großer Auslauf, Verabreichung von tierischer Nahrung in Form von Fleisch, Blut, Würmern, Gewährung von Kalk, Mörtel und feingepulverten Eierschalen. Die eierfressenden Tiere werden am besten getrennt von den anderen in einem dunklen Stall

untergebracht. Sollte die Untugend weiterbestehen, so müßte man sich entschließen, besonders eingerichtete Regenester anzuschaffen, in denen das gelegte Ei sofort in einen dem Hühne nicht erreichbaren Raum gleitet.

### Doppelscheibenegge.

Die Scheibenegge ist ein vorzügliches Gerät, das noch viel zu wenig bekannt und im Gebrauch ist. Sie krümelt den Boden weit wirksamer als die gewöhnliche Egge mit den in gradlinigen Bahnen laufenden Zinken. Die Scheibenegge hat eine entfernte Ähnlichkeit mit der Ringelwalze. Nur daß die Scheiben weiter auseinanderstehen als die Walzenringe und kegelförmig gebogene Teller darstellen. Die Scheiben sind glatt oder gezackt. Diese letzteren dienen zur Bearbeitung von Moorböden und von Rasenstücken. Die Scheiben werden aus besonderen Stählen hergestellt und am Rand geschärft, so daß sie sich nicht zu stark abnutzen. Um Verstopfen zu vermeiden, ist an jeder Scheibe ein Abstreifer angebracht. Es gibt Spann- und große Doppelscheibeneggen, die hinter Zugmaschinen arbeiten.

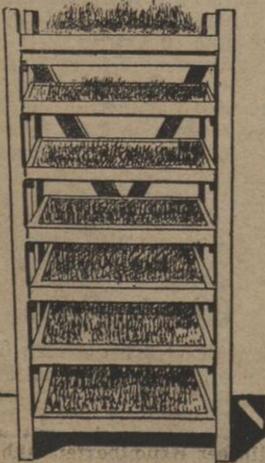
Die Abbildung zeigt eine solche Doppelscheibenegge mit Säfkasten. Es ist das Modell



„Salta I“. Die Säeinrichtung ist abnehmbar und kann leicht mittels einiger Schraubenverbindungen aufmontiert werden. Der Säfkasten führt Breitsaat und keine Drillfaat aus. Das ist auch nicht nötig; denn die Scheibenegge ist das beste Gerät zum Stoppelstutzen oder Tellern. Man kann die Grününgung gleich in demselben Arbeitsgang mit ein säen und so Arbeit sparen und Zeit gewinnen. Die Gefahr, die bei der gewöhnlichen Egge mit in Kauf genommen werden muß, daß Dämme stehenbleiben, besteht hier nicht, denn die hintere Scheibenreihe läuft in den Zwischenräumen der ersten. Eine Verschiebung kann nicht eintreten, da die Art der Kuppelung die Eggen zwangsläufig führt. Die Scheiben sind mit 41 Zentimeter und 51 Zentimeter Durchmesser zu haben. Die größeren Scheiben eignen sich besonders für vernarbten Boden, weil sie den Boden besser durchschneiden und bei gleicher Winkelstellung breiter arbeiten. Gleichmäßiger Tiefgang ist leicht einzustellen. Man kann den Tiefgang auch durch Belastung mit Sandsäcken regeln, für die besondere Brücken mit erhöhter Bordwand vorgesehen sind. Die Scheibeneggen legen den Boden in eine feine Krümelsticht, die den Wasserhaushalt gut regelt und für Zwischen-saaten ein fertiges Saatbett bereitstellt.

### Reimhafer.

Auch im Winter darf in der Geflügelfütterung Grünzeug nicht fehlen. Die spärlichen Gemüseabfälle reichen nicht aus dazu. Sehr zu empfehlen ist die Darreichung von Futterrüben, Mohrrüben und dergleichen. Man hängt sie in einem weitmündigen Netz so weit über dem Erdboden auf, daß die Hennen sie gerade noch erreichen können; das gibt ihnen Beschäftigung und Bewegung. Ein sehr bewährtes Grünfutter für den Winter ist ferner der Reimhafer. Zur Durchführung der Haferkeimung dient eine Haferkeimanlage. Man kann sie ohne Mühe selbst herstellen. Vier genügend starke Pfosten werden oben und unten durch je vier Latten ringsherum zu einem Gestell zusammen-genagelt. An zwei gegenüberliegenden Innenseiten nagelt man in genügendem Abstand einander entsprechende Leisten an, welche die eigentlichen Reimhürden tragen sollen. Man richtet das Gestell zweckmäßig für acht bis zehn solcher Hürden ein. Der Hürdenboden ist geschlossen und nur mit einigen Löchern versehen, damit überschüssiges Wasser abtropfen kann. Die Hürden haben etwa die Maße: 120 Zentimeter lang, 90 Zentimeter breit und 12 Zentimeter hoch. Vor dem Aufbringen weicht man den Hafer 24 Stunden lang in warmem Wasser ein und breitet ihn dann in einer zwei Finger dicken Schicht auf die Hürden aus. Täglich werden die Hürden einmal mit recht warmem



Wasser begossen und zur besseren Wärmehaltung mit Säcken zugedeckt. Selbstredend muß die Reimanlage auch recht warm stehen, da der Hafer zur Keimung genügender Wärme bedarf. Es ist zweckmäßig, mit den Hürden jeden Tag eine Etage höher zu wandern, so daß die reifen Hürden oben und die frischen unten stehen. Vom fünften Tage ab entwickeln sich die Hafer-

keime stärker. Sie dürfen nun nicht mehr bedeckt, aber auch nicht dem hellen Tageslicht ausgesetzt werden. Am zehnten Tage sind die Keime etwa 6 Zentimeter lang geworden und werden nun verfüttert. Das von der Anlage abtropfende Wasser wird am Boden in einem Blech aufgefangen. Der beste Platz für die Aufstellung der Haferkeimanlage ist gewöhnlich ein warmer und nicht zu dunkler Keller.

### Stapelia.

Man nennt diese Pflanze schon am besten bei ihrem wissenschaftlichen Namen; denn der Volksmund hat sie Nasblume genannt. Das rührt daher, weil die eigenartig schönen, großen Blüten einen läßlichen Geruch ausströmen. Die Stapelien sind ohne Schwierigkeiten auch am Zimmerfenster zu halten, wenn es sonnig ist; denn sie blühen nur bei Sonnenschein voll auf. Die Blütezeit ist der Herbst, der ja in ihrer südafrikanischen Heimat Frühling ist. Die anziehenden Blüten sind innen schmutzig purpurn oder marmoriert



gefleckt, seltener blaßgelb. Die Stapelien zählen zu den Seidenpflanzen. Es sind dies dickfleischige Pflanzen, sogenannte Fettpflanzen mit niederliegenden, mehr oder weniger ausgesprochen viereckigen Stengeln. Sie werden oft für Kakteen gehalten. Es gibt verschiedene Arten, die gern im Zimmer gehalten werden, so die Schlangen-Nasblume, die Bunte Nasblume und die Großblumige Nasblume. Sie faulen alle leicht. Daher darf man im Winter nur mit Vorsicht gießen und muß einen trockenen Standort wählen im geheizten Zimmer. Im Sommer verlangen sie frische Luft und mehr Feuchtigkeit. Um die schlimmen Folgen reichlichen Gießens zu mildern, nimmt man eine reichliche Scherbeneinlage in die Töpfe; außerdem kommt etwas feines Ziegelmehl, Kalkschutt, 1 Teil Sand, 3 Teile Lauberde und ein wenig milder Lehm in die Erdmischung. Die Vermehrung der Stapelien erfolgt durch Stecklinge.

### Arbeitslose werden Landarbeiter

Es ist oft beklagt worden, daß der städtische Arbeitsmarkt auch im Sommer regelmäßig mit etwa 700 000 Arbeitslosen belastet ist, während die Landwirtschaft dann einen zusätzlichen Arbeiterbedarf von rund 200 000 Saisonarbeitern hat, der heute noch durch die Heranziehung von etwa 150 000 ausländischen Wanderarbeitern, von denen jährlich 40 000 neu sind, gedeckt werden muß. Die Arbeitsämter sind daher bestrebt, städtische Arbeitslose aufs Land zu vermitteln. Wenn diese unvorbereitet in die Landarbeit kommen, versagen sie meist, da sie nicht an die ungewohnten Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Lande gewöhnt sind.

Um derartige Mißerfolge zu vermeiden, sind neue Wege gesucht und erprobt worden. Die städtischen Arbeitslosen, die zur Landarbeit geeignet und gewillt sind, müssen dazu erst vorbereitet, angelernt und geistig auf ihre neue Umgebung eingestellt werden. Es ist daher ein Umschulungsbetrieb Fliegerhorst bei Frankfurt a. M. oder eingerichtet worden, in dem etwa 17-30 Jahre alte Arbeitslose völlig kostenfrei geschult und unterhalten werden. Die Unterhaltskosten werden aus ersparten Beträgen der Arbeitslosenunterstützung bestritten. Die Schüler werden von den Arbeitsämtern in Fliegerhorst untergebracht und dort vier Wochen lang sportlich auf Landarbeit vorbereitet, arbeitstechnisch ausgebildet, an die Tagesordnung auf dem Lande und an Landloft gewöhnt. Es werden später geeignete Arbeitsstätten ausgesucht, vermittelt und überwacht. Bei der Ausbildung werden die Forschungsergebnisse der Landarbeitstehre nutzbar gemacht und auch neue Lohnmethoden, die dem Gedanken der Leistungslohnung Rechnung tragen und ein höheres Einkommen als bei ungelerten Arbeitern versprechen, eingeführt.

Die Erfolge, die auf diesem Wege erzielt wurden, sind über Erwarten groß. 70 Prozent der bisher Ausgebildeten sind dauernd in der Landwirtschaft geblieben und ständige Landarbeiter geworden. Für sparsame und fleißige Kräfte wird durch ein zinsloses Darlehen bis zu 7400 Mark der Erwerb einer

eigenen Heimstätte mit kleinem Wohnhaus, Garten und etwas Land bei geringer Kapitalanzahlung möglich; bei 30jähriger Tilgung werden nur etwa 250 Mark jährlich beansprucht. In Fliegerhorst werden neben männlichen Erwerbslosen auch Frauen in Haus- und Car.enarbeit ausgebildet.

Diese neuen Bestrebungen können dazu beitragen, den städtischen Arbeitsmarkt zu entlasten, der Landwirtschaft brauchbare Kräfte zuzuführen und auch unsere Zahlungsbilanz zu bessern. Sie streben dem Ziele zu, die deutsche Landarbeit in Zukunft durch deutsche Arbeiter verrichten zu lassen. — Um in geeigneter Weise für diese Gedanken zu werben, ist im Auftrage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Sächsischen Staatsregierung ein Kulturfilm „Stadt und Land“ oder „Wie Otto und Franz zur Scholle fanden“ hergestellt worden, der ungeschminkt zeigen will, wie arbeitslose Industriearbeiter nach voraufgegangenem Irrfahrten den Weg fanden zur Vorbereitung und Schulung für die landwirtschaftliche Arbeit, den Weg zur Arbeit selbst und als Krönung die Erreichung einer gesicherten ländlichen Existenz.

### 2. Deutscher Superphosphattag.

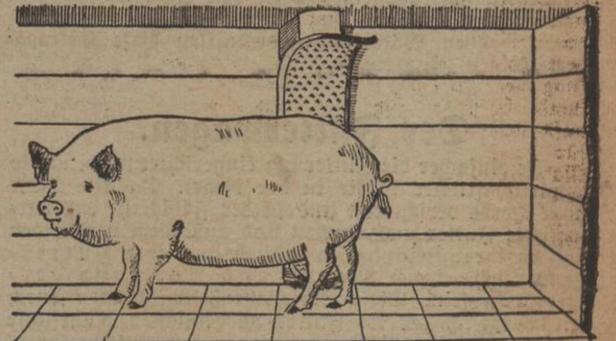
Wie im Vorjahre findet auch bei der kommenden „Grünen Woche“ im Plenar-Sitzungsaal des Preussischen Landtags in Berlin, und zwar am Montag, den 3. Februar, der Deutsche Superphosphat-Tag statt. Es werden zwei Vorträge gehalten werden, und zwar von Professor Dr. Ehrenberg (Breslau) über „Ungelöste Düngungsfragen“ und Professor Dr. Koerner über „Die Verteilung der aufnehmbaren Phosphorsäure und des aufnehmbaren Kali im Ackerboden“.

Die Vortragsthemen und die Persönlichkeiten der Redner sind vielversprechend. Hoffentlich entspricht dem auch der Besuch.

Man kann manchen Zweifeln in der Hinsicht begegnen. So ist z. B. der Deutsche Kartoffelbau-Tag für dieses Jahr wegen des Ernstes der Lage abgefragt worden, was in weiten Kreisen bedauert werden wird, da von den bisherigen Kartoffelbau-Tagen stets reiche Anregungen ausgingen.

### Krazbogen.

Schweine brauchen nicht wie Pferde und Rinder geputzt zu werden; sie besorgen die Hauterneuerung selbst, da sie es lieben, sich zu scheuern. Man muß ihnen nur Gelegenheit dazu geben. Im Auslauf fehlt daher der Scheuerbaum nie, den man in schräger Lage anbringt, damit nicht nur die Flanken, sondern auch der Rücken geschuert werden können. Im Stall fehlt es an dieser Möglichkeit. Hier empfiehlt sich die Anbringung sogenannter Krazbogen. Am



besten werden sie an vorstehenden Pfosten angebracht; im Auslauf können sie auch an Bäumen befestigt werden.

Der Krazbogen besteht aus Metall. Die Bogenform wird gewählt, damit die Tiere sich auch am Rücken scheuern können. Die Krazfläche ist gerippt und scheuert recht wirksam, ohne daß Hautverletzungen entstehen können. Wo ein solcher Bogen angebracht ist, halten sich die Tiere rein und von Juckreiz frei; sie bleiben ruhig und mästen sich leichter. Es gibt übrigens auch größere Krazbogen, die für Rinder und Pferde geeignet sind.

### Rinnmesser.

Das Rinnmesser ist ein Hufmesser. Es steht gewöhnlich fest in einem gebogenen Griff aus Holz, die Klinge ist aus Stahl geschmiedet und an der gerade abgeknittenen Spitze scharf umgebogen. Auch die Klinge ist leicht geschwungen. Es gibt davon die verschiedensten Größen, doch ist die Klinge immer kürzer als das Heft. Nur in England hat man auch



Rinnmesser mit langer, schmaler Klinge, die an der Spitze nur wenig umgebogen ist. Früher waren solche Unterschiede wesentlich. Denn man unterschied die Arten des Hufbeschlages nach nationalen Eigenheiten. Heute richtet man sich beim Hufbeschlage völlig nach der Stimme der Vernunft. Es gibt nicht mehr die nationalen Eigenheiten, sondern nur noch das Gebot der Vernunft, indem jeder Huf nach seiner Eigenart und Beschaffenheit behandelt wird. Das zu verstehen, macht die Kunst des Hufschmieds aus. Es gibt auch zweischneidige, gerade Hufmesser und solche zum Einlegen mit Federfeststellung. Schließlich gibt es ganze Hufmesserbestecke verschiedener Art, die unter dem Namen Hannoverisches oder Dresdener Modell bekannt sind.